BOSO VON NIEDERBURGUND.

(NEBST EINER BEILAGE).

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

HALLE-WITTENBERG

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

VORGELEGT VON

FRITZ SEEMANN

AUS **SPENDIN** (MECKLENBURG-SCHWERIN).

HALLE a. S.
HOFBUCHDRUCKEREI VON C. A. KAEMMERER & CO.
1911.

Referent: Geh. Regierungsrat Prof. Dr. **Lindner.**

Meiner lieben Braut!

Inhaltsverzeichnis.

Seite

I. Boso bis zur niederburgundischen Reichsgründung 9

1. Bosos Heimat und seine westfränkischen Ämter bis zu Karls d. Kahlen Romfahrt 9

2. Seine herzogliche Stellung in der Lombardei und der Provence 19

3. Seine Verschwörung gegen Karl d. Kahlen und seine anfänglichen Beziehungen zu Ludwig d. Stammler 37

4. Bosos Eintritt in die Politik Johanns VIII. 46

II. Das Jahr 879: Bosos Throngründung 62

III. Bosos Kämpfe um die Behauptung seiner Herrschaft 92

IV. Bosos Tod; seine Persönlichkeit 113

Beilage: Päpstliche Adoptionen 119

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41544726_0034

Abkürzungen.

Quellenwerke:

Jaffé: Ph. Jaffé, Regesta pontificum Romanorum; tom. I, 2. Auflage, Leipzig 1885.

Boehmer-Mühlbacher: Regesta imperii I: die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern; tom, I, 2. Aufl. 1908.

Recueil: Recueil des historiens des Gaules et de la France; tom. VIII, par M. Bouquet, Paris 1752; tom. IX, par des religieux Benedictins de la Congregation de S. Maur. Paris 1757.

Mansi: Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio; tom. XVII, Venedig 1772.

Ann. Bert.: Annales Bertiniani; hersg. von Waitz in den Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum, 1883.

Ann. Fuld.: Annales Fuldenses, hersg. von F. Kurze in den Script. rer. Germ. in usum schol., 1891.

Ann. Vedast.: Annales Vedastini (et Annales Xantenses) hersg. von B. v. Simson in den Script. rer. Germ. in usum schol., 1909.

Regin. chron.: Reginonis abbatis Prumiensis chronicon; hersg. von F. Kurze in den Script. rer. Germ. in usum schol., 1890.

Darstellungen (außer den allgemeinen Werken):

Dümmler: E. Dümmler, Geschichte des ostfränkischen Reiches, 3 Bde., 2. Aufl. 1887 u. 1888; hersg. in den Jahrbüchern der deutschen Geschichte.

Poupardin: René Poupardin, Le Royaume de Provence sous les Carolingiens (855–933), Paris 1901; erschienen in der Bibliothèque de l'École des Hautes Études, 131. fascicule.

Bourgeois: E. Bourgeois, Le capitulaire de Kiersy-sur-Oise (877); Paris 1885.

Gingins-la-Sarra: F. de Gingins-la-Sarra, Mémoires pour servir à l'histoire des royaumes de Provence et de Bourgogne Jurane; erschienen im Archiv für schweizerische Geschichte VII, Zürich 1851, S. 85ff. u. 106ff.

Beziehungen zum lotharischen Hause: sie war die Schwester Thietbergas, der durch ihr trauriges Los bekannten Gattin König Lothars II.[5])

Das Geburtsjahr Bosos genau anzugeben, ist nicht möglich; es wird jedoch mit Sicherheit in das zweite Viertel des 9. Jahrhunderts zu setzen sein. Bosos Jugend liegt für die Geschichte in völligem Dunkel.[6]) Erst im Jahre 869 taucht seine Gestalt aus diesem Dunkel auf. Wir finden ihn hier, im Herbste 869, an der Seite Karls des Kahlen. Das Verhältnis der beiden Männer zeigt bereits einen freundschaftlichen Charakter: wir sehen Boso mit der Ausführung eines königlichen Auftrages betraut, eines Auftrages sehr besonderer Art. Am 6. Oktober war Karls des Kahlen Gemahlin Irmintrud gestorben. Die Nachricht von ihrem Tode, die den König wenige Tage später, am 9. Oktober, auf seinem Gute Douzy erreichte, veranlaßte ihn, sogleich um eine neue Lebensgefährtin zu werben. Richilde, Bosos Schwester, war die Erwählte, und der Bruder selber war es, der sie dem König auf dessen Wunsch zuführte.[7])

Karl der Kahle muß demnach vor Anfang Oktober außer mit Boso doch auch schon mit den übrigen Gliedern der Buwinschen Familie in Berührung gekommen sein. Diese Beziehungen zur Familie Buwins bestanden, mit Ausnahme von Thietberga, vielleicht erst seit ganz kurzer Zeit, erst seitdem Lothar II. im August dieses Jahres aus dem Leben geschieden und Karl der Kahle in das lotharische Gebiet eingedrungen war. Denn Poupardin[8])

---

5) Ann. Bert, S. 107.

6) Gingins-la-Sarra hat in seiner Arbeit über die Bosoniden, l. c., in phantastischer Weise auch eine Geschichte der Jugend Bosos zu geben versucht, obwohl nicht das geringste Quellenmaterial dafür zu gebote stand. Sie ist aus diesem Grunde natürlich in jeder Beziehung abzulehnen. Die Art und Weise, wie Gingins-la-Sarra häufig seiner Phantasie die Zügel schießen läßt, ist von Forschern wie Dümmler und Poupardin mit Recht angegriffen worden.

7) Ann. Bert., p. 107.

8) Poupardin, l. c., S. 55.

vermutet vielleicht nicht mit Unrecht, Boso sei entweder aus freien Stücken um diese Zeit zu Karl gekommen, um dem neuen Gebieter seine Ergebenheit zu bezeugen, oder aber dieser selber habe ihn an sich gezogen, um sich die Freundschaft der angesehenen Grafenfamilie zu sichern. Denkbar wäre immerhin auch, daß die Beziehungen Karls zu Boso, Richilde und ihrer Mutter älteren Datums waren: war Bosos Mutter bereits 864 verwitwet (wir wissen das allerdings nicht mit Sicherheit), so begleitete sie, da auch ihr Bruder, der berüchtigte Abt Hukbert, ebenso mit Lothar zerfallen war wie ihre unglückliche Schwester Thietberga, vermutlich ihre sich zu Karl dem Kahlen flüchtende Schwester ins Westreich. Hier empfing Thietberga aus Karls Hand das Kloster 'Avenay[9]) in der Diözese Reims; sie hat für ungefähr ein Jahr diesem Kloster als Äbtissin vorgestanden.[10]) Unter diesen Umständen würde also Karl Richilde und ihre Mutter und vielleicht auch Boso schon 864 näher kennen gelernt haben. Feste Anhaltspunkte sind indes weder für die eine noch für die andere Annahme vorhanden.

König Karl versäumte nicht, dem neuen Schwager für die Zuführung Richildens durch reiche Schenkungen seine Erkenntlichkeit zu bezeigen. Hinkmar nennt von diesen Schenkungen nur die Abtei Saint-Maurice mit Namen.[11])

Die Schenkung gerade dieser Abtei hat etwas durchaus Befremdliches und ist mit Recht von Poupardin als auffällig bezeichnet worden.[12]) St. Maurice war nämlich überhaupt nicht im Besitze Karls des Kahlen, als er 869 eigenmächtig zu Gunsten Bosos über dieses Kloster verfügte. Trotzdem bleibt die Nachricht der Annalen von St. Bertin keineswegs unglaubwürdig; um das zu erweisen,

---

9) Ann. Bert., S. 74. cf. Flodoard, historia Rem. Eccl.; S. S. XIII, S. 549.

10) Ann. Bert., S. 78.

11) Ann. Bert., S. 107: qua de re eidem Bosoni abbatiam sancti Mauritii cum aliis honoribus dedit.

12) Poupardin, S. 57.

ist ein kurzer Überblick über die Geschichte des Klosters während der letzten Jahrzehnte vor dieser Verleihung nötig: unter der Regierung Lothars II. hatte zunächst der schon als Bruder Thietbergas genannte Abt Hukbert diese Abtei besessen.[13]) Hukbert hatte dann durch die Hand des Lehnsherrn dem wertvollen Besitz dieses für die Alpenpässe so wichtigen Ortes noch das umfangreiche Gebiet zwischen dem Jura und Mont Cenis hinzufügen können.[14]) Nachdem Lothar sich aber 857, in demselben Jahre, in dem er seine Gemahlin Thietberga verstieß, mit Hukbert entzweit und ihn vergeblich niederzuringen versucht hatte, griff er 859 zu dem seltsamen Mittel, die von Hukbert jenseits des Jura behaupteten Gebiete an Kaiser Ludwig II. abzutreten.[15]) Ludwig II. war es, der seitdem der Besitzer dieser Gegend und somit auch der von St. Maurice war. Es gelang nunmehr, Hukbert aus St. Maurice zu verdrängen,[16]) er empfing es jedoch nicht viel später, da er sich nachgiebig zu zeigen schien, von Ludwig zurück, bis er auch zu diesem Lehnsherrn in Gegensatz geriet und es nach allerlei Kämpfen 864 gegen den Grafen Konrad, einen Abgesandten des Kaisers, durch den Tod in einer Schlacht bei Orbe endgiltig verlor.[17]) Wahrscheinlich hat nunmehr dieser Graf Konrad St. Maurice erhalten. Eine Urkunde Rudolfs, des Sohnes Konrads, in der er mit dem Titel eines Abtes von St. Maurice erscheint, ist undatiert, aber mit Dümmler in Anschluß an Gingins-la-Sarra doch wohl in das Jahr 872 zu setzen.[18])

Man darf daraus schließen, daß Boso St. Maurice, wenn überhaupt, so sicher nicht für längere Zeit besetzen konnte. Auch wenn Karl im Oktober 869 keineswegs über den Besitz des Klosters St. Maurice verfügen

13) cf. Boehmer-Muehlbacher, No. 1276f.

14) Regin. chron., S. 78; cf. Dümmler II, S. 5f.

15) Ann. Bert., S. 53.

16) Ann. Bert., S. 54.

17) Ann. Bert., S. 74; Regin. chronic. S. 91; cf. Poupardin, S. 52, Anm. 3.

18) Dümmler II, S. 341, Anm. 1.

konnte, da es damals entweder Graf Konrad oder seinem Sohne Rudolf gehörte, so darf uns die Verleihung an Boso doch um so weniger wundernehmen, als wir durch Hinkmar erfahren, daß Karl der Kahle damals nicht nur St. Maurice, sondern auch die Provence zu gewinnen hoffte, die ebenfalls durchaus nicht zur Erbschaft Lothars II. gehörte, die Karl soeben angetreten hatte.[19])

Hinkmar spricht aber neben dem Kloster St. Maurice auch noch von „aliis honoribus". Wo diese Lehen lagen, ist natürlich schwer zu sagen. Möglicherweise ist eines von ihnen identisch mit dem in der Diözese Reims gelegenen, das Hinkmar in einem Schreiben an Karl den Kahlen als im Besitz Bosos befindlich erwähnt.[20]) Die Datierung dieses Briefes ist nicht überliefert; von Bouquet ist er in das Jahr 869 gesetzt.[21]) Falls das hier erwähnte Lehen wirklich eines von denen war, das Boso von seinem Schwager für die Zuführung der neuen Gemahlin empfing, so kann dieser Brief Hinkmars nicht vor dem November oder Dezember dieses Jahres geschrieben sein; befand es sich dagegen schon vorher in Bosos Besitz, so kann die Schenkung vielleicht aus jener Zeit stammen, während der sich Thietberga, und unter Umständen auch Bosos Mutter, unter dem Schutze Karls des Kahlen im Reimser Sprengel aufhielten.[22]) Der Besitz Bosos von Lehen in dieser Gegend wird vor allem auch dadurch zur Gewißheit, daß uns sein Name im Jahre 872 in Verbindung mit der Neubesetzung des Bischofsstuhles von Senlis genannt wird. Wir wissen durch Flodoard von Reims von einem Briefe Hinkmars, in dem er sich gegen Boso wandte, weil dieser nach dem Tode Bischof Erpuins von Senlis den erledigten Bischofssitz einer ihm

---

19) Ann. Bert., S. 107.

20) Recueil VII, S. 531: et Boso in nostra dioecesi beneficium unum habet.

21) Poupardin glaubt den Brief etwas später als 870 ansetzen zu dürfen; cf. S. 61, Anm. 1.

22) cf. oben S. 11.

genehmen Persönlichkeit zu verschaffen suchte.[23]) Welches Interesse konnte Boso an der Person des neuen Bischofs haben, wenn er nicht in der Gegend von Senlis der Besitzer irgendwelcher Lehen war!

Nach dem Zeitpunkte, wo Richilde Karl dem Kahlen zugeführt wurde — es war, wie wir wissen, am 12. Oktober[24]) —, sind wir für längere Zeit über Bosos Aufenthalt ohne Nachricht. Zwei Möglichkeiten scheinen gegeben: entweder begleitete Boso zunächst seinen Schwager, der sich von Douzy auf Umwegen nach Gondreville wandte und am 2. Januar 870 in Nymwegen seine Hochzeit mit Richilde feierte,[25]) oder er trennte sich schon in Douzy von Karl, um von den ihm von Karl soeben gemachten Schenkungen persönlich Besitz zu ergreifen. Dann würde in diese Zeit auch vielleicht ein mißglückter oder doch nicht lange von Erfolg gekrönter Versuch der Erwerbung von St. Maurice fallen. Wir wissen allerdings nichts Sicheres darüber. In der Verschwägerung und den gegenseitigen Freundschaftsbeweisen Bosos und Karls darf man unbedenklich die eigentliche Grundlage zum Bunde der beiden Männer erblicken. Wir sehen Boso nunmehr dauernd in den engsten Beziehungen zum Könige stehen. Immer mehr überhäuft dieser ihn mit Auszeichnungen und Beweisen seiner Gunst[26]), so daß es schließlich nicht verwunderlich erscheinen kann, wenn ein Mann wie Boso, dem die innere Schwäche des Reiches unmöglich verborgen bleiben konnte, dem überdies die königliche Gunst zu immer höherem Ansehen und immer umfänglicheren materiellen Machtquellen verhalf, sich je länger je mehr des Gewichtes seiner Persönlichkeit bewußt wurde und bei den schwankenden Verhältnissen des Westreiches sei-

23) Flodoard, l. c., S. S. XIII, S. 545: Bosoni illustri comiti de agenda electione Silvanectensis episcopi, ostendens quod non sit sui ministerii quamcumque specialem designare personam; cf. ebenda S. 532.

24) Recueil VIII, S. 622.

25) Ann. Bert, S. 108.

26) Belege weiter unten!

ner Selbständigkeit auch eigenen festen Boden zu gewinnen suchte.

Der Vertrag von Kloster Meersen, zu dem Ludwig der Deutsche Karl den Kahlen nach dessen Besitzergreifung von Lothringen zu zwingen vermochte, hatte diesem zwar nicht die volle Erfüllung seiner Wünsche gebracht, ihm aber immerhin einen erheblichen Teil Burgunds eingetragen, der mit der Diözese Vienne sogar auf das linke Rhôneufer hinüberreichte. Vienne war damals der befestigte Sitz eines Grafen Gerard, der schon unter Lothar I. und Karl von der Provence und dann auch unter Lothar II. eine bedeutende und nahezu selbständige Rolle gespielt hatte. Trotz des Vertrages von Meersen war er nicht gesonnen, die Oberhoheit des neuen Herrn anzuerkennen. Er unternahm es, Vienne wie einige andere befestigte Plätze dieser Gegend gegen Karl den Kahlen mit den Waffen zu behaupten. Der Fall Viennes, den der König weniger seinem strategischen Können als seiner List und dem Verrate der Bürger zu verdanken hatte,[27]) machte seinen weiteren Widerstand unmöglich. Das war im Dezember 870. — Die Annalen von St. Bertin berichten nun ganz kurz, daß Karl nach der Einnahme Viennes Boso diese Stadt übergeben habe.[28])

In der Geschichte Bosos ist die Uebertragung dieses durch seine Lage bedeutsamen Platzes vielleicht einer der wichtigsten Punkte, die uns seine aufsteigende Laufbahn bezeichnen. Welche Stellung bedeutete nun für Boso die Verleihung Viennes? Was sagt das „commisit" des Annalisten überhaupt inhaltlich? Ein fester prägnanter Sprachgebrauch Hinkmars für dieses Wort besteht allerdings nicht.[29]) Es kann aber kein Zweifel darüber möglich sein, daß es hier die Übertragung der Verwaltung bezeichnen

27) Ann. Bert., S. 115.

28) Ann. Bert., S. 115: Et ipsam Viennam Bosoni, fratri uxoris suae, commisit.

29) Hinkmar fügt sonst stets das Objekt der Verleihung (z. B. comitatum oder abbatiam) hinzu.

soll, wie sie das Grafenamt jener Zeit in sich schloß: in dem erwähnten „commisit“ ist einfach der Akt einer Ernennung Bosos zum Grafen des Viennischen Gebietes zu sehen. Das speziell dieser Landstrich eine Grafschaft bildete, steht durchaus fest: im Teilungsvertrage von Meersen ist ausdrücklich von Vienne als einer selbständigen Grafschaft die Rede.[30]) Boso trägt außerdem auch bald in den Quellen fast immer den Titel comes; gemeint ist ohne allen Zweifel: comes Viennensis. Es wäre sicherlich sehr gesucht, wollte man die Ernennung Bosos zum Grafen von Vienne zu hoch einschätzen, indem man vermutete, daß schon jetzt in Boso der Plan zur Losreißung des burgundisch-provençalischen Landes vom Westreiche zu reifen begonnen habe; trotzdem ist es natürlich kein Zufall, daß später gerade die ihm hier zur Verwaltung übertragenen Gegenden die feste Basis seines Königreiches wurden.[31]) Da Gerard, der sich nach der Eroberung Viennes zu Schiff stromabwärts in die Provence begab,[32]) früher nicht nur der Grafschaft Vienne, sondern allem Anschein nach auch dem „ducatus Lugdunensis“ vorgestanden hatte, so ist es immerhin möglich, daß Boso auch in Lyon Gerards Nachfolger wurde.[33]) Der Komplex des Landes, den Karl seinem Schwager hier im Südosten des Reiches übertrug, wäre unter diesen Umständen schon ein recht beträchtlicher gewesen.

Bosos gräfliche Amtstätigkeit ist unserem Gesichtsfelde leider völlig entrückt. Die einzige Urkunde, die darauf Bezug hat, ist für uns inhaltlich ohne Bedeutung und nur insofern erwähnenswert, als sie uns mitteilt, daß Boso für die Zeit, wo er aus irgend welchen Gründen in

30) Ann. Bert., S. 113.

31) Ausschlaggebend dafür war allerdings, daß Boso 876 auch die Provence seiner Grafschaft angliedern konnte.

32) Ann. Bert., S. 115.

33) Poupardin (S. 62) schließt darauf aus einer Urkunde Ludwigs des Stammlers vom Jahre 878 für die Kirche von Lyon, in der Boso als ambasciator erscheint. Aber kann man denn gerade aus dieser Bezeichnung so vieles schließen?

seiner Grafschaft nicht anwesend sein konnte, einen gewissen Erlulf mit der Erledigung der Geschäfte betraute.[34]) Erlulf erscheint in dieser Urkunde sowohl mit dem Titel des missus wie dem des vicecomes,[35]) sie ist daher wohl in die Zeit zu setzen, in der es für Boso infolge seines längeren Aufenthaltes in Aquitanien sowieso zur Notwendigkeit wurde, daß Viennische Land einem Stellvertreter, einem Vicecomes, anzuvertrauen.[36])

Das Jahr 872 zeigt uns nämlich den Grafen von Vienne in einer neuen, ansehengebietenden Stellung. Karl der Kahle hat ihn Ludwig dem Stammler, seinem Sohne, der seit 867 mit der Verwaltung Aquitaniens als Unterkönigtum betraut war,[37]) als camerarius und magister ostiariorum beigegeben, d. h. also als Kämmerer und Obertürwart.[38]) Wenn namentlich auch der Kämmerer zur Zeit der Karolinger immerhin ein Hofbeamter von Bedeutung war und einigen Einfluß hatte, da ihm die Leitung der königlichen Finanzen oblag. so könnte man doch dieser Ehrenernennung weniger Wert beimessen, wenn Hinkmar seinem Berichte nicht einige bedeutungsvolle Worte hinzugefügt hätte, die Worte: et dispositionem

34) L. D'Achery, Spicilegium veterum aliquot scriptorum, qui in Galliae Bibliothecis . . . latuerant; Paris 1661 ff., XII, S. 154 f.

35) D'Achery, ebendort: in Vienna civitate in praesentia . . . Erlulfi vicecomitis, missi illustris Bosonis comitis.

36) Poupardin weist übrigens auf eine bei Mabille, Les invasions normandes dans la Loire abgedruckte Urkunde hin, nach der sich Boso vorübergehend in der Grafschaft Troyes als Testamentsvollstrecker eines dort im August dieses Jahres verstorbenen Grafen Eudo aufgehalten haben muß.

37) Ann. Bert., an. 867, S. 86. Schon damals hatte Karl der Kahle seinem Sohne, der durch einen Aufstand im Jahre 862 ein gut Teil des väterlichen Vertrauens eingebüßt hatte, erprobte Männer zur Seite gestellt.

38) Ann. Bert., S. 119: Carolus autem filio suo Hludowico Bosonem, fratrem uxoris eius, camerarium et ostiariorum magistrum constituens, cui et honores Gerardi, comitis Bituricensis, dedit, eum cum Bernardo itemque cum alio Bernardo markione, in Aquitaniam misit, et dispositionem ipsius regni ei commisit. — Cf. über das Amt des camerarius und magister ostiariorum Waitz, deutsche Verfassungsgeschichte III, 2. Aufl. S. 505. H. Brunner, deutsche Rechtsgeschichte II, S. 101 f.

ipsius regni ei commisit. Welche Situation für Ludwig den Stammler, den künftigen Nachfolger Karls, welche Situation andererseits für Boso! In der Tat: damit war eine Sachlage gegeben, die für Ludwig nicht unglücklicher, für Boso hingegen nicht ehrenvoller und günstiger sein konnte. Die beiden Hofämter des camerarius und magister ostiariorum nehmen sich wie leere Titel aus, wenn wir aus den Worten des Annalisten von Reims ersehen, daß dem Grafen Boso mit seiner Berufung an die Seite Ludwigs des Stammlers in Wirklichkeit die eigentliche Leitung der Regierungsgeschäfte in Aquitanien übertragen war. Mußte notwendigerweise eine derartige Stellung nicht das Selbstbewußtsein des Grafen von Vienne in hohem Maße stärken, war sie nicht gleichzeitig geeignet, ihm die Achtung des Untergebenen vor dem künftigen westfränkischen Könige, wenn nicht zu nehmen, so doch jedenfalls nicht unerheblich zu beeinträchtigen! Nominell König von Aquitanien, muß Ludwig der Stammler doch nicht viel mehr als eine Schattenfigur für sein Land bedeutet haben, denn nach Hinkmars Bericht erscheint Boso als der, welcher hier im Grunde die Regierungsgewalt verkörperte.

Gelegener mochte ihm noch die Vermehrung seines Besitzes an Grund und Boden kommen, die Karl mit der Erhöhung seines Schwagers in Aquitanien verband: der König übertrug ihm die Lehen des Grafen Gerard von Bourges.[39]) Ist in diesen „Lehen" Gerards von Bourges nicht die Grafschaft Bourges selber zu sehen? Die Bezeichnung einer Grafschaft als ein „Lehen" wäre durchaus möglich, denn schon bald nach dem Tode Karls des Großen war es bei der ständig im Wachsen begriffenen Macht der Großen in den Karolingischen Reichen zur festen Gewohnheit geworden, bei der Berufung eines Großen zum Grafen diesem den betreffenden Amtsbezirk auch als Lehen zu übertragen.[40]) So ist Boso bereits 872 im Besitze zweier

39) Ann. Bert., S. 119: cui et honores Gerardi, comitis Bituricensis, dedit.

40) Brunner II, S. 255.

Grafschaften, der von Vienne und Bourges. Es ist ohne weiteres klar, daß sie ihm neben dem idealen Werte höchsten Ansehens durch die Auszeichnungen seines Königs ergiebige Mittel realer Macht an die Hand gaben.

Die Männer, die Boso im Auftrage des Königs nach Aquitanien begleiteten, waren Graf Bernhard von Auvergne und Markgraf Bernhard von Gothien;[41]) sie zählten neben dem Abte Hugo zu den mächtigsten Großen des Westreiches und waren berufen, auch in der ferneren Geschichte Bosos eine Rolle zu spielen. Wie lange Boso seine leitende Stellung in Aquitanien innegehabt hat, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Von langer Dauer war sie jedenfalls nicht, denn schon im März 875 sehen wir den Grafen wieder an der Seite Karls des Kahlen; in St. Denis.[42]) Von hier aus mag seine Rückkehr nach Aquitanien allerdings noch erfolgt sein, der Spätsommer dieses Jahres aber brachte sicherlich eine Änderung der Sachlage. Das hing mit den Verhältnissen in Italien zusammen, die durch den Tod Kaiser Ludwigs II. für die Karolinger in ein ganz neues Stadium treten sollten.

2. Seine herzogliche Stellung in der Lombardei und der Provence.

Ludwig II. war am 12. August 875 aus dem Leben geschieden, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen. Die größeren Ansprüche auf das italische Erbe hatte ohne Zweifel die ostfränkische Linie, außerdem hatte der sterbende Kaiser sein Reich ausdrücklich Karlmann von Baiern zugesprochen,[43]) aber was hatten schließlich derartige Rechtsgründe für Karl den Kahlen zu bedeuten! Für einen Mann von so ausgeprägter Eitelkeit, von so überaus entwickeltem Ehrgeiz, mußten die eigenen Wünsche völlig

41) Ann. Bert., S. 119.

42) Recueil, l. c., VIII, S. 647: Ob deprecationem Bosonis Comitis carissimi nostri . . . cella sancti Romani, quae est in pago Matasconensi super fluvium Sagonnam. (Schenkung Karls für das Kloster Tournus.)

43) cf. Dümmler II, S. 340, Anm. 3.

ausreichen, um von vornherein alle Bedenken rechtlicher Natur zu ersticken. Die Gunst des Papstes bei seinen Plänen war er zudem gewiß, lud ihn Johann VIII. jetzt doch selber nach Rom zu kommen ein.[44]) Mit großer Schnelligkeit hatte die italische Todesbotschaft Karl erreicht; keinen Augenblick ließ er nunmehr unbenutzt, um alles in die Wege zu leiten, was ihm den Besitz des lockenden Diadems von Rom sichern konnte. Sofort brach er von Douzy, wo er weilte, auf und marschierte über Ponthion nach Langres, unterwegs alle Streitkräfte an sich ziehend, die nur irgend erreichbar waren.[45]) Es ist sicher, daß auch Boso sich schon jetzt dem Aufgebote Karls angeschlossen hat. Der aquitanische Hofstaat löste sich nämlich infolge der geplanten italischen Aktionen auf: die Annalen von St. Bertin teilen mit, daß Ludwig der Stammler sich im väterlichen Auftrage nach der lothringischen Reichsgrenze begab, um hier einem während Karls Romfahrt zu befürchtenden Einfall Ludwigs des Deutschen mit bewaffneter Macht entgegentreten zu können.[46]) Jedenfalls finden wir den Grafen im Februar des folgenden Jahres (876) in Pavia.

Ob Boso mit Karl in Rom und dort Zeuge der Kaiserkrönung seines Schwagers gewesen ist, läßt sich zwar nicht mit Bestimmtheit behaupten, ist aber durchaus anzunehmen. Auf sicherem Boden befindet sich unser Wissen über den Aufenthalt des Grafen erst hinsichtlich des Reichstages, den der Kaiser auf seiner Rückreise von Rom in Pavia abhielt — im Februar 876, wie die Akten dieses Tages übermitteln.[47]) Karl trugen die Tage von Pavia nach Erlangung der römischen Kaiserkrone nun auch die Anerkennung des größten Teiles der neuen Untertanen ein, für Boso sollten sie noch von ganz besonderer Bedeutung werden. Schon an sich bedurften die erworbenen italischen Gebiete einer Persönlichkeit, die hier in Ab-

44) Ann. Bert., S. 127. — cf. Dümmler, II, S. 387.
45) Ann. Bert., S. 126.
46) Ann. Bert., S. 127.
47) M. G. Capitularia reg. Franc. II, S. 99 u. 104.

wesenheit Karls die kaiserliche Macht zum Ausdruck brachte, um so mehr aber als ein scheinbar nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung Karl dem Kahlen noch ablehnend gegenüberstand.[48]) Boso war es, den die kaiserliche Gunst für die ebenso ehrenvollen wie schwierigen Aufgaben der Interessenvertretung des Reiches ausersah. Hinkmar berichtet das in seinen Annalen in aller Kürze folgendermaßen: duce ipsius terrae constituto.[49])

Die Bezeichnung „dux" hat zunächst etwas Auffallendes, denn bisher hatten die Karolinger in Oberitalien immer nur Grafen als Beamte eingesetzt. Trotzdem darf man diesem Titel an sich sicherlich keinen zu hohen Wert beimessen, wenigstens nicht den Wert einer Bedeutung, die inhaltlich etwas ganz neues zum Ausdruck zu bringen suchte, so etwa, als habe Karl der Kahle das oberitalische Gebiet unter Boso zu einem Herzogtum mit neuen typischen Rechtsgrundlagen gemacht. Derartige Gedanken treffen meines Erachtens keineswegs das Richtige. In einer ausführlichen Arbeit A. Hofmeisters über die italienischen Markgrafschaften habe ich meine Auffassung bestätigt gefunden.[50]) Hofmeister hat darauf hingewiesen, daß unter Karl dem Großen der Titel „dux" nicht selten mit nur ganz allgemeiner Bedeutung vorkommt, und Brunner nennt in ähnlichem Sinne die Bezeichnung „dux" einen „auszeichnenden Titel für einzelne Grafen, insbesondere für

48) Andr. Bergomatis historia, herausg. in den M. G.: Script. rer. Langobardicarum et Italicarum (Hannover 1878), S. 230. Cf. Dümmler II, S. 402.

49) Ann. Bert., S. 127 f.: Et Nonas Januarii Roma exiens, Papiam rediit, ubi et placitum suum habuit, et Bosone, uxoris suae fratre, duce ipsius terrae constituto et corona ducali ornato, et collegis eius, quos idem dux expetiit in eodem regno relictis, per montem Jovis et per monasterium sancti Mauricii rediens. . . .

50) Ad. Hofmeister: Markgrafen und Markgrafschaften im italischen Königreich; Mitt. d. Inst. f. österr. Geschf., Ergänzungsbd. VII (1907), S. 248. — Hofmeister erörtert hier u. a. auch die Frage der Dukatsverfassung in Italien. Er lehnt eine solche Verfassung durchaus ab und sieht auch in der herzoglichen Stellung Bosos „keinen Beleg für das einstige Bestehen eines bestimmten ducatus", sondern nur „die eines Stellvertreters des Kaisers für das Königreich Italien".

Markgrafen".[51]) Im Westreiche Karls des Kahlen im besonderen begegnen wir dem Titel dux bei den Großen recht häufig. Die Markgrafen von Gothien z. B. führen neben dem Titel marchio fast immer den des dux. Markgrafen aber wie Grafen waren zu jener Zeit trotz aller Selbständigkeit immer noch königliche Beamte. Nach der Seite der Verfassung und Verwaltung der karolingischen Reiche hin brachte also der Titel „dux" sicher nichts Neues. Nichtsdestoweniger geht Bosos herzogliche Würde ohne Zweifel weit über die Bedeutung eines bloßen Titels hinaus. Das liegt hier auch ganz in der Natur der Dinge. Es ist sicher, daß Karl der Kahle infolge des beträchtlichen Umfanges und der entfernten Lage seiner italischen Besitzungen die amtlichen Befugnisse Bosos weit über das gewöhnliche Maß ausdehnen mußte. Die Ausstattung mit besonderen Vollmachten kommt schon darin zum Ausdruck, daß der Kaiser ihm in der Wahl der Männer, die dem Herzoge bei den schwierigen Aufgaben der italischen Verwaltung zur Seite stehen sollten,[52]) freie Hand ließ, ganz besonders aber darin, daß Karl ihn mit einer Krone schmücken ließ.[53])

Die Annalen von St. Bertin reden ausdrücklich von einer corona ducalis. Wie steht es um eine solche Herzogskrone? Poupardin hat das Verdienst, in dieser Angelegenheit auf eine Stelle in der Chronik von Nantes hingewiesen zu haben, die ebenfalls von einer herzoglichen Krone redet.[54]) Der Chronist spricht an der in Frage kommenden Stelle von einem Briefe Papst Leos IV. an den Bretonenherzog Nominoë und teilt u. a. folgendes daraus mit: atque Nomenoio concessit ut dux super populum Britanniae fieret, et circulum aureum, sicut alii duces, in festis diebus deferret. Poupardin schließt daraus ohne wei-

51) Brunner l. c. II, S. 160.

52) Ann. Bert., S. 127 f. — Die Namen dieser Männer sind unbekannt. Aus den Unterschriften der Akten von Pavia irgendwelche Schlüsse zu ziehen, ist wohl kaum angängig.

53) Vgl. oben Anm. 49, S. 21.

54) R. Merlet, Chronique de Nantes (Paris 1896) S. 36.

teres, daß ein solches „circulum aureum“ das gewöhnliche Abzeichen aller Herzöge jener Zeit gewesen sei.[55]) Ist dem nun wirklich so? Bedenken wir, daß der Chronist von Nantes nur indirekt den Brief Leos IV. (847—855) mitteilt, nicht aber den eigentlichen Inhalt selber,[56]) so ist die Auslegung der Worte „sicut alii duces“ keineswegs so klar, es kommen außer der von Poupardin gewählten Interpretation doch noch zwei andere Möglichkeiten in Betracht: einmal können diese Worte eine Parenthese, einen Zusatz des Chronisten darstellen, dessen Gewicht dann deshalb nur äußerst gering ist, weil der Chronist erst im XI. Jahrhundert lebte;[57]) zum andern könnten mit den alii duces aber auch lediglich Bretonenherzöge gemeint sein, lediglich Vorgänger Herzog Nominoës in der Bretagne. Obwohl nun die Interpretation Poupardins, die dahin geht, daß die Herzogskrone ein regelmäßiges Symbol der Herzogswürde gewesen sei, sicherlich am nächsten liegt, so spricht doch verschiedenes dagegen.

Es ist, soweit bisher bekannt, außer an dieser Stelle und der unsrigen über Boso in keiner frühmittelalterlichen Quelle von einer Herzogskrone die Rede. Das ist entschieden auffallend. Sollten sich die Großen bei der Selbständigkeit, die sie je länger je mehr erlangten und betonten, niemals auf ein derartiges Symbol der Macht, wie eine Krone es darstellt, berufen haben, wenn für die Herzogswürde wirklich im allgemeinen eine solche Krone bestand? Sollten die Quellen von so bedeutsamen Dingen zu reden immer nur zufällig unterlassen haben? Da fällt ein Schweigen allen Quellenmaterials doch zu schwer ins Gewicht. Noch eines kommt hinzu: war die Herzogs-

55) Poupardin, S. 69 Anm. 2: Nous savons par la chronique de Nantes . . analysant en ce passage une lettre du pape Leon IV, qu'un „circulum aureum“ était l'insigne habituel des ducs dans l'Empire franc.

56) Der Brief selber ist nicht auf uns gekommen. Er muss, da Leo IV. 847 den päpstlichen Stuhl bestieg und Nominoë 848 oder 849 sich zum Könige wählen lassen konnte, 847 oder 848 geschrieben sein.

57) Die Chronik ist zwischen 1050 und 1059 entstanden; cf. chronique de Nantes, l. c., Introduktion, S. XXXIX.

würde, wie schon erwähnt wurde, in der Regel wirklich nur ein Titel, der einzelnen Markgrafen und Grafen zuteil wurde, so bleibt es immerhin unwahrscheinlich, daß mit der Verleihung dieses Titels eine Auszeichnung mit einer Krone vorgenommen wurde. Anders liegen die Dinge, wenn wie hier bei Boso die Ernennung zum Herzoge eine Übertragung ganz besonderer Vollmacht bedeutete. Sehr ähnlich waren die Umstände in der Bretagne, wo die Herzöge lange Zeit als äußerst selbständige Fürsten regierten und wo Nominoë sich 848 oder 849 sogar zum König emporschwingen konnte.[58]) Ich sehe aus diesen Gründen in den Worten der Chronik von Nantes „sicut alii duces" einen Hinweis auf eine Krone, die auch schon Nominoës Vorgänger zu tragen pflegten.

Über die corana ducalis Bosos geht meine Auffassung dahin: Karl der Kahle schmückte seinen Schwager in der Tat öffentlich mit einer Krone, um der italischen Vertretung der Reichsgewalt durch Boso allseitiges Ansehen und ganz besonders der ihm zum Teil noch feindlich gesonnenen Bevölkerung gegenüber nachhaltigen Eindruck zu verleihen. Es war ein besonderes Mittel, dessen sich der König hier für einen besonderen Zweck bediente. Es läge demnach bezüglich der corona ducalis ein einzelner Fall vor, dem keine prinzipielle Bedeutung zukäme, aus dem keine allgemeinen Schlüsse gezogen werden dürften für das Bestehen einer Krone, die ein ständiges Charakteristikum für die Herzogswürde jener Zeit gewesen sei.

Ob Bosos Krone von allen Zeitgenossen nun gerade als eine Herzogskrone aufgefaßt wurde, wie Hinkmar es tut, ist eine ganz andere Frage. Das ist meines Erachtens sogar abzulehnen, da die Chronik Reginos von Prum einen sicheren Anhaltspunkt dafür bietet, daß die Krone Bosos von vielen doch ungleich höher bewertet wurde.[59]) Es

58) Chronique de Nantes l. c. S. 39, Anm. 2.

59) Ich ziehe die Mitteilung Reginos über eine königliche Krone der Provence, die Boso durch Karl erhalten haben soll, in diesen Zu-

wird daher in der Bezeichnung „ducalis“, mit der der Reimser Annalist seine corona charakterisiert, kaum ein Ausdruck zu sehen sein, der uns etwas über das eigentliche Wesen dieser Krone sagte. Hinkmar nannte sie wahrscheinlich nur darum eine corona ducalis, weil ihre Verleihung gerade mit Bosos Erhöhung zum Herzoge zusammenfiel.

Seine herzogliche Würde steht durchaus fest; Hinkmars Mitteilung wird durch die unter den Akten des Tages von Pavia sich befindlichen Unterschriften Bosos bestätigt. Neben anderen Titeln, auf die sogleich zurückzukommen sein wird, findet sich zweimal der des dux.[60]) In Westfrancien begegnet uns Boso als Herzog zum ersten Male in einer Urkunde Karls des Kahlen vom 8. Januar 877.[61]) Außer in seiner Eigenschaft als Herzog hat Boso die Akten der Paviaer Tagung auch als archiminister sacri palatii und als missus Italiae, bezüglich als missus imperialis unterzeichnet.[62]) Auch diese beiden Würden bezeugen, wie der König ein ganz besonderes Vertrauen gerade in ihn setzte. Die Ernennung zum archiminister sacri palatii gab ihm den Platz des ersten Ratgebers.[63]) Hatte er vermutlich auch schon früher die bedeutsamste Stimme unter den berufsmäßigen Räten des Königs, jetzt heischte die öffentliche Ernennung zum ersten Ratgeber auch nach außen hin die Anerkennung in dieser Charge. Mehr bedeutet für seine italische Stellung noch die Berufung zum Königsboten. Da wir dieses Missat keineswegs als ein einmaliges und zu bestimmtem Zwecke über-

sammenhang. Die Begründung dieser Auffassung folgt weiter unten. Regin. chron. an. 877, S. 113: dedit insuper eidem Bosoni Provintiam, et corona in vertice capitis imposita, eum regem appellari iussit, ut more priscorum imperatorum regibus videretur dominari.

60) Capitul. reg. Franc. II, S. 99 u. 104.

61) Receuil VIII, S. 656; ebenso S. 659 u. 672.

62) Capitul. reg. Franc. II. S. 99: Signum Bosonis incliti ducis et sacri palatii archiministri atque imperialis missi; II, S. 104; signum Bosonis ducis et missi Italiae atque sacri palatii archiministri. Cf. Receuil VIII, S. 656.

63) Cf. Waitz l. c. III, S. 535 f. u. Brunner, l. c., I, S. 103.

tragenes anzusehen Grund haben, vielmehr alle Umstände und die Art, mit der der Titel des missus in den Unterschriften des Tages von Pavia gewichtig neben den des dux tritt, dagegen spricht, so erscheint seine Vollmacht, auch in allen gerichtlichen Dingen anstelle des Königs die letzte Entscheidung zu bringen, zumal in Verbindung mit der ihm von Karl verliehenen Krone in der Tat als eine vizekönigliche. [64])

Für die Beurteilung der Persönlichkeit Bosos sind diese neuen Stellungen gleichfalls von hohem Werte. Sie lassen ohne Zweifel gewisse Schlüsse auf die Fähigkeiten unseres Grafen zu. Sagt auch die Verleihung des ersten Platzes unter den offiziellen Ratgebern nichts über Bosos persönliche Tüchtigkeit aus, da die königliche Gunst an diese Stelle schließlich auch Männer berufen konnte, deren Bedeutung lediglich auf einem vertrauten, vielleicht durch Verwandtschaft überkommenen Verhältnis zum König beruhte, eine Stellung jedenfalls wie die eines ständigen Königsboten und Herzogs in einer vom Westreiche so durchaus abgelegenen Gegend verlangte einen Mann mit außerordentlichen Fähigkeiten und einem erprobten Können. Wenn es Karl nach dem Erwerb der kaiserlichen Krone wirklich daran gelegen war, seine Oberherrschaft über Italien auch weiterhin zu behaupten, so lag es ja auf der Hand, daß er hier die allererste Kraft zurückließ, über die er überhaupt verfügen konnte. Die Figur eines bloßen königlichen Günstlings in so schwierige Verhältnisse zu stellen, wie sie hier in Oberitalien herrschten,

64) V. Krause, Gesch. d. Inst. d. missi dominici i. d. Mitt. d. Inst. f. österr. Geschichtsforsch. XI (1890) S. 193 ff. führt ihn ebenfalls in seinem Verzeichnisse der überlieferten Königsboten unter Nr. 183 als „ständig" an (S. 278); ich kann aber den hier unter dem 28. Dezember 874 angeführten Boso, den auch Dümmler irrtümlich (II, S. 403 u. III, S. 15 Anm. 4) mit dem Grafen von Vienne verwechselt, keineswegs mit diesem identifizieren. Die Gerichtsurkunde verzeichnet „Boso comes, missus domni imperatoris". Ist die Datierung vom Jahre 874 richtig, so kann es sich deshalb um den Herzog Boso nicht handeln, weil 874 Ludwig II, noch Kaiser war, Boso aber als Westfranke nie Bevollmächtigter dieses Kaisers gewesen sein kann. Cf. Poupardin, S. 68, Anm. 3.

hätte eine Ungeheuerlichkeit bedeutet, zu der eine Herrschernatur wie die Karls des Kahlen trotz aller phantastischen Züge denn doch keineswegs fähig war. Hier, wo ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung und der eingesessenen Großen der neuen Herrschaft von vornherein ablehnend gegenüberstand und unter Umständen zu den Waffen greifen konnte, wo außerdem von Norden her jederzeit mit einem plötzlichen Einfall der Ostfranken gerechnet werden mußte, hier konnte der König seine Sache nur dann in einigermaßen sicherer Hand wissen, wenn er sie einer Persönlichkeit von starkem Willen und erprobtem militärischen Können anvertraute. Daß Boso über derartige Fähigkeiten verfügte, ist schlechterdings nicht zu bezweifeln; für seine diplomatische Klugheit, ja Verschlagenheit, besitzen wir in der Geschichte seiner burgundischen Throngründung und für seine militärische Tüchtigkeit in der glücklichen Behauptung seiner Herrschaft in den Kriegen mit den Söhnen Ludwigs des Stammlers deutliche Zeugnisse.[65])

M. E. kommt als ein Erfolg der herzoglichen Regierung Bosos das in Betracht, was wir gelegentlich der Mitteilung Hinkmars über die Vermählung Bosos mit Irmengard erfahren, daß der Herzog nämlich in freundschaftlichem Einverständnis mit Berengar von Friaul stand.[66]) Dieser mächtigste und begütertste der oberitalischen Großen war sicher infolge seines oppositionellen Verhaltens zum neuen Kaiser der Reichversammlung von Pavia ferngeblieben.[67]) Wenn er daher in Sachen der Heirat Bosos mit diesem in hilfsbereitem Einvernehmen erscheint, so liegt, solange nichts Gegenteiliges darüber bekannt ist, für uns durchaus die Annahme nahe, daß es Bosos Geschicklichkeit und die Handhabung seiner Verwaltung war, die den Herzog von Friaul für ihn gewann.

65) Es ist in dieser Hinsicht beachtenswert, dass es auch 870 soeben erobertes Land war, das Karl seinem Schwager anvertraute.

66) Ann. Bert.. S. 128. Cf. unten S. 33, Anm. 81 u. S. 35.

67) Cf. oben S. 21, Anm. 48.

Die Chronik Reginos von Prum berichtet nichts über Bosos italische Ämter, teilt aber für das folgende Jahr (877) mit, daß Karl seinem Schwager die Provence verliehen habe.[68]) Obwohl die Annalen von St. Bertin, die sonst für alle westfränkischen Angelegenheiten am ausführlichsten in ihrer Berichterstattung sind, nichts darüber bringen, so steht trotzdem die Oberherrschaft Bosos auch über die Provence fest. Die Annalen von St. Vaast nennen ihn ausdrücklich dux Provinciae.[69]) Wenn Johann VIII. sich 878 bei seiner Landung in Arles an Boso wendet, um durch die Provence und Burgund sicheres Geleit zu erhalten, so spricht das gleichfalls dafür, daß hier in den provençalischen Gebieten der Herzog die leitende Stellung einnahm. Auch der gewaltige Einfluß Bosos gerade in der Provence, der uns in der Geschichte der Mantailler Wahl so klar entgegentritt,[70]) ist nur erklärbar aus einer dieser Wahl lange vorangehenden Epoche politischer Wirksamkeit. So weit Regino nicht von der Königswürde Bosos in der Provence redet, ist seine Nachricht also in jeder Hinsicht glaubwürdig. Zweifellos auffällig bleibt es ja, daß Hinkmar in seinen Annalen für die Jahre 876 und 877 die Provence mit keiner Silbe erwähnt; trotzdem lassen sich m. E. die Mitteilungen Hinkmars und Reginos sehr wohl in Einklang bringen; sie ergänzen sich durchaus zu einem einheitlichen Bilde. Zunächst spricht der Irrtum Reginos, Karl sei 877 zum zweiten Male in Rom gewesen und habe dann auf dem Rückwege in der Lombardei Boso zum königlichen Verweser der Provence gemacht, durchaus dafür, daß er diese Romreise in Verbindung mit der sich daran anschließenden Ordnung der Verwaltungsangelegenheiten in Wahrheit mit den Vorgängen der ersten Romfahrt, von der er allein die nackte Tatsache der Kaiserwahl[71]) zu erzählen wußte, verwechselt. Ist das

68) Reg. chron. an. 877, S. 113; cf. oben S. 24, Anm. 59.

69) Ann. Vedast. S. 45.

70) Begründend wird darauf erst im Zusammenhang mit der Behandlung der Mantailler Königswahl zurückzukommen sein.

71) Reg. chron. an. 875, S. 110.

jedoch der Fall, so wird auch die Verleihung der Provence in das Jahr 876 gerückt.[72])

Dieses Land war mit der Erlangung des Königreichs Italien ebenfalls in den Besitz Karls II. übergegangen und nötigte daher den Kaiser, auch hier ergebene Regierungsbeamte mit der Verwaltung des gewonnenen Gebietes zu betrauen. Daß das schon im Februar auf dem Reichstage von Pavia und nicht erst im späteren Verlaufe des Jahres geschah, liegt noch besonders nahe, weil Karl nicht etwa durch die Provence den Rückweg antrat, wo er den Schwager bei besonderer Gelegenheit in sein neues Amt hätte einsetzen können, sondern auf kürzestem Wege über den Mont Cenis, St. Maurice und Besançon in das Westreich zurückkehrte.[73])

Hinkmar redet davon, daß der König Boso in Pavia zum dux „ipsius terrae" gemacht und ihn „in eodem regno" zurückgelassen habe. Sind diese geographischen Bezeichnungen an sich auch nur auf das italische Königreich

72) Bei Jaffé findet sich unter No. 3002 ein an einen Grafen Boso gerichtetes Schreiben Johanns VIII. Der Papst wendet sich darin an den Grafen wegen der Angelegenheiten eines Bischofs Audgarius, der von vreschiedenen Personen und scheinbar auch von Boso bei der Kurie verklagt worden war. Audgarius war, wie wir aus einem zweiten Briefe Johanns sehen, den er in dieser Sache an Erzbischof Bermundus von Embrun schrieb (Jaffé, No. 3001), ein Diözesan dieses Erzbistums. P. Ewald hat bei Veröffentlichung der „Papstbriefe der britischen Sammlung", der sogen. Collectio Britannica (neues Archiv V, S. 275ff., cf. ebenda S. 311), nachgewiesen, daß diese beiden Briefe 874 oder 875 geschrieben sein müssen, sicherlich aber nicht nach 875. Dümmler (l. c. III, S. 78, Anm. 1) hat nun das erstgenannte Schreiben (No. 3002) auf Boso von Vienne bezogen und daraus auf eine schon vor 875 beginnende Oberherrschaft Bosos über die Provence schließen zu dürfen geglaubt; sicher mit Unrecht. Da die beiden Briefe in Sachen des Bischofs Audgarius nach Ewalds einwandsfreien Ausführungen mit Sicherheit in das Jahr 874 oder 875 zu setzen sind, so ist der Graf Boso des Briefes Jaffé No. 3002 sicher nicht derselbe wie Boso von Vienne. Ich identifiziere ihn mit dem Grafen Boso, der am 28. Dezember 874 in Mailand als missus erscheint; cf. oben S. 26, Anm. 64. — Poupardin (l. c., S. 68, Anm. 3) vertritt denselben Standpunkt.

73) Ann. Bert., S. 128.

zu deuten, so ist es doch sehr wohl möglich, daß unser Annalist die Herzogswürde Bosos auch für die Provence unter diesen Ausdrücken mit zu berichten glaubte, denn seit dem Tode König Karls von der Provence (gestorben 863) bildete dies Land ja durchaus nur einen Teil des italischen Reiches. Widerspricht also schon von diesem Gesichtspunkte aus die Mitteilung Hinkmars keineswegs derjenigen Reginos, so werden andererseits Reginos Worte über die Verleihung der Provence durch Hinkmars Angaben chronologisch präzisiert. Zur Gewißheit wird das zeitliche Zusammenfallen der Ernennung Bosos zum Herzoge der Provence mit derjenigen zum Herzog von Oberitalien dadurch, daß auch Regino die Krönung des Herzogs erwähnt. Beurteilt der Abt von Prum die provençalische Krönung auch wesentlich anders als Hinkmar die von ihm für Oberitalien berichtete,[74]) so leuchtet doch sofort ein, daß Reginos Angaben auf denselben tatsächlichen Geschehnissen des Tages von Pavia fußen.

Aus den uns bekannten Daten aus dem Leben Reginos ergibt sich, daß, trotzdem er den Ereignissen des Jahres 876 zeitlich ferner als der Erzbischof von Reims stand, doch sehr wohl noch aus eigener Erinnerung, zum wenigstens aber aus der mündlichen Überlieferung seiner älteren Zeitgenossen sein Wissen über die aufsteigende Bahn des viennischen Grafen schöpfen konnte. Um so interessanter ist es, wie schnell sich um die Verleihung einer Krone an den Herzog der Nimbus wob. Nicht genug, daß Regino in diesem Diadem eine Königskrone erblickt (einer derartigen Auffassung war schließlich von vornherein durch die Seltsamkeit solchen Vorgangs Vorschub geleistet), nein, er berichtet sogar, Karl habe Boso ausdrücklich König zu nennen befohlen: eum regem appellari iussit, ut more priscorum imperatorum regibus videretur dominari. Ist die Motivierung von dem Chronisten

74) Regin. chron., an. 877, S. 113: dedit . . . eidem Bosoni Provintiam, et corona in vertice capitis imposita, eum regem appellari iussit, ut more priscorum imperatorum regibus videretur dominari.

auch keineswegs ungeschickt gewählt, weil er sich dabei der bisweilen in der Tat grotesken Einfälle der Eitelkeit Karls des Kahlen erinnerte, so kann von einer derartigen Basis der provençalischen Herrschaft Bosos sicher keine Rede sein. Auch so durfte der Herzog mit seiner Stellung vollauf zufrieden sein. Hatte die Übertragung der seiner Regierung anvertrauten Länder schon infolge der umfangreichen Aufgaben ihrer Verwaltung ihm eine Ausstattung mit besonderer Vollmacht eingetragen, so gab ihm auch die vom Zentrum des Westreiches so entfernte Lage dieser Gegenden Gelegenheit genug, für die Stärkung seiner Macht weiterhin persönlich Sorge zu tragen und gegebenenfalls seinen Einfluß auch über das erlaubte Maß hinaus zur Geltung zu bringen.

Es lag wohl von Anfang an nahe, daß sich der Papst in seiner Bedrängnis durch die Sarrazenen, die im Sommer 876 einen gewissen Höhepunkt erreichte, die italischen Machtmittel Bosos nutzbar zu machen suchte. So hat er denn den Herzog auf schriftlichem Wege wie durch den Mund besonderer Gesandschaften wiederholt um Hilfe angegangen, jedesmal ohne den geringsten Erfolg.[75]) Der eine Brief, der uns von dieser Korrespondenz des Sommers erhalten und mit Jaffé wahrscheinlich in den September zu setzen ist, redet genug von diesen Versuchen. Er enthält neben den jämmerlichsten Tönen der Wehklage heftige Drohungen und unterwürfige Verheißungen der Geneigtheit und Gunst. Ein besonders schwerwiegendes Argument glaubte die Kurie dabei gegen Boso ins Feld zu führen, wenn sie ihn durch den Hinweis auf das ihm vom Kaiser verliehene Herzogsamt für sich zu verpflichten suchte.[76])

75) Mansi, l. c. XVII, S. 8; Jaffé, No. 3048.

76) Jaffé, No. 3048: Bosonem comitem . . . hortatur, ut memor muneris ab imperatore accepti auxilium iam saepe . . . frustra petitum, tandem sibi ferat. Der Wortlaut des Originals bei Mansi XVII, S. 8: secundum quod et spiritalis filius noster semper Augustus necessario tuae commisit industriae . . . hoc vos convenit . . . ad auxilium nostrum non modicum exercitum quantocius destinare.

Außer diesem Schreiben ist noch ein zweites auf uns gekommen, das zeitlich ein wenig früher steht und vom 1. September datiert ist. Es ist nicht in dem Grade interessant wie das erstere, weil es nicht direkt an die dem Herzoge persönlich zur Verfügung stehenden Machtmittel appelliert, sondern ihn nur um seine Vermittlung beim Kaiser angeht.[77]) Irgendwelche eigene militärische Hilfe hat Boso dem Papst aber kaum zuteil werden lassen; das ist nach den sich immer schneller folgenden Briefen des Papstes an Karl den Kahlen, die von einer steigenden Bedrängnis der römischen Kurie zu erzählen wissen, durchaus wahrscheinlich. Obwohl wir sonst keinerlei Anhaltspunkte dafür besitzen, ist trotzdem aus den späteren Ereignissen schon für die Zeit des italischen Aufenthaltes Bosos ein politisches Interesse des Papstes für den Herzog zu vermuten.

Eine seltsame Angelegenheit, über die wir leider nicht klar sehen, brachte allerdings den Herzog noch vorübergehend in Gegensatz zu Johann VIII. Unser Wissen um diesen Vorfall beruht auf dem Schluß des vorhin genannten päpstlichen Briefes an Boso und auf einem Schreiben des Papstes an die italischen Bischöfe Leo und Petrus.[78]) Diese beiden Bischöfe hatten als päpstliche Gesandte Karl den Kahlen in Westfrancien aufgesucht und waren nach Verrichtung ihrer Aufträge auf ihrem Rückwege nach Rom in Pavia von Boso aufgehalten worden. Den ersten Brief in dieser Angelegenheit richtete der Papst, als ihm gerüchtweise zu Ohren gekommen war, daß die beiden Gesandten gewaltsam in Pavia zurückgehalten würden, an sie selber. Er fordert sie energisch auf, umgehend zu ihm zurückzukehren, oder, falls ihnen das nicht möglich sei, ihm mitzuteilen, von wem sie an ihrer Weiterreise verhindert würden.[79]) Ob nun Johann den wahren Sachverhalt ander-

77) Jaffé, No. 3043: Auxilia, ab imperatore contra Sarracenos in Italiam mittenda, accelerari cupit.

78) Jaffé, No. 3047 und 3048.

79) Jaffé, No. 3047; Mansi VXII, S. 7.

weitig oder durch ein Antwortschreiben der beiden Bischöfe erfuhr, steht dahin, jedenfalls geht aus dem nächsten Briefe der päpstlichen Regestensammlung hervor, daß kein anderer als Boso es war, der die Verzögerung ihrer Weiterreise veranlaßt hatte.[80]) Aber das ist bedauerlicherweise auch alles, was wir über diesen Vorfall wissen: nicht ein einziges Wort, das über den Stand der nackten Tatsache hinausginge! Wir tappen daher bei der Frage nach den Beweggründen für das auffällige Verhalten Bosos völlig im Dunkeln. Suchte er von den Gesandten ihre Beratungen und Abmachungen mit Karl dem Kahlen zu erfahren, oder ihnen die geheimen Absichten päpstlicher Politik, deren vertraute Mitwisser sie vielleicht sein konnten, zu entlocken und hielt sie, als sie diese Geheimnisse nicht preiszugeben geneigt waren, selbstherrlich einfach in Gewahrsam? Oder war es vielleicht ein nichtiger Anlaß persönlicher Art, der den Herzog reizte, seine Gewalt in etwas abenteuerlicher Weise fühlen zu lassen? Nirgends bietet sich ein Anhaltspunkt, der auf dem weiten Felde der Möglichkeiten einer bestimmten Vermutung eine sichere Stütze geben könnte.

Für die Zeit seines italischen Aufenthaltes berichten die Annalen des St. Bertin noch des Herzogs Heirat mit Irmengard, einer Tochter Kaiser Ludwigs II. und seiner Gemahlin Angilberga. Wir stehen in dieser Frage mit unserm Wissen auf ziemlich unsicherem Boden. Die Einzelheiten, die die genannten Annalen über das Zustandekommen dieser Heirat erzählen, sind keineswegs klar und werden durch den abgerissenen Bericht der Annalen von Fulda nicht gerade erhellt.[81]) Wird der Begriff des „ini-

80) Jaffé, No. 3048 (an Boso): Leonem, nepotem suum, et Petrum, episcopos, legatione ad imperatorem functos, ab eo retineri indignatur. (Mansi XVII, S. 9.)

81) Ann. Bert., S. 128: Boso postquam imperator ab Italia in Franciam rediit, Berengarii, Everardi filii, factione filiam Hludowici imperatoris, Hirmengardem, quae apud eum morabatur, iniquo conludio in matrimonium sumpsit.

Ann. Fuld. S. 91: assumpto Buosone comite, qui propria uxore veneno extincta, filiam Hludowici imperatoris de Italia per vim rapuerat....

quo conludio“ Hinkmars durch die Wendung der Fuldaer Annalen „per vim rapuerat“ einerseits inhaltlich präzisiert, so wird er andererseits, da die Annalen von St. Bertin nichts von einer früheren Ehe Bosos wissen, wieder durch die Nachricht „propria uxore veneno extincta“ unverhältnismäßig erweitert. Diese letzte Mitteilung des Annalisten von Fulda wird allerdings abzulehnen sein.

Mag Boso bereits vor seiner Heirat mit Irmengard immerhin einmal vermählt gewesen sein,[82]) daß er sich seiner ersten Gattin kurzerhand durch einen Giftmord entledigt habe, ist durchaus unglaubwürdig. Wenn man nach den meisten uns bekannten Fällen von ehelichen Vergehungen fürstlicher Personen urteilen darf, wo sich der Papst mit Vorliebe die richerliche Enttscheidung anzumaßen pflegte, so würde sich die römische Kurie sicherlich bei einem so empörenden Vorgehen, wie die Annalen von Fulda es Boso zuschreiben, in drohender Weise ins Mittel gelegt und den Herzog wahrscheinlich exkommuniziert haben.[83]) Denken wir doch daran, wie die Kirche auch bei weniger schweren Vorkommnissen in fürstlichen Ehen als energischer Hüter sittlichen Lebens aufzutreten suchte! Die Geschichte der Ehehändel Lothar II. bildet ein deutliches Beispiel dafür. Ein Einwand, die Berichte über die kirchliche Stellungnahme zu dem Giftmord des Herzogs an seiner ersten Gattin seien vielleicht zufällig verloren gegangen, müßte in sich selbst zusammenfallen, da eine solche Tat die spätere Adoption Bosos durch Johann VIII. völlig ausgeschlossen hätte. Denn wenn der Papst aus politischen Rücksichten persönlich auch hätte darüber hinwegsehen wollen, die öffentliche Meinung und die Rück-

82) Der Umstand, daß Boso gelegentlich der Synode von Troyes im September 878 nach Hinkmars Bericht eine Tochter mit Karlmann, dem Sohne Ludwigs des Stammlers, verlobte, macht das sogar wahrscheinlich.

83) Nach den Kapitularien der Synode zu Ravenna vom 1. August 877 (Mansi XVII, S. 337ff.) wird Mord ausdrücklich als ein Verbrechen bezeichnet, das von der Kirche mit Exkommunikation zu ahnden sei.

sichtnahme auf das Ansehen des heiligen Stuhles hätte es ihm zur Unmöglichkeit gemacht.

Ist somit auch die fuldische Nachricht über den Giftmord Bosos an seiner ersten Gattin als unglaubwürdig zu betrachten, so müssen doch allerlei Unregelmäßigkeiten, unter denen der Herzog seine Ehe mit Irmengard einging, als verbürgt gelten. Reginos gegensätzliche Mitteilung, der die Heirat so darstellt, als ob Boso die Gemahlin aus Karls des Kahlen Hand erhalten habe, kann nichts daran ändern, weil er einerseits den Ereignissen schon zeitlich ferner steht als der Annalist von Reims und Fulda, andererseits doch auch die Umstände dagegen sprechen.[84]) Die von Regino mitgeteilten Details bei den Hochzeitsfeierlichkeiten sind ohne Bedeutung, zumal sie doch gar zu sehr Justin als ihre Vorlage vorraten.[85]) Wenn wir uns an die Annalen von St. Bertin halten, so würde die Heirat ungefähr so zustandegekommen sein: Irmengard hielt sich 876 gerade bei Berengar von Friaul auf. Es mag sich dabei um einen zufälligen verwandschaftlichen Besuch gehandelt haben. Wollte man mit Poupardin[86]) „eum" auf Boso beziehen, wozu die Stellung allerdings aufzufordern scheint, so bliebe die Wendung „Berengarii factione" doch eigentlich unverständlich, es sei denn, daß man „factio" lediglich auf die Bedeutung „Vermittlung" (bei Angilberga) beschränkt.

Ich glaube aber in der zweideutigen Stellung des „eum" nur eine stilistische Ungenauigkeit Hinkmars sehen zu müssen und beziehe es auf Berengar. Boso, der den Herzog von Friaul durch geschickte Maßnahmen seiner Regierung vermutlich schon vorher seiner Person geneigt gemacht hatte, sicherte sich nun bei seinem Vorhaben, die italische Kaisertochter als Gemahlin zu gewinnen, auch

84) Regin. chron. S. 113: Bosoni, germano Richildis reginae Hirmingardem filiam Hludowici imperatoris in matrimonium iungit. Dies nuptiarum tanto apparatu tantaque ludorum magnificentia celebratus est, ut huius celebritatis gaudia modum excessisse ferantur.

85) Cf. Manitius, Regino und Justin; Neues Archiv XXV, S. 195.

86) Poupardin, S. 73 Anm. 1.

in dieser Angelegenheit Berengars Gunst und Unterstützung. Zieht man die ganze Sachlage und das durch allerlei kleine Züge verbürgte gute Einvernehmen der späteren Ehe in Erwägung, so bekommt man keineswegs den Eindruck, daß es sich bei dieser Heirat um einen vergewaltigenden Raub handelte, wie ihn mit den Worten „per vim rapuerat“ die Fuldaer Annalen berichten, sondern daß Irmengard mit ihrer Entführung einverstanden war und daß diese nur im Geheimen und ohne Wissen und Willen ihrer Mutter ins Werk gesetzt werden mußte.[87]) Auf Berengar bezogen, würde außerdem „iniquo conludio“ doch schließlich ziemlich dasselbe besagen wie „factione“; es wird deshalb wohl auf Irmengard zu beziehen sein und übersetzt werden können: „mit dem unbilligen, geheimen Einverständnis ihrerseits“.

Die ganzen Schwierigkeiten der Interpretation schwinden jedoch, sobald man eine Conjektur vornimmt, die sehr nahe liegt, und statt „iniquo conludio“ schreibt: iniquo concludio.[88]) Man würde dann ruhig „eum“ der Stellung gemäß auf Boso beziehen, „Berengarii factione“ als die erfolgreiche Mittlerschaft dieses Großen bei der Kaiserin Angilberga auslegen können und in „iniquo concludio“ lediglich ein Werturteil Hinkmars zu sehen haben.[89]) — Dümmler[90]) sucht im Anschluß an Regino 877 als das Jahr der Vermählung zu verteidigen. Trotz seines Hinweises auf das Testament Angilbergas vom März 877[91]) ist die zeitliche Angabe Hinkmars, der die

87) Man wusste vielleicht nur zu gut, daß man auf eine gutwillige Einwilligung Angilbergas, als einer erklärten Gegnerin Karls des Kahlen, auf keinen Fall rechnen konnte.

88) Auch Poupardin hat diesen Gedanken kurz berührt; S. 75 Anm. 1.

89) Für die Konjektur spricht vor allem folgendes Moment: läßt man die Schreibung „iniquo conludio“ zurechtbestehen, so bleibt immer die Schwierigkeit, an Stelle eines Gegensatzes Angilbergas zu Boso, der durch eine hinter ihrem Rücken zustande gebrachte Heirat der Tochter sicherlich geschaffen sein mußte, bald ein herzliches Verhältnis zwischen beiden feststellen zu müssen. — Cf. auch Poupardin, S. 73 ff.

90) Dümmler, II, S. 403, Anm. 4.

91) Codex diplom. Langobardiae; Turin 1873, S. 454.

Heirat unter dem Jahre 876 überliefert, durchaus glaubwürdig und auch von Poupardin mit Recht verwertet.[92])

3. Seine Verschwörung gegen Karl d. Kahlen und seine anfänglichen Beziehungen zu Ludwig dem Stammler.

Auffällig ist, daß Boso schon nach noch nicht einem Jahre nach der Versammlung von Pavia Italien verließ und es mit ganz neuen Absichten erst nach reichlich einundeinhalb Jahren wieder betrat. Poupardin nimmt an, daß Karl infolge seines Krieges gegen Ludwig den Jüngeren von Ostfranken (Herbst 876) Boso aus Italien abberufen habe.[93]) Des Herzogs Stellung wurde vielleicht Graf Richard, einem Bruder Bosos, und Abt Hugo von Tours übertragen. Diese beiden Männer unterzeichneten wenigstens im März 877 das Testament Angilbergas als missi imperiales.[94]) Wir finden Boso Anfang 877 wieder an der Seite seines königlichen Schwagers im Westreiche. Karl der Kahle war von der villa Virzinniacum aus, wo er das Weihnachtsfest möglicherweise schon in Gemeinschaft mit Boso verlebte, nach Kierzy gekommen und erstattete hier am 8. Januar 877 dem Kloster des heiligen Benignus in Dijon urkundlich einige dem Eigentum dieses Klosters seit langem entzogene Besitzungen auf die Fürbitte Bosos zurück.[95]) Die Mönche von Dijon mochten ihre Angelegenheiten mit Recht guten Händen anvertraut glauben, wenn es ihnen nur gelang, das Interesse des ersten König-

92) Cf. Poupardin, S. 74. — Die Ansicht Bourgeois, Le Capitulaire de Kierzy-sur-Oise (877), Paris 1885, S. 88: „Le mariage d'Ermengarde et de Boson est l'oeuvre du parti allemand" hat Poupardin mit Recht zurückgewiesen.

93) Poupardin, S. 80.

94) Codex diplom. Langob. S. 456. Es ist möglich, daß Richard schon einer von denen war, die im Februar 876 mit Boso in Italien zurückblieben; Hugo gehörte aber sicher nicht zu ihnen, denn er hat im Juli 876 die Akten der Reichsversammlung von Ponthion unterzeichnet (Kapitul. II, S. 350).

95) Recueil VIII, S. 656. Boso hat diese Urkunde als ambasciator mit unterzeichnet.

lichen Ratgebers für sich zu gewinnen. Bosos Aufenthalt bei Karl kann nun keineswegs ein ganz vorübergehender gewesen sein. Er begleitete den König nach Compiègne und stand hier Pate bei der Taufe des ersten Sohnes, den seine Schwester Richilde Karl dem Kahlen schenkte.[96]) So hielt Boso sich denn noch bis in den Frühling hinein in der königlichen Pfalz auf; eine dort dem Kloster Moutier-la-Celle ausgestellte Urkunde des Königs vom 29. März, in der der Herzog wieder als Fürsprecher erscheint, verbürgt seine Anwesenheit daselbst.[97])

Ob sich sein Zusammensein mit Karl noch länger ausdehnte, ist ungewiß, jedenfalls hat er sich gelegentlich der großen Reichsversammlung von Kierzy vom 14.—16. Juni dieses Jahres[98]) nicht mehr an der Seite seines Schwagers befunden. Trotzdem in zwei Kapitularien dieses Reichstages von Boso die Rede ist, so wissen wir doch durch ein späteres Schreiben Hinkmars an Ludwig den Stammler bestimmt, daß der Herzog bei den Verhandlungen nicht anwesend war[99]) Während Nr. 31 der Kapitularien in der erhaltenen Gestalt nur die Worte „De honoribus Bosonis, Bernardi et Widonis et aliorum illarum partium" enthält, ohne uns genauer über diesen Gegenstand zu unterrichten,[100]) stellt Nr. 15 eine Verfügung

96) Ann. Bert., S. 134.

97) Recueil VIII, 659. Eine nicht genau datierbare Urkunde Karls, wahrscheinlich aus den Jahren 876—877, für einen gewissen Odilo auf Fürbitten Bosos wird auch wohl in das Frühjahr 877 gesetzt werden können. (Bruel, Recueil des Chartes de Cluny I, Nr. 25.) Cf. auch Poupardin S. 80, Anm. 9, der auch ein Bruchstück einer Urkunde Karls für Montiéramey auf Fürbitten Bosos erwähnt.

98) Cf. Bourgeois, l. c., und Dümmler III, S. 43—46.

99) Receuil IX, S. 255. Et quando proxime in Carisiaco inde disposuit (sic. Carolus Calvus) . . . omnes praesentes adfuerunt, excepto ipso Bosone, et Hugone abbate, et Bernardo comite Arvernico.

100) Kapitul. II, S. 361. Die Vermutungen Bourgeois', denen Poupardin folgt, gehen dahin, daß dieser Artikel wohl besondere Verfügungen enthalten habe, die auf die Erhebung eines den Normannen damals bewilligten Tributes Bezug hatte. Cf. Bourgeois, S. 82; siehe auch weiter unten!

Karls des Kahlen für seinen Sohn und Thronfolger dar, wonach dieser, wenn er zur Regierung gekommen sei, auch Boso als einen seiner Ratgeber zu betrachten habe.[101]) Hinkmar griff später in dem erwähnten Briefe an Ludwig den Stammler auf diese königliche Empfehlung Bosos zurück: omnia vobis descripta dedit, quorum consilio et auxilio regni negotia disponere deberetis, inter quos et Boso adscriptus est.[102])

Wo Boso während der Tage von Kierzy weilte, ist mit Bestimmtheit natürlich nicht zu sagen. Wenn man den 29. März und den 11. August, wo seine Anwesenheit in der Umgebung des Königs wieder gesichert ist, als die termini a quo und ad quem annimmt, so ließe dieser Zeitraum die Annahme einer amtlichen Reise des Herzogs nach Oberitalien sehr wohl zu. Trotzdem ist sie nicht sehr wahrscheinlich, weil Bosos Verschwörung mit anderen Großen des Westreiches im Herbst desselben Jahres, als Karl eben erst auf seinem italischen Feldzuge die Lombardei betreten hatte, darauf schließen läßt, daß Boso die italische Politik des Königs nicht mehr zu unterstützen geneigt war und daher auch wohl mehr als auf seine oberitalischen Ämter auf seine Stellung in der Provence und Südburgund Wert legte. So liegt denn die Vermutung nahe, daß der Graf von Vienne sich während der Zeit vom April bis August 877 nicht in Italien, sondern vielmehr nur in den ihm unterstehenden südlichen Rhôneländern aufhielt.

Karl hatte, nachdem er durch die Beschlüsse von Kierzy die Angelegenheiten seines Reiches genügend geordnet zu haben glaubte, inzwischen die Rüstungen zum römischen Feldzuge, der den Papst endlich aus seinen Bedrängnissen befreien sollte, fortgesetzt und sich nunmehr von seiner Pfalz Compiègne aus der italischen Heerstraße

101) Kapitul. II, S. 359: Qualiter et quo ordine filius noster in hoc regno remaneat, et qui debeant esse, quorum auxilio utatur et vicissitudine cum eo sint; ex comitibus: . . .; alternatim cum illo consistent et quanto saepius pro nostra utilitate potuerint Boso et Bernardus.

102) Receuil IX., S. 255.

zugewandt. Daß sich Boso auf dieser anfangs in des Königs Umgebung befand, ist aus einer Urkunde ersichtlich, die Karl am 11. August in Besançon für die Kirche von Viviers ausstellte. Viviers war zwar eine selbständige Grafschaft, stand aber, an die Provence und die Grafschaft Vienne grenzend, sicherlich mit unter dem Einflusse des Herzogs; er war es denn auch, der sich für die bischöfliche Kirche von Viviers beim Könige mit seiner Fürbitte verwandte.[103]) Kein Wunder, daß sich dieses Bistum später gern geneigt zeigte, Bosos burgundischer Throngründung seine Zustimmung zu geben![104]) Da der Herzog Karl den Kahlen nicht nach Italien begleitet hat, wird er sich wohl hier in Besançon von ihm verabschiedet haben.[105]) Der König hatte ihn und zahlreiche andere Große vorerst noch in Frankreich zurückgelassen, um sie für die Aufbietung weiterer Truppen Sorge tragen zu lassen. Wie schmählich sollte sich Karl enttäuscht sehen!

Kaum hatte er in Pavia gemeinsam mit dem Papste seinen Einzug gehalten, als ihn die unvorhergesehene Nachricht erreichte, daß Karlmann an der Spitze eines starken Heeres im Anrücken über die Alpen begriffen sei. Die zu Gebote stehende Truppenzahl konnte dem bayerischen Könige unmöglich gewachsen sein.. Sehnsüchtig schaute er nach seinen westfränkischen Verstärkungen aus. Es galt keinen Augenblick Zeit zu verlieren; schon hatte Karlmann die lombardische Ebene erreicht. Karl sah sich somit genötigt, über den Po zurückzuweichen und seinen Aufenthaltsort einstweilen nach Tortona zu

103) Receuil VIII, S. 672.

104) Der Bischof von Viviers unterzeichnete am 15. Oktober 879 das Mantailler Wahldekret. Cf. weiter unten!

105) Die Annahme Gingins – la-Sarras (S. 132), Boso sei schon kurz vor dem Kaiser über die Alpen nach Italien gegangen, stimmt in keiner Weise zu den Ereignissen des nächsten Monats. Gibt es etwas Unwahrscheinlicheres, als daß Boso vor dem Kaiser nach Italien marschierte und alsbald wieder nach dem Westreiche zurückkehrte? Denn Ende September lagen die Dinge in der Tat so, daß Karl der Kahle in Italien vergebens auf Boso wartete. — Siehe weiter unten!

verlegen. Noch war ein glücklicher Ausgang möglich. Aber statt der erwarteten Wendung zum Besseren mußte der König die Dinge einen niederschmetternden Verlauf nehmen sehen. Alle italischen Errungenschaften aussichtslos verloren! das war die Quintessenz dessen, was ihm plötzlich vor Augen trat, als die über die Südalpen geschickten Eilboten mit ihrer Hiobspost zurückkehrten, daß die sehnlichst erwarteten Großen keineswegs gewillt seien, dem königlichen Rufe Folge zu leisten.[106]) Diejenigen, die ihrem Könige den Gehorsam in so schnöder Weise aufzukündigen sich nicht scheuten, waren Markgraf Bernhard von Gothien, Graf Bernhard von Auvergne, Abt Hugo von Tours und kein anderer als Herzog Boso, sein eigener Schwager.[107]) Gerade von dem, dessen Zuverlässigkeit er bisher so oft erprobt und mit so zahlreichen Auszeichnungen seiner Gunst belohnt hatte, sollte er seine Sache schmählich verraten sehen![108])

Entspricht der Bericht der Bertinianischen Annalen der Wirklichkeit, so hat diese Verschwörung der Großen und Bischöfe, da Hinkmar nur wenige von ihnen ausschließt, als eine äußerst verzweigte zu gelten. Wie schon angedeutet, mochte es in erster Linie die italische Politik Karls sein, die das Mißfallen der Großen erregte, da sie ihnen persönlich durchaus keinen Nutzen, sondern nur Verluste an Gut und Blut einzutragen geeignet war.[109])

---

106) Ann. Bert., S. 136.

107) Ann. Bert., ebenda: Imperator autem aliquamdiu una cum Johanne papa in eisdem locis immorans, exspectavit primores regni sui, Hugonem abbatem, Bosonem, Bernardum Arvernicum comitem, itemque Bernardum Gothiae marchionem, quos secum ire iusserat; qui una cum aliis regni primoribus, exceptis paucis, et episcopis adversus eum conspirantes coniuraverant. Et comperiens eos non venturos, ut audierunt ipse et papa Johannes appropinquare Carolomannum, imperator . . . fugam arripuit.

108) Der ersten Romfahrt Karls hatte Boso, wie wir sahen, allerdings freundlich gegenübergestanden, wenngleich es sicherlich übertrieben ist, wenn Bourgeois (S. 83) Boso den „l'instigateur de la première expédition“ nennt.

109) Auf eine derartige Unzufriedenheit läßt doch wohl ein Brief schließen, den der Papst schon früher, im Februar 876, an die Bischöfe

Es kam noch ein besonderer Grund hinzu, der die Mißstimmung allgemein machen mußte. Karl hatte im Frühling dieses Jahres (877) mit den Normannen einen Vertrag geschlossen, wonach sie im Falle der Zahlung eines großen Tributes abzuziehen versprachen.[110]) Das ganze Land wurde nunmehr von Karl zur Aufbringung des Tributs herangezogen,[111]) wobei er namentlich gegen die Kirchen in wenig rücksichtsvoller Weise vorging.[112]) Nach dem Berichte der Annalen von St. Vaast rüstete Karl der Kahle trotz dieser mißlichen Lage zu seiner zweiten Romfahrt, und brach schon ehe dieser Tribut aufgebracht war, nach Italien auf.[113]) Kein Wunder, daß sich im ganzen Reiche eine einzige Stimme des Widerspruchs gegen die gewissenlose Ruhe des Königs richtete,[114]) mit der er im August ohne weiteres seinem Lande den Rücken kehrte. Denn dem Papste in seiner Bedrängnis gegen die Sarrazenen zu helfen, mußte dem Volke des Westreiches allerdings unwichtiger erscheinen als die völlige Beseitigung der augenblicklichen Normannengefahr. So nahm denn auch Boso die Partei der Unzufriedenen und trug kein Bedenken, den König in Gemeinschaft mit den anderen Großen kurzer Hand in Italien im Stiche zu lassen. Wir wissen außerdem, daß auch er zur Zahlung des Normannentributes

---

und Grafen des Westreiches richtete; Jaffé Nr. 3037: Episcopos comitesque regni Caroli (Calvi) hortatur, ne in fide, imperatori adhuc praestita, cessent.

110) Ann. Bert., S. 135: Summa vero tributi fuerunt quinque milia librae argenti ad pensam.

111) Cf. Edictum Compendiense te tributo Normannico (7. Mai 877); Kapitul. II, S. 353 f.

112) Ann. Vedast., S. 41: Et facta pactione spoliantur aecclesiae, et omne regnum ad hoc tributum dat.

113) Nach den Ann. Bert., S. 135 scheint zwar der Tribut schon vor Karls Aufbruch gezahlt worden zu sein, aber die Ann. Vedast. sagen ausdrücklich S. 42: At hi, qui in Francia remanserant, dato tributo Danos e regno abire coegerunt. Die Mitteilung des Aufbruches Karls nach Italien geht diesen Worten voraus.

114) Ann. Vedast., S. 42: Contra voluntatem denique suorum cum coniuge iterum Italiam ingressus est.

in jeder Weise herangezogen wurde.[115]) Möglicherweise war auch dieses Moment geeignet, seine Stellung zu beeinflussen.

Die Verschwörung der Großen machte Karls gefährliche Stellung in Italien so unerbittlich, daß nur noch eine eilige Flucht vor Karlmann seinem armen Leben Rettung bringen konnte. Aber selbst wenn er glücklich in sein Reich zurückgelangte, schließlich konnte sich auch hier noch die Lage verzweifelt genug für ihn gestalten. Würde er die Verschwörung, mit der seine Großen ihm im Augenblick der dringendsten Not die Heeresfolge verweigert hatten, gütlich beilegen können; würde es nicht noch daheim zu kriegerischen Konflikten und einem Kampf mit ganz zweifelhaftem Ausgang kommen können? Was sollte werden, wo gerade Boso, den er stets als einen Pfeiler seiner Macht zu betrachten gewohnt war, offen zu den Empörern hielt? Ein gütiges Geschick enthob den König der Lösung dieser sorgenvollen Aufgaben. Auf der Flucht ereilte ihn in den Alpen der Dauphiné der Tod.[116]) Es war am 7. Oktober. Die Erscheinungen, unter denen dieses Ableben erfolgte, veranlaßten das Gerücht, er sei von seinem Leibarzt vergiftet worden. Entsprach das den Tatsachen, so wäre dabei möglicherweise an einen Zusammenhang mit der Verschwörung der Großen zu denken. Handgreifliche Stützen bieten sich für diese Vermutung allerdings nicht.

Der Tod Karls des Kahlen führte dem Anscheine nach einen gewissen Stillstand in der Erregung der Gemüter herbei. Die unsinnig-freigebige Art freilich, mit der Ludwig der Stammler nach Empfang der Todesbotschaft seines Vaters sich zum Schaden der Verschworenen einen möglichst starken Anhang im Reiche zu erwerben suchte, trug

115) Ann. Bert., S. 135: Sed et de Burgundia exigeretur disposuit scl. Carolus Calvus). — Bourgeois und Poupardin schließen daraus, daß der schon genannte Artikel 31 der Kapitularien von Kierzy über die „honores Bosonis“ irgendwie im Sinne dieser Tributzahlung handelt. — Cf. oben S. 38, Anm. 100.

116) Cf. Dümmler III, S. 53.

ihm in diesen ersten Maßnahmen seiner Regierung einen drohenden Protest der Unzufriedenen ein, der es beinahe hätte zum offenen Kampf kommen lassen.[117]) Hinkmar, eine Persönlichkeit mit einem im Gegensatz zu dieser Zeit schon verhältnismäßig scharf ausgeprägten westfränkischen Nationalgefühl, ein Mann, dem die westfränkische Selbständigkeit in politischer Beziehung ebenso sehr am Herzen lag wie in kirchlicher, beeilte sich deshalb, der unheilvoll drohenden Zersplitterung aller Kräfte hindernd zu begegnen und die gewichtige Stimme seines Rates bei Ludwig dem Stammler zum Heile des Reiches in die Wagschale zu werfen. In einem ausführlichen und äußerst bestimmt gehaltenen Schreiben,[118]) dessen wir schon oben Erwähnung tun mußten, ermahnt er den Thronfolger eindringlich, die Mißstimmung nicht durch unüberlegsames Verhalten zu noch verderblicherem Ausbruch kommen zu lassen. Auf keinen Fall dürfe er versäumen, die ihm vom Vater in Kierzy bestimmten Ratgeber auch wirklich zu berufen; nur mit ihrer Beihilfe dürfe er die Regierung seines Landes aufnehmen. Neben anderen, die uns der Erzbischof mit Namen nennt, soll er in Eile auch zu Boso schicken und mit ihm in Verhandlungen treten.[119])

Welch' schmerzliche Ironie des Schicksals für Ludwig den Stammler, daß er durch den unglücklichen Stand der Reichsverhältnisse, durch die Beschlüsse von Kierzy und durch die dringlichen Ratschläge seines einflußreichsten Erzbischofs gerade den Mann an sich zu ziehen genötigt war, der schon den Vater durch seine nachdrück-

117) Ann. Bert., S. 137. Auch Boso befand sich unter ihnen, denn sein Name ist kurz vorher unter denen der Verschworenen genannt.

118) Receuil IX. S. 254 ff.

119) Receuil IX, S. 255: attendatis, ne in exordio regni vestri inter Primores regni de vestro regimine oriatur discordia, quae non sine impedimento possit esse sedata; et regni Primores, qui vobiscum sunt, sic seipsos et suas voluntates contempnerent, ne alios istius regni Primores ad scandalum per suam cupiditatem aut neglegentiam aut neglegentiam provocent. — Ebenda: Propterea sub celeritate mittite ad Hugonem et Gozlinum abbates, et ad Bosonem, et Conradum itemque Bernardum comites.

liche Teilnahme an der verhängnisvollen Verschwörung verraten hatte, und der nun bald auch seinen Söhnen den Vasalleneid brechen und durch das verderbliche Beispiel einer eigenen Throngründung die ohnehin schwachen Grundpfeiler des Reiches völlig ins Wanken bringen sollte! Die Anerkennung seiner Thronfolge und seine Krönung durch Hinkmar war Ludwig erst beschieden (Compiègne; 8. Dezember 877), nachdem er den Weisungen des Erzbischofs folgend sich mit Boso und den übrigen Großen des Landes in Verbindung gesetzt und ihren Wünschen bezüglich der Verleihung von Abteien und anderen gewünschten Lehen in nachgiebiger Weise Rechnung getragen hatte.[120]) Für den neuen König eine vielleicht unumgängliche, aber nichtsdestoweniger gefährliche und folgenschwere Maßregel! Die ohnehin schon günstig genug fundierte Machtstellung der königlichen Lehensträger empfing auf diese Weise eine bedenkliche Stärkung. Außerdem schien durch die Erfüllung der Bedingungen, von denen die Großen die Anerkennung des Thronfolgers gleichsam abhängig gemacht hatten, das Prinzip der Erblichkeit nunmehr doch sehr in Frage gestellt.

Welche Erfolge in der Ausdehnung seines persönlichen Besitzes Boso auf Grund der der Krönung Ludwigs vorangehenden Verhandlungen erzielte, ist uns nicht ausdrücklich gesagt. Da der Reimser Annalist aber bezeugt, daß die Murrenden ihre Wünsche hinsichtlich der Vermehrung ihrer Lehen beim Könige durchzusetzen vermochten,[121]) so wird auch der Graf von Vienne nicht in die Provence zurückgekehrt sein, ohne auf Kosten des westfränkischen Reichsgutes neues Besitztum gewonnen zu haben. Vielleicht gehören hierher die Abteien Bosos, von denen der Annalist unter dem Jahre 879 berichtet und die in der Gegend von Autun lagen.[122]) Erkannte Boso nun, nachdem der König durch das weitgehende

120) Ann. Bert., S. 138.
121) Ann. Bert., S. 138.
122) Ann. Bert., S. 148.

Entgegenkommen gegenüber den Großen seines Reiches die ärgste Spannung hatte beseitigen können, die Herrschaft Ludwigs des Stammlers auch an, so zeigen doch die Ereignisse des nächsten Jahres, wie seine Unabhängigkeitsgelüste keineswegs schliefen, wie er vielmehr aus solchen Neigungen heraus die dargebotene Hand Johanns VIII. gerne ergriff. Den Angelpunkt dieser Geschehnisse bildet die Synode von Troyes vom August und September 878. Sie bringt die enge Verbindung Bosos mit dem Papste und bedeutet in der Geschichte der niederburgundischen Reichsgründung einen hochbedeutsamen Faktor. Wie hatten sich indes die Dinge in Italien gestaltet? Es ist durchaus nötig, einen Blick auf die dortigen Verhältnisse zu werfen, um zu verstehen, wie es kam, daß auch die Persönlichkeit Herzog Bosos in den Bereich der päpstlichen Intentionen trat.

4. Bosos Eintritt in die Politik Johanns VIII.

Es war ein schwerer Schlag für Johann gewesen, als Karl der Kahle Ende September oder Anfang Oktober 877 in verzweifelter Lage sich hatte von ihm trennen müssen, als er selber vor Karlmann von Bayern in fluchtartiger Reise nach Rom zurückkehren mußte. Die Kunde vom jähen Tode Karls mag in dieser für die Kurie schon an sich heiklen Lage auf Johann einen niederschmetternden Eindruck gemacht haben; aber er war nicht der Mann, dem die Not der Lage die Besonnenheit und das leidenschaftliche Feuer seines Willens rauben konnte. Freilich, daran war nichts mehr zu ändern: die oberitalische Bevölkerung hatte den Ostfranken mit offenen Armen aufgenommen und ihm in Pavia in aller Form als ihrem Könige gehuldigt.[123]) So saß also wieder ein Vertreter der ihm so verhaßten ostfränkischen Linie im italischen Lande. Aber die Kaiserkrone wenigstens, über die er nach Gutdünken verfügen konnte, wollte er nicht so leichten Kaufs

123) Dümmler III, S. 65.

aus seiner Hand geben. Das war sein fester Entschluß. Aus dem Bewußtsein, daß es allein von seiner Gnade abhinge, wer das köstliche Diadem Roms auf seinem Haupte trage, schöpfte er aller Bedrängnis zum Trotz das Gefühl unerschütterlicher Sicherheit. Besaß die Kaiserkrone noch die alte Anziehungskraft, worauf Johann mit aller Bestimmtheit rechnete, so blieb ihr Besitz in seiner Hand eben das Mittel, daß ihn vorläufig noch zum Beherrscher jeder Situation machen konnte.

Diese Gedanken bedingten auch die anmaßende Stellung, die jetzt die päpstliche Politik dem italischen Königtum Karlmanns gegenüber einnahm. Als dieser sich mit der Kurie zwecks seiner Krönung in Verbindung setzte, teilte ihm Johann mit,[124]) er werde Gesandte zu ihm senden, die ihm darüber Aufschluß geben würden, welche Zugeständnisse er notwendigerweise zuvor der Kirche machen müsse. Erst wenn er die gestellten Bedingungen erfüllt habe, könne von einer Kaiserkrönung die Rede sein. Welche Antwort Karlmann diesem Ansinnen des Papstes zuteil werden ließ, ist uns nicht überliefert. Schon vorher war der neue italische König zur Rückkehr in die Heimat gezwungen worden. Ein schweres körperliches Leiden hielt ihn hier bis zu seinem Tode zurück.[125]) Im Grunde war Italien also wieder herrenlos, denn wenn auch die Großen, das Volk und der größte Teil der oberitalischen Bischöfe sich der Herschaft Karlmanns ergeben zeigten, so mußte das Land doch infolge der dauernden Abwesenheit des Königs die tatkräftige Regierung, und ganz besonders die römische Kirche den notwendigen nachhaltigen Schutz entbehren.

Es ist durchaus bezeichnend für die Größe der Persönlichkeit Johanns VIII., daß er trotz der sich ununterbrochen steigernden Notlage der heiligen Kirche, ja trotz der persönlichen Gefahren, in die er durch die rücksichtslose Feindschaft seiner italischen Gegner, der Markgrafen

124) Jaffé, 3114.

125) Cf. Dümmler III, S. 67.

von Tuscien und Spoleto, geriet, bei allem dringlichen Sehnen nach erlösender Hilfe keinen Augenblick die Frage des Ausbaues der Hierarchie außer Acht ließ.[126]) Seine Abneigung gegen Karlmann und die ostfränkische Linie überhaupt hat aus eben diesen Gründen lange Zeit als eine prinzipielle zu gelten. Hatten die ostfränkischen Könige ihre Ansprüche auf Italien ganz ohne Rücksicht auf päpstliche Berufung lediglich auf ihr Erbrecht gegründet und sie durch Karlmann auch jetzt wieder zur Geltung gebracht, so hatte Karl der Kahle die Erwerbung dieses Landes und vor allem den Besitz der Kaiserkrone mehr einer Einladung der Kurie und ihrer Approbation zu verdanken gehabt.

Konnte Johann diesem Dogma der Approbation[127]) weiterhin zum Siege verhelfen, so hatte er der weltlichen Machtstellung der Kirche einen unschätzbaren Dienst geleistet und die großen Tendenzen Nicolaus' I. ihrem Ziele nahe gebracht. Es hieß darum, diese Ideen von neuem in die Praxis umzusetzen und gegenüber denjenigen, die auf den Besitz Italiens als auf ein Erbteil pochten, einen anderen Mann zur Kaiserwürde zu berufen. Wer kam dafür zunächst eher in Betracht als der König von Westfrancien! War er doch der Sohn Karls des Kahlen, mit dem der Papst mit Erfolg die ostfränkischen Hoffnungen zu Gunsten der Hierarchie zerstört hatte, der Sohn desselben Königs, der mit so reichlichen Geschenken nach Rom geeilt war, daß die Reichsannalen von Fulda den Vorwurf gegen ihn erheben konnten, er habe die Kaiserkrone „more Jugurthino““ erkauft.[128]) Vielleicht, daß

126) Ferd. Gregorovius, Gesch. d. Stadt Rom im Mittelalter (vom V. XVI. Jahrhundert), 2. Aufl. Stuttgart 1869 ff.; III, S. 210 sagt sehr richtig bei seiner Charakteristik Johanns VIII: „Er war zum Staatsmanne geboren; er besaß eine Fähigkeit für politische Verwicklungen, welche wenige Päpste mit ihm geteilt haben. Mitten in den schwierigsten Verhältnissen, wie sie die Zersplitterung des Reichs und die Menge der Prätendenten erzeugt hatte, war er auf jede mögliche Kombination achtsam. Er schloss und löste Bündnisse mit dem leichtesten Mut“.

127) Cf. Jaffé Nr. 3224.

128) Ann. Fuld., S. 85.

auch Ludwig der Stammler hierin getreulich den Schritten seines Vaters folgte! Jedenfalls war auf freundliche Rücksichtnahme seitens der ostfränkischen Könige nach dem offensichtlichen Bündnisse mit Karl dem Kahlen aller Voraussicht nach durchaus nicht zu rechnen. Johann VIII. wußte sich das sehr wohl zu sagen und er war darum zunächst entschlossen, seine Hinneigung zum westfränkischen Königshause keineswegs aufzugeben. Boso für das italische Königtum und wahrscheinlich auch für die Kaiserkrone ins Auge zu fassen, begann er m. E. erst dann, als sich in Troyes die Aussichten auf persönliche Hilfe von Seiten Ludwigs des Stammlers als unzulänglich erwiesen hatten.

Die unerhörte Vergewaltigung, die im Frühjahre 878 Lambert von Spoleto und Adalbert von Tuscien der Stadt Rom und vor allem seiner eigenen Person zuteil werden ließen,[129]) mußte dem Papste den willkommenen Anlaß bieten, nunmehr unverzüglich der Ausführung seiner politischen Pläne zuzuschreiten. Zudem forderte die furchtbare Not, in welche die Sarrazenen das südliche und mittlere Italien gebracht hatten, erneute Maßnahmen, eiligst weltliche Hilfskräfte in Bewegung zu setzen.[130]) Um einer frühzeitigen Aufdeckung seiner geheimen Absichten zu begegnen, suchte der Papst seine feindselige Gesinnung gegen Karlmann[131]) vorerst sorgfältig zu verbergen; er teilte dem Herzoge von Spoleto in einem Schreiben zwar die beabsichtigte Reise nach dem Westreiche mit, gab sich

129) Cf Dümmler III, S. 73f.

130) In einem Briefe Johanns an Karlmann (Jaffé, Nr. 3139) heißt es, daß die Kurie sich zu einer jährlichen Tributzahlung von 25000 Pfund Silber an die Heiden habe entschließen müssen.

131) Eine wirklich feindselige Stellung diesem Könige gegenüber ist vor allem deshalb anzunehmen, weil Lambert erklärt hatte, er hätte die Eroberung Roms auf Karlmanns Anordnung hin ausgeführt; Jaffé, No. 3138. — Cf. Ann. Fuld., S. 91. In einem päpstlichen Briefe an Berengar von Friaul heißt es bezeichnenderweise (Jaffé, No. 3123): Si vero idem Lambertus nos persequi non omiserit, nos iam dicto regi (scl. Carlomanno) fideles amici esse quomodo possmus, quia eius se voluntate iactatur talia agere?

aber den Anschein, als ob er auf diesem Umwege nur zu Karlmann zu gelangen suche.[132]) Sogar dem bayerischen Könige selber nahte er brieflich noch in der Rolle des freundlich Bittenden.[133]) Schließlich hieß es ja auch, falls alle Pläne mit Ludwig dem Stammler ein völliges Fiasko erleben sollten, sich die Wege zu Karlmann offen zu halten.[134])

Die Reise nach dem Westreiche durch Tuscien und Oberitalien zu nehmen, hielt Johann wegen seiner zahlreichen Widersacher mit Recht für gewagt. Er trat sie deshalb lieber zu Schiffe an und langte nach glücklicher Fahrt am Pfingstfeste (am 11. Mai) im alten provençalischen Arles an.[135]) In freudiger Erwartung der nächsten Zukunft sandte er sogleich Boten ab, um Boso, dem fürstlichen Verwalter dieser Landstriche, seine Grüße zu entbieten und ihn um sein Geleit zu bitten.[136]) In Gemeinschaft mit Rostagnus, dem Erzbischof dieser Stadt, wartete er in Arles auf die Ankunft Bosos. In Begleitung seiner Gemahlin Irmengard traf der Herzog in der alten, ehrwürdigen Rhônestadt ein, den Papst freundlich willkommen heißend.

Voll Freude teilt Johann Angilberga, der kaiserlichen Witwe und der Schwiegermutter Bosos, dieses Zusammentreffen mit und schließt daran den Wunsch, Boso mit seiner Gemahlin, soweit es ihm nur irgend möglich sei, in immer höhere und angesehenere Stellungen hineinzubringen.[137]) So interessant dieses päpstliche Schreiben

132) Jaffé, No. 3121; ebenso No. 3159.

133) Jaifé, No. 3139.

134) Lediglich aus diesem Grunde trug m. E. der Papst auch kein Bedenken, Karlmann und seine Brüder um ihr Erscheinen auf der bevorstehenden Synode in Troyes zu bitten (Jaffé, No. 3139, 3138, 3142). Daß die Worte Johanns an Karlmann, er hoffe auf sein baldiges Eintreffen in Italien (Jaffé, No. 3139), nicht ehrlich gemeint waren, geht doch aus dem Schlusse eines kurze Zeit vorher geschriebenen Briefes an Berengar hervor (Jaffé, No. 3123); siehe oben S. 49, Anm. 131.

135) Ann. Bert., S. 140.

136) Ann. Bert., S. 140.

137) Jaffé, No. 3146: quos „ad maiores excelsioresque gradus modis omnibus promovere", in optatis sibi esse (Mansi XVII, S. 80).

und so viel versprechend es für den Herzog ist, so wird man aus den Worten doch nicht zu weitgehende Schlüsse ziehen dürfen. Gewiß sind diese Wünsche keine bloßen Phrasen, selbst wenn man in Betracht zieht, daß Johann durch ein solches Schreiben die vermutlich noch immer zur ostfränkischen Linie haltende Angilberga leicht für sich günstiger stimmen konnte, aber es wäre doch wohl verfehlt, wollte man diesen Worten inhaltlich die weitgehendste Deutungsmöglichkeit zuteil werden lassen, so nämlich, als habe dem Papste für Boso schon jetzt der Gedanke der italischen Herrschaft klar vor Augen geschwebt. Genauere Verabredungen haben nach einem später zu nennenden Briefe Johanns bestimmt erst drei Monate später in Troyes stattgefunden.[138])

Begleitet von einem großen Teile des südfranzösischen Episkopats brach man von Arles auf. Unter dem Schutze Bosos kam man bis Lyon,[139]) von wo aus der Papst erst jetzt seine Gesandten an Ludwig den Stammler schickte.[140]) Endlich kam der Papst über Langres nach Troyes, wo nach längeren Vorbereitungen die große Synode am 1. September ihre Eröffnung erfuhr.[141]) Sie behandelte in erster

138) Die Briefe des Papstes vom Juni oder Juli an Karl den Dicken und Ludwig den Jüngeren (Jaffé, No. 3172 und 3173) mit der Bitte um eine besondere Zusammenkunft mit ihm wären doch, wenn Johann sich im Geheimen schon in Arles Boso für das italische Königtum ausersah, unsinnig gewesen.

139) Ann. Bert., S. 140.

140) Diese Tatsache muß doch wohl als ein beachtenswerter Zug für die Beurteilung der südburgundischen Stellung Bosos gelten: schickte Johann VIII. erst in Lyon seine Boten an den westfränkischen König ab, so schien er doch die südlichen Rhôneländer mehr oder weniger als ein selbständiges Besitztum des Herzogs zu betrachten, dessen Land er nun erst bei Lyon verließ. — Poupardin vermutet, dass Boso und Irmengard den Papst auch weiter begleiteten; S. 87, Anm. 4. Dass Johann sich nicht längere Zeit in den Landen Bosos aufhielt, geht aus Jaffé, No. 3155 f. hervor, wonach er Anfang Juni schon in Langres war.

141) Jaffé, S. 402, glaubt den 1. August als Tag der Eröffnung annehmen zu müssen, da der Papst in zwei Einladungsschreiben den 1. August als den Tag der Eröffnung nennt (No. 3159 und 3166); Es ist jedoch sehr häufig, daß derartige Termine wieder hinausgeschoben wurden, wir dürfen also wohl Hinkmar, der den Ereignissen so nahe stand, Glauben schenken, wenn er uns den 1. September übermittelt.

Linie die Frage des Schutzes der heiligen Kirche.[142]) Die Ansprachen, die der Papst an Ludwig den Stammler wie an seine Bischöfe hielt, sind von wuchtiger Dringlichkeit und fordern unverzüglich Waffenhilfe. Vor allem solle der König ohne Aufschub darlegen, was er in dieser Sache zu tun gedenke.[143]) Ludwigs Antwort ist uns nicht überliefert. Wenn man aber die Geschehnisse der nächsten Monate ins Auge faßt, ergibt sich wenigstens so viel mit voller Deutlichkeit, daß die Versprechungen, zu denen der König sich vielleicht bereit fand, verhältnismäßig belanglos gewesen sein müssen: die zeitgenössischen Quellen reden mit keinem Worte davon, daß irgendwo im Westreiche Truppen zu einer römischen Hilfsaktion gesammelt worden seien.

Nach einem päpstlichen Schreiben an Berengar von Friaul vom Dezember 878 hätte Ludwig der Stammler die Absicht gehabt, persönlich zum Schutze der Kurie einen Feldzug nach Rom zu unternehmen, und wäre nur durch eine Krankheit daran verhindert worden (Jaffé, Nr. 3210). Da aber die westfränkischen Quellenwerke trotz der Bedeutsamkeit solchen Vorhabens mit keinem Worte von diesen Dingen reden, so scheint denn diese Behauptung Johanns doch wenig Glauben zu verdienen.[144]) Es scheint dagegen, als ob Ludwig, der sich vielleicht weniger

142) Von westfränkischen Angelegenheiten kam besonders die schon seit Jahren spielende traurige Affäre des Bischofs Hinkmar von Laon noch einmal zur Verhandlung. Dieser war 871 auf der Synode von Douzy wegen verschiedener verräterischer Handlungen abgesetzt und dann auch in Gefangenschaft gesetzt worden (cf. Dümmler II, S. 329). Boso steht zu dieser Angelegenheit nur insofern in Beziehung, als er Hinkmar von Laon während dieser Gefangenschaft des Augenlichtes berauben ließ (Ann. Vedast, S. 43; cf. Dümmler II, S. 351, Anm. 4). Die Beweggründe des Herzogs zu dieser Tat sind uns nicht bekannt; möglicherweise tat er es nur im Auftrage Karls des Kahlen.

143) Jaffé, S. 402.

144) Bei der Lektüre der päpstlichen Korrespondenz der Jahre 878 und 879 wird es jedem zur Gewißheit, daß es dieser Papst beim skrupellosen Verfolg seiner politischen Interessen auch sonst häufig sehr wenig genau mit der Wahrheit nahm.

infolge seiner Krankheit als infolge der Fülle der heimatlichen Regierungsaufgaben nicht zu einer Romfahrt entschließen konnte, nach der Adoption Bosos durch den Papst[145]) diesem das Versprechen gab, Boso, den sich Johann dann an Ludwigs Stelle zum Befreier Roms aus der Bedrängnis durch die Sarrazenen wählte, mit Truppenaufgeboten zu unterstützen.[146]) Da war es denn überhaupt ein Glück für Johann, daß er den Herzog von der Provence, dessen Persönlichkeit schon seit längerer Zeit seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, für seine Pläne zu gewinnen verstand. Wenn weder die Annalen von St. Bertin noch andere Quellen etwas von besonderen Zusammenkünften und Verhandlungen zwischen Johann und Boso zu berichten wissen, so zeigt das nur, wie fern von aller Öffentlichkeit sie stattfanden; denn daß in der Tat geheime Abmachungen zwischen beiden getroffen wurden, dafür hat die Geschichte den Beweis in Form eines unmißverständlichen päpstlichen Briefes vom folgenden Jahre in der Hand.[147])

Außer diesem Schreiben, das erst weiter unten seine Behandlung erfährt, befindet sich auch ein Schriftstück in unserm Besitz, das einen Vorgang öffentlicheren Charakters in dem päpstlichen Verhältnis zu Herzog Boso mitteilt. Es ist ein höchst seltsames Ereignis, das jedoch mehr äußerlicher Natur ist und m. E. ganz allein dazu dienen sollte, die geheimen Pläne des politischen Paares Boso-Johann zu verschleiern und die Existenz ihrer nahen Beziehungen zueinander, die der Welt natürlich nicht verborgen bleiben konnten, in gewissem Sinne zu rechtfertigen oder vorläufig wenigstens begreiflich zu machen. Diese ungewöhnliche Maßnahme war die Adoption Bosos durch den Papst. Die westfränkischen Geschichtsschreiber berichten zwar nicht davon, aber der Brief Johanns, der uns diese Adoption bezeugt,[148]) bietet von vornherein nicht

145) S. weiter unten!
146) Cf. Jaffé, No. 3208. S. weiter unten!
147) Jaffé, No. 3251.
148) Jaffé, No. 3205.

den geringsten Anlaß zum Zweifel an seiner Echtheit, da die in Mantaille versammelten Bischöfe bei der späteren Königswahl Bosos deutlich auf dieses Geschehnis Bezug nehmen.[149]) Der Brief Johanns, der allein wörtlich von einer „adoptio" spricht, ist an den Schwabenkönig Karl den Dicken gerichtet und wird bald nach Beendigung der Synode von Troyes geschrieben sein. Er teilt dem Ostfranken mit, daß er Boso an Kindesstatt angenommen habe, damit dieser Fürst sich den weltlichen Händeln der Kirche widme, während er selber dann um so ungehinderter sich den göttlichen Dingen zuwenden könne.[150]) Nicht genug dieser Anzeige knüpft er die ernstliche Mahnung an Karl den Dicken daran, zufrieden mit den Grenzen seines Landes zu sein und Frieden zu halten, da er alle unnachtsichtlich mit dem Kirchenbann strafen werde, die es wagen würden, sich gegen Boso, seinen Sohn, zu erheben. Wie sehr verriet Johann mit dieser Drohung, daß er mit dem Herzoge Pläne von besonderer Tragweite verfolgte.

Es liegt, wie schon gesagt, kein Grund vor, an der Tatsache der formellen Adoption Bosos durch seinen päpstlichen Freund zu zweifeln. Eine derartige Praxis römischer Päpste ist zwar, soweit uns bekannt, stets eine Seltenheit geblieben, immerhin wissen wir doch noch um einen zweiten Fall solcher Adoption.[151]) Es muß dagegen äußerst zweifelhaft erscheinen, ob die Adoption Bosos wirklich auf den besonderen Wunsch Ludwigs des Stammlers geschah. Daß sie mit dem Einverständnisse dieses Königs erfolgte, ist durchaus wahrscheinlich, daß sie aber auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin[152]) geschehen sein soll, ist nicht recht glaublich; die Wendung „regis consilio atque hortatu" wird deshalb wohl als ein floskel-

149) S. weiter unten!

150) Jaffé, No. 3205: Ludovici (Balbi) regis consilio atque hortatu Bosonem principem per adoptionis gratiam filium meum effeci, ut ille in mundanis discursibus, nos libere in his, quae ad Deum pertinent, vacare valeamus.

151) S. die Beilage am Schlusse der Arbeit!

152) S. Anm. 150.

hafter Ausdruck betrachtet werden dürfen, der nichts anderes besagen soll, als daß die Adoption mit dem vollen Einverständnis des Königs erfolgte. Um für seine eigene Person den Lasten eines römischen Feldzuges zu entgehen und um Johann doch auch nicht eine rundweg abschlägige Antwort geben zu brauchen, wird Ludwig der Stammler dem Vorschlage des Papstes (von ihm allein ging er zweifellos aus), Boso mit den Aufgaben des Schutzes der Kirche zu betrauen,[153]) mit frohem Herzen zugestimmt haben.[154]) Das wenigstens steht fest, daß er sich nach der Adoption Bosos zu dem Versprechen bereit finden ließ, diesen demnächst in Italien mit Hilfstruppen zu unterstützen. Ein Brief Johanns vom Spätherbst dieses Jahres aus Oberitalien erinnert den König an ein derartiges Versprechen.[155])

Daß Ludwig der Stammler, als er in die Adoption Bosos gerne einwilligte, nichts von den geheimen Plänen wußte, die der Gründung dieses so intimen Verhältnisses zugrunde lagen, ist selbstverständlich; es wird außerdem auch durch die Worte eines späteren päpstlichen Briefes an Boso vollauf bestätigt: secretum, quod vobiscum Trecis existentes habuimus . . .[156]) Schon was das Ansehen der Persönlichkeit seines Günstlings betraf, so brauchte sich Johann seines Adoptivsohnes keineswegs zu schämen. Zu der Verwandtschaft des Herzogs mit Karl dem Kahlen und vor allem mit der Kaiserin-Witwe Angilberga waren gelegentlich der Synode von Troyes noch neue verwandtschaftliche Beziehungen zum westfränkischen Königshause hinzugekommen: er hatte eine Tochter mit Karlmann, einem der beiden jungen Söhne Lud-

153) In dem Briefe Johanns über die Adoption Bosos werden diese Aufgaben ausdrücklich bezeichnet (mundani discursus); cf. oben S. 54, Anm. 150.

154) Auch auf die Zustimmung Ludwigs zu einem solchen Vorschlage des Papstes werden wir das „Einverständnis", von dem der genannte Brief redet, beziehen müssen.

155) Jaffé, No. 3208.

156) Jaffé, No. 3251.

wigs des Stammlers, verloben können.[157]) Den Ausschlag dafür, daß der Papst sich gerade Boso als den wählte, der gegen reichliches Entgelt den gefährdeten Stuhl Petri schützen sollte, muß bei Johann hauptsächlich wohl die Hoffnung gegeben haben, daß Herzog Boso wirklich der Mann sei, der ihm den starken Arm werde leihen können, dessen die Kirche bedurfte. Vermutlich sollte mit der Übertragung der italischen Herrschaft, die der Papst für Boso im Auge hatte,[158]) die Krönung zum römischen Kaiser Hand in Hand gehen. Bisher hatte wenigstens die Verleihung der Kaiserwürde durch die Kurie mit der Erwerbung des italischen Königtums in enger Zusammengehörigkeit gestanden. Gelang es den päpstlichen Bestrebungen aber, Boso zur Kaiserkrönung zu führen, so konnte sich Johann rühmen, einen bisher beispiellosen Erfolg errungen zu haben. Er konnte mit dieser Tat wie mit einem Schlage den Bann der alten karolingischen Anschauung, die die Kaiserkrone als ein selbstverständliches Erbstück ihrer Familie betrachtete, zerbrechen und dadurch die Kirche glücklichenfalls in die angenehme Lage bringen, von jetzt an stets nur dem die Würde des Kaisers zukommen zu lassen, der ihr genehm war.

Solche Aussichten waren zu großartig, als daß sie nicht auch die klug abwägende Natur Johanns VIII. veranlaßt hätten, etwas dafür zu wagen. Hatte er bisher in seiner Politik gleichsam dem Grunsatze gehuldigt, stets mehrere Eisen im Feuer zu haben, so ließ er die ostfränkischen Könige jetzt fürs Erste unbedenklich aus allen Plänen fallen. Nicht einen Augenblick dachte er mehr daran, sie nach der Synode von Troyes noch in ihrem Lande aufzusuchen, wie er ihnen früher geschrieben hat-

157) Ann. Bert., S. 144. Es geschah, wie wir dort erfahren, anläßlich eines feierlichen Gastmahls, das Boso seinem Könige gab.

158) Ann Fuld., S. 91 f.: Tandem assumpto Buosone comite . . . cum magna ambitione in Italiam rediit, et cum eo machinari studuit, quomodo regnum Italicum de potestate Carlmanni auferret et ei tuendum committere potuisset. — Der Annalist beurteilt die Dinge sicherlich durchaus richtig.

te.[159]) Ihr Nichterscheinen in Troyes, wohin er sie eingeladen, konnte ihm gegebenenfalls vor der Öffentlichkeit als ein trefflicher Vorwand für seine Abkehr von diesen Königen dienen.[160]) Voller Hingebung an die Ideen, die seinem Geiste vorschwebten, trat er in Begleitung Bosos und Irmengards über Chalon-sur-Saône und Morienne die Rückreise über die Alpen an.[161])

Natürlich bedeutete die gemeinsam zurückgelegte Reise für den Bund der beiden Männer eine bedeutsame Vertiefung und das Reifen ihrer Pläne bis zum völligen Übersehen der Wege, die es zur Vorbereitung der ersehnten Ereignisse nunmehr zu beschreiten galt. Da ihnen vorläufig keine bedeutenderen Streitkräfte zur Verfügung standen, so war, ganz abgesehen von dem Risiko solchen Vorgehens, an eine bewaffnete Besitznahme Italiens für Boso von vornherein nicht zu denken. Johann war daher mit dem Herzoge übereingekommen, ihm das italische Königreich auf friedlichem Wege durch ein Votum der lombardischen Bischöfe und Großen in die Hände zu spielen. Man lud sie zu diesem Zwecke nach Pavia zu einer Synode ein.[162]) Wie bald sollten sich alle Unternehmungen des Papstes in dieser Angelegenheit als völlig vergeblich erweisen! Schon der erste Tag, an dem die beiden Männer den italischen Boden betraten, brachte ihnen eine ernstliche Enttäuschung. Sie hatten dem Grafen Suppo, einem lombardischen Großen von bedeutendem Ansehen, kurz vor der Überschreitung der Alpen die Botschaft zukommen lassen, ihnen bis zum Mont Cenis ent-

159) Jaffé, No. 3158, 3172, 3173.

160) Cf. Jaffé, No. 3210.

161) Ann. Bert., S. 144. Vor dem Aufbruche von Troyes hatte Boso noch vom Papste für das Kloster St. Géry die Bestätigung eines Privilegs erhalten; cf. Jaffé, No. 3188. St. Géry liegt in der Gegend von Cambrai; war Boso, wie es den Anschein hat, der Besitzer dieses Klosters, so zeigt sich wiederum, wie ausgedehnt seine persönlichen Begüterungen waren.

162) Einladungsschreiben an Anspert: Jaffé, No. 3204, an Wibbod von Parma: No. 3202, an Graf Suppo: No. 3206, an Berengar von Friaul: No. 3207.

gegenzukommen.[163]) Gelang es, Suppo schon im voraus für sich zu gewinnen, wie sie hofften, so waren ihnen durch den Einfluß des Grafen gewisse Kreise von vornherein als Anhang gesichert.

Als Johann und Boso den Alpenpaß erreichten, sollten sie über die politische Gesinnung Suppos durchaus eines anderen belehrt werden. Er war ihrem Rufe nicht nur nicht gefolgt, sondern hatte ihnen kurzer Hand sogar den Weg versperren lassen.[164]) Ein böses Omen für die Zukunft! Erst auf Umwegen erreichte man so Turin, am 24. November,[165]) wo man noch einige Tage verweilte, um in Eile die letzten Vorbereitungen für die Tage von Pavia zu treffen. Hier in Pavia erwarteten der Papst und Boso am 2. Dezember die weltlichen und geistlichen Großen des Landes. Hier hofften sie, vielleicht der Störrigkeit einiger Weniger zum Trotz, ihre Pläne mit wirklichen Erfolgen zu krönen. Allein es war so gut wie niemand erschienen! Vor allem war es der selbstherrliche Erzbischof Anspert von Mailand, der, ohne der päpstlichen Einladung die geringste Beachtung geschenkt zu haben, zu Hause geblieben war. Obwohl der Papst sich vielleicht bewußt gewesen war, daß es große Schwierigkeiten machen würde, die Verhandlungen mit diesem kirchlichen Oberhaupt der Lombardei schließlich in seinem Sinne zu gedeihlichem Ende zu führen,[166]) so hatte er doch wohl kaum mit einer so offensichtlichen Gehorsamsverweigerung des Erzbischofs gerechnet.

Was nutzte es nun Johann VIII., wenn vielleicht dieser oder jener der Suffragane des Mailänders seinem Rufe

163) Jaffé, No. 3201.

164) Jaffé, No. 3206.

165) Jaffé, No. 3202.

166) Anspert hatte schon früher seine Neigung zum Ausdruck gebracht, Roms Primat über die Lombardei in keiner Weise anzuerkennen. Wenn Johann in einem Briefe an Bischof Johann von Pavia schreibt (Jaffé, No. 3203): Vide, ne ab alicuius decipiaris instinctu fortasse . . . pro parte Mediolanensis archiepiscopi . . ., so zeigt das, wie der Papst schon auf einen gewissen Widerstand von seiten Ansperts gefaßt war.

noch Folge geleistet hatte,[167]) die Haltung Ansperts bot ein zu böses Beispiel, als daß es nicht in allernächster Zukunft üble Folgen auch bei denen hätte wirken können, die sich diesmal vielleicht widerwillig noch eingestellt hatten. Wenn Boso und der Papst als Ersatz wenigstens bei den weltlichen Großen Rückhalt gefunden hätten, aber von diesen war, so scheint es, nicht ein einziger nach Pavia gekommen.[168]) Es ist klar: das oppositionelle Verhalten der Lombarden wird allein darauf zurückgeführt werden können, daß sie ahnten, für welches Vorhaben sie dem Papste ihre Unterstützung zuwenden sollten. Johann hatte zwar in seinen Einladungsschreiben nur beiläufig erwähnt, daß Boso ihn begleite, die Umstände aber, unter denen es geschah, waren doch zu seltsam, um nicht lebhaften Argwohn gegen die Absichten des römischen Kichenfürsten zu wecken. Schon die Tatsache, daß Johann aus dem Westreiche kam, war geeignet, die Großen in ihrem Mißtrauen gegen die päpstliche Politik zu bestärken. Aus diesem Lande hatte Johann vor drei Jahren gegen ihren Willen Karl den Kahlen zur Kaiserkrone berufen, und eben damals war ihnen durch die Anordnung dieses Kaisers in der Person Herzog Bosos eine lästige Oberherrschaft erwachsen. Bosos Gegnerschaft gegen Karlmann lag also doch klar auf der Hand.

Hatte nun der Papst dem Grafen Suppo in scheinbar harmloser Art als Zweck der Synode nur die gemeinsame Beratung über die Lage der Kirche und über die Herstellung ruhigerer Verhältnisse im italischen Reiche angegeben,[169]) so beging er Berengar gegenüber bei einer erneuten Einladung nach Pavia die Unvorsichtigkeit, bei seiner Klage über das Fernbleiben der ostfränkischen Könige in Troyes lobend den Namen Ludwigs des Stammlers zu nennen und zu betonen, daß dieser ihn auch nach

167) Wir wissen allerdings nicht, wer oder ob überhaupt jemand gekommen war.

168) Das geht deutlich daraus hervor, daß Johann seine Einladungsschreiben wiederholte.

169) Jaffé, No. 3206.

Italien begleitet haben würde, wenn er nicht im letzten Augenblick daran verhindert worden wäre.[170]) Diese Mitteilung mußte den Großen genugsam sagen, daß Johann und sein ehrgeiziger Günstling gegen Karlmann nichts Gutes im Schilde führten. Diesem Könige hatten sie ihr Land in freiwilliger Huldigung und in völliger Unabhängigkeit von allen Wünschen der Kurie anvertraut; sie waren daher weit davon entfernt, die Lombardei nun einfach deswegen, weil die Launen ihres alten römischen Gegners es so wollten, einem neuen Herrscher zuzubilligen. Noch ein zweites und drittes Mal suchte Johann die Säumigen zum Erscheinen in Pavia zu bewegen.[171]) Wiederum vergeblich. So sah der Papst denn das schon so nah gewähnte Ziel in eine Zukunft gerückt, die unsicherer schien als je zuvor. Trotzdem hielt er an seinen mit Boso in Troyes getroffenen Abmachungen noch mehrere Monate fest.[172]) Einerseits hatte er sich den Rückweg zu den ostfränkischen Königen selber nahezu versperrt, andererseits wünschte er auch gerade die ganze Persönlichkeit dieses Mannes, für den er so vieles gewagt, nicht aus der Hand zu geben: bei Boso durfte er wohl mehr als bei allen Vertretern der karolingischen Familie vor allem auf eiserne Tatkraft rechnen.

Andere Gedanken als im Papste ließen die Unglückstage von Pavia in Boso reifen. Ein so völliges Mißlingen der päpstlichen Maßnahmen für seine Person mußte in der Tat geeignet sein, die schwersten Zweifel an einer glücklichen Ausführung der gemeinsamen Pläne zu wecken. Johann hatte zwar von Pavia aus noch vor dem endgiltigen Fiasko ein Bittschreiben an Ludwig den Stammler gesandt, Boso nunmehr die Hilfstruppen zu schicken, die er ihm zugesagt,[173]) aber sollte der Herzog darauf wirklich

170) Jaffé, No. 3210; cf. oben S. 52.

171) Jaffé, No. 3209 und 3210.

172) Jaffé, No. 3234 und 3251. Die beiden Briefe werden, da sie zeitlich in das Jahr 879 fallen, erst weiter unten eingehender behandelt.

173) Jaffé, No. 3208. Der Papst teilt Ludwig darin zugleich mit, dass von den Bischöfen, die in seinem Auftrage Boso und ihm hätten als

noch warten? Wäre es nicht ein Unding gewesen, einen so offenbaren Widerstand der Lombarden mit Waffengewalt zu unterdrücken? Blieb ihre Gesinnung ihm auf die Dauer feindselig, fand er keine Unterstützung in ihrem Lande, so mußte sein italisches Königtum, was der Papst ihm zu verschaffen hoffte, auf tönernen Füßen stehen; denn das eine war mit Sicherheit vorauszusehen, die Ostfranken würden ihm diesen Besitz mit aller Kraft streitig zu machen versuchen. Das zu wissen, war Boso bei allem Ehrgeiz einsichtig genug: er war keineswegs der Mann, der sich bemüht hätte, Verlorenes krampfhaft zu retten und seine Kraft eigensinnig an aussichtslosen Aufgaben zu verbrauchen.

Sein Tatendrang wurde durch diesen Mißerfolg in Italien keineswegs gebrochen, wohl aber kam es Boso zum Bewußtsein, daß er in Italien auch in Zukunft sich schwerlich einen so geeigneten Boden für eine selbständige Herrscherstellung würde schaffen können wie in der Provence und in Burgund, wo er durch seine gräfliche und herzogliche Stellung bereits über verhältnismäßig sichere Grundlagen persönlicher Macht verfügte. Wenn er diesmal die kaiserliche Pfalz in Pavia nach noch weit kürzerem Aufenthalt als im Jahre 876 verließ, so tat er es, um sie nie wieder zu betreten. Er kehrte über die Alpen, wahrscheinlich noch im Dezember, zurück, um sie weder zum Schutze des römischen Vaters noch zur Erreichung eigener Ziele je von neuem zu überschreiten. Von der in Troyes übernommenen Verpflichtung, den Papst nach Rom zu geleiten, um ihn vor Reiseüberfällen Herzog Lamberts zu schützen,[174]) glaubte er sich in der ärger-

Unterstützung folgen sollen, nur Agilmar von Auvergne erschienen sei. Poupardin (S. 93) scheint anzunehmen, daß Johann diesen Brief erst nach dem Mißlingen aller Versuche, die oberitalischen Bischöfe und Großen für Boso zu gewinnen, geschrieben habe. Jaffé hat den Brief aber, m. E. mit Recht, schon als vor dem 4. Dezember geschrieben angesetzt, d. h. schon vor dem Tage, für den die Synode zum zweiten Male nach Pavia anberaumt wurde. (Cf. Jaffé, No. 3209).

174) Cf. Jaffé No. 3206.

lichen Enttäuschung der jüngsten Ereignisse ohne lange Umschweife lösen zu dürfen.[175]) Den dringlichen Bitten Johanns gegenüber ließ er sich allerdings dazu bereit finden, der Kurie seine Unterstützung gegen die Feinde der Kirche von neuem in Aussicht zu stellen,[176]) in Wirklichkeit wird er es mit diesem erneuten Versprechen nicht mehr sehr ernst genommen haben: wir haben in der weiteren Geschichte Bosos nicht den leisesten Anhalt für Vorbereitungen des Herzogs zu derartiger Hilfeleistung.

II. Das Jahr 879: Bosos Throngründung.

In Begleitung Irmengards, deren Ehrgeiz unter dem unglücklichen Ausfall der italischen Pläne schmerzlich gelitten hatte und nun nicht ruhte, den Gatten zu neuen, königlichen Glanz verheißenden Unternehmungen anzufeuern,[177]) begab sich Boso zunächst an den Hof Lud-

175) Daß Boso den Papst nicht bis Rom begleitete, geht aus einem späteren Briefe Johanns an den Herzog hervor, in dem er diesem nachträglich seine glückliche Ankunft in Rom mitteilte; Jaffé, No. 3251.

176) Cf. Jaffé, No. 3251 (Johann an Boso; Mai 879): Affirmat, se auxilii promissi exspectatione plenum . . . . . Es ist sehr wohl möglich, daß der Papst mit seiner Erinnerung an Bosos Versprechen auch hierin nur auf die Abmachungen von Troyes hinweist, von denen in diesem Briefe zu Anfang die Rede ist. In diesem Falle wird man vor der Trennung der beiden in Pavia eine Erneuerung des Bososchen Versprechens, dem Papste Hilfe zu bringen, annehmen müssen, denn wenn Boso hier im Dezember 878 öffentlich von seinem Bündnisse mit dem Papste zurückgetreten wäre, so wären die herzlichen Briefe Johanns vom Frühling des nächsten Jahres (Jaffé, No. 3234 und 3251) nicht möglich gewesen, andererseits hätte er nicht in einem dieser Briefe (Jaffé, No. 3234; Mansi XVII, S. 113) noch besonders von einer „vestrae voluntatis actione, quam dictis exhibere" reden können. Die Ansicht Gregorovius', der die Abmachungen von Troyes auch auf die Throngründung von Niederburgund bezieht (l. c. III S. 209: „Er versprach ihm seine Unterstützung zur Erlangung des Königstitels über die Provence") ist m. E. durchaus unzutreffend.

177) Ann. Bert., S. 150: persuadente uxore sua, quae nolle vivere se dicebat, si filia imperatoris Italiae et desponsata imperatori Greciae, maritum

wigs des Stammlers. Dieser war, von den Ardennen kommend, im Februar über Ponthion nach Troyes gekommen. Hier für Troyes ist Bosos Anwesenheit in Ludwigs Umgebung durch die Annalen von St. Bertin verbürgt.[178]) Der König war im Begriff, von hier aus nach Autun aufzubrechen, um diese Grafschaft, die noch im Besitz des aufständischen und seiner Lehen entsetzten Markgrafen Bernhard von Gothien war, zu unterwerfen. Da sich jedoch in Troyes sein Leiden bedenklich verschlimmerte, vertraute er zunächst seinen ältesten gleichnamigen Sohn dem besonderen Schutze Bernhards von Auvergne an und schickte ihn mit diesem, ferner mit Herzog Boso, dem Abte Hugo und seinem Kämmerer Theoderich ins Feld, damit sie statt seiner die Grafschaft Autun zur Unterwerfung brächten und sie Theoderich als Lehen überlieferten.[179]) Der König hatte sie seinem Kämmerer schon gelegentlich der Synode von Troyes zugesprochen, als man den rebellischen Bernhard von Gothien seiner Lehen für verlustig erklärt hatte. Den königlichen Auftrag brachten die Großen nur insoweit zur Ausführung, als sie sich der Grafschaft in der Tat bemächtigten; im übrigen gelang es nicht viel später Boso, der Verfügung des Königs zum Trotz Theoderich das unterworfene Gebiet streitig zu machen. Durch einen gütlichen Vertrag, den der weltlich gewandte Abt Hugo zu vermitteln wußte, empfing der Herzog die rechts des Mittellaufs der Saône gelegene Grafschaft Autun als Lehen,[180]) wofür Theode-

suum regem non faceret . . . — Irmengard war früher mit Kaiser Basilius von Konstantinopel verlobt gewesen; diese Verlobung hatte ihr Vater jedoch bald wieder rückgängig gemacht. Cf. Ann. Bert., S. 105 f.

178) Ann. Bert., S. 147.

179) Ann. Bert., S. 147.

180) Wenn Dümmler III, S. 164 sagt, Boso habe die Grafschaft in Besitz genommen, „um sie dann seinem Bruder Richard zu überlassen", so haben wir dafür durchaus keinen Beweis. Ich neige vielmehr der Ansicht zu, daß Richard sie erst im Sommer 880 nach Beginn des Feldzuges der Westfranken gegen Boso empfing und zwar aus der Hand der beiden jungen westfränkischen Könige, deren Partei er schon 880 ergriff — S. weiter unten!

rich mit der Übertragung einiger Abteien, die Boso in dieser Gegend besaß, nur schlecht entschädigt wurde.[181]) Von neuem war die Grundlage der persönlichen Machtquellen Bosos um ein nicht unbeträchtliches Gebiet erweitert.

Inzwischen war Ludwig der Stammler am 10. April in Troyes gestorben. War das fränkische Westreich schon seit längerer Zeit von Wirren aller Art heimgesucht worden, so erreichten sie jetzt, wo Ludwig aus dem Leben geschieden war, ihren Höhepunkt.[182]) Die Annalen von St. Bertin entwerfen uns von den verwickelten Zuständen ein anschauliches Bild: zwei größere Parteien vor allem suchten sich in gegenseitiger Befehdung im Lande durchzusetzen. Von ihnen hing die eine dem westfränkischen Königshause an und suchte die Interessen desselben zu wahren, die andere jedoch zeigte sich als offene Feindin des Reiches und der beiden jungen Söhne Ludwigs des Stammlers. Die Häupter der ersten Gruppe waren Theoderich, Bernhard von Auvergne und Hugo, die der anderen der verwegene Abt Gozelin und der durch Versprechungen von ihm gewonnene Graf Conrad von Paris.

Ehe für Boso der entscheidende Zeitpunkt zu selbständigem entschlossenen Handeln gekommen schien, sehen wir ihn die Wege Theoderichs und des Grafen Bernhard gehen. Sie beriefen nach der Meldung von Ludwigs Tode zunächst die Großen der Gegenden, in denen sie weilten, zu einer Versammlung nach Meaux, um hier über die Schritte der nächsten Zukunft zu beraten.[183]) König Ludwig hatte, auf dem Sterbebette liegend, die Kroninsignien zu Theoderich, Hugo, Bernhard und Boso mit der Weisung gesandt, seinen jungen gleichnamigen Sohn, den er ja bereits vorher ihrer Obhut anvertraut hatte, zum Nachfolger zu krönen. Es ist fraglich, ob die vier Großen

181) Ann. Bert., S. 148.

182) Ann. Vedast, S. 44: Post eius vero obitum miserabilis et excidiosa inter Francos orta est dissensio. — Ann. Bert., S. 148 ff.

183) Ann. Bert., S. 148.

diesem Auftrage in Meaux ohne weiteren Vorbehalt nachkommen wollten, jedenfalls kam es vor der Hand nicht dazu, denn Gozelin und Conrad von Paris sorgten inzwischen dafür, mit Nachdruck den Reichsinteressen die eigenen entgegenzusetzen und das Westreich durch einen Akt offenen Landesverrats vor die Frage seiner weiteren Existenz zu stellen. Ehe noch die reichstreue Partei in Meaux zusammenkommen konnte, hatten sie sich einen reichlichen Anhang zu sichern gewußt und mit diesem auf einer Versammlung an der Oise den verbrecherischen Plan geschmiedet, Ludwig den Jüngeren von Ostfranken ins Reich zu rufen. Man glaubte von diesem Könige die Verleihung aller der Lehen erwarten zu dürfen, die zu erhalten ihnen bisher nicht gelungen war.[184]) Wie zu erwarten gewesen war, sprachen die Gesandten, die man mit der skrupellosen Einladung über den Rhein schickte, keineswegs vergeblich bei König Ludwig vor. Bald stand er mit Heeresmacht bei Verdun. Völlige Einverleibung in das Ostfrankreich, das schien das Schicksal des Westreiches zu sein. Die große Gefahr dieses Augenblicks veranlaßte die Anhänger der Partei Theoderichs mit Einschluß Bosos zu einem ebenso weisen wie schmerzlichen Entschluß. Sie schickten Gesandte nach Verdun und boten dem Ostfranken denjenigen Teil vom einstmaligen Reiche Lothars II., den Karl der Kahle bei der Teilung von 870 erhalten hatte, unter der Bedingung zum Geschenke an, daß er abziehe und den Rest des Reiches den Söhnen Ludwigs des Stammlers lasse. Mit Freuden ging Ludwig der Jüngere auf dieses Anerbieten ein und wies zugleich die weitere Freundschaft Gozelins und Conrads zurück.[185])

Bis zu dem Augenblicke der Heimkehr Ludwigs in sein Reich sehen wir Boso die Sache Theoderichs und Bernhards von Auvergne unterstützen und in scheinbarer Anhänglichkeit an das westfränkische Herrscherhaus sich bemühen, dem schwankenden Throne im Sinne der beiden

184) Ann. Bert., S. 148.
185) Ann. Bert., S. 149.

Söhne des Stammlers Halt und Festigkeit zu geben. Nach dem Abzuge des ostfränkischen Königs scheint sich diese Sachlage wie mit einem Schlage geändert zu haben. Es war für Boso der entscheidende Moment gekommen, sich endlich die unabhängige Stellung zu schaffen, zu deren Begründung die Geschichte seines Lebens bereits reichliche Anhaltspunkte und deutliche Ansätze bot. Wir besitzen heute keine Quellen mehr, die uns die Trennung Bosos von Theoderich, Hugo und Bernhard in bündigen Worten übermittelten. Trotzdem muß sie in allernächster Zeit stattgefunden haben, denn die Gründung des niederburgundischen Reiches, die nur wenige Monate nach der Landabtretung an Ludwig den Jüngeren erfolgte, erweist sich als ein sorgfältig vorbereitetes Ereignis. An einen öffentlichen Bruch des Herzogs mit den ihm bisher befreundeten Großen wird auch keineswegs zu denken sein. Boso wird sich vielmehr nur, nachdem die dem Lande von außen her drohende Gefahr durch die Heimkehr des Ostfranken beseitigt schien, nach Vienne und der Provence begeben haben; das war ja nahezu etwas Selbstverständliches: sie waren seine vornehmlichsten Lehensbesitzungen.[186]) Auch die übrigen Großen, mit denen er soeben mit kluger Berechnung den Bestand Westfranciens glücklich erkauft hatte, schienen es mit der Regelung der inneren Verhältnisse nicht eilig zu haben. Bemerkenswerterweise kam es wenigstens nicht sofort zu der Krönung der beiden jungen Prinzen.[187]) Kein Wunder, daß auch Boso ganz eigenen Plänen und Vorteilen lebte. Die heillosen

186) Wir besitzen eine Urkunde Bosos vom 25. Juli dieses Jahres (879) für das Kloster Montiéramey bei Troyes (Duchesne, Histoire généalogique de la Maison de Vergy, Paris 1625; preuves, S. 12), auf die schon Gingins-la-Sarra (cf. S. 155) hingewiesen hat, um auf Bosos ehrgeizige Absichten hinzuweisen. In der Tat, Boso nennt in dieser Urkunde seinen Namen mit einem so starken Selbstgefühl, daß man deutlich sieht, wie er sich seines Zieles sicher war. Es heißt dort: Ego Boso Dei gratia id, quod sum, necnon et dilecta coniux mea Hirmengardis, proles imperialis . . . — Über die Urkunde selber siehe Poupardin, S. 96, Anm. 3.

187) Die Krönung der beiden jungen Prinzen fand erst am 17. September in Ferrières statt; Dümmler III, S. 121.

Zustände dieser Zeit drängten zuerst hier jenseits des Rheins dazu, die neuartigen Verhältnisse auszulösen, die im folgenden Jahrhundert allen fränkischen Ländern ihr eigenartiges Gepräge geben sollten. In der Aufrichtung einer selbständigen Territorialgewalt im südlichen Burgund durch Herzog Boso fanden diese neuen Verhältnisse ihren ersten überraschenden Ausdruck.

In der Tat waren die Bedingungen, unter denen Boso zur Besitznahme der Rhôneländer schritt, die denkbar günstigsten. Die Festigkeit und innere Kraft des Reiches hatte im letzten Jahrzehnt der Regierung Karls des Kahlen mit erstaunlicher Schnelligkeit zu schwinden begonnen. In diesem Verlauf hatte Ludwigs des Stammlers kurze Regierung in Nichts eine Änderung bringen können. Nach seinem nunmehr erfolgten Tode boten die Lande ein Bild völliger Zerrissenheit und hoffnungsloser Ohnmacht. Die beiden hinterlassenen Söhne Ludwigs, Ludwig und Karlmann, waren viel zu jung,[188]) als daß man vorläufig auf ihr tatkräftiges Eingreifen rechnen konnte; zudem scheint ihr politischer Anhang nicht sehr groß gewesen zu sein. Einstweilen hatte Theodorich und Hugo sie auch noch gar nicht auf den väterlichen Thron gehoben. Eine kraftvolle Persönlichkeit, das war alles, was die innere Notlage des Landes, was die ganzen Zeitverhältnisse erheischten! Wohl niemand hielt nach einem solchen Manne der Tat sorgenvoller Ausschau als die schutzlose westfränkische Geistlichkeit.[189]) Es liegt auf der Hand, wie außerordentlich diese Lage der Dinge den selbstsüchtigen Unternehmungen Bosos zugute kommen mußte: sie bildet gleichsam den günstigen Stern, unter dem die nächsten Schritte seines Vorgehens standen. Hinzu kam noch, daß man ihm am päpstlichen Stuhle vorläufig immer noch die Gesinnung herzlicher Freundschaft entgegenbrachte.

Zwei päpstliche Briefe zeigen, wie sehr Johann VIII. im Frühjahr 879 sein Bündnis mit dem Herzoge aufrecht

188) Ludwig war ungefähr 15 bis 16, Karlmann 13 Jahre alt.

189) In dem Mantailler Wahldekret legte sie diese ihre traurige Lage besonders dar. Siehe weiter unten!

zu erhalten und zu fördern suchte. Erst nachdem Boso ihn auch dann noch völlig im Ungewissen ließ, sah er sich genötigt, die politischen Verhandlungen mit den ostfränkischen Königen wieder aufzunehmen. Das eine dieser Schreiben trägt das Datum des 3. April und schließt neben wiederholten Erklärungen der Freundschaft und Zuneigung die Aufforderung an Boso in sich, nur unentwegt der Ausführung seiner Pläne zuzuschreiten.[190]) Daß der Papst hierbei nicht an neue Pläne seines Günstlings dachte, sondern ältere Verabredungen im Auge hatte, geht klar und deutlich aus dem andern Brief hervor, den ich im Gegensatz zu Jaffé und im Anschluß an Dümmler schon in den März dieses Jahres setze.[191]) Es ist dasselbe Schriftstück, daß uns die Tatsache geheimer Verabredungen des Papstes mit Boso in Troyes verbürgt. Auch ohne uns von den Einzelheiten dieser Abmachungen zu erzählen, gibt es uns einen trefflichen Einblick in die Gedanken Johanns.[192]) Obwohl Boso ihn bisher ohne die verheißene Unterstützung gelassen hatte, sehen wir den Papst durchaus entschlossen, an dem genannten Abkommen festzuhalten und mitzuhelfen, es ins Werk zu setzen. Er hält den Zeitpunkt des Handelns für gekommen und mahnt den Herzog zur sofortigen Ausführung des verabredeten Planes.[193])

190) Mansi XVII, S. 113 (Jaffé, No. 3234): ea quae vobis utilia vel proficua esse videntur, alacri dumtaxat mente perficere, nec pro aliquo homine vestram nobis dilectam amicitiam relinquamus: sed pio potius intuitu in omnibus conservare illaesam . . . . . Porro de vestrae voluntatis actione quam dictis exhibere, nos sine dubio in vestra amicitia constantes habebitis.

191) Cf. Dümmler III, S. 99, Anm. 1.

192) Mansi XVII, S. 121 (Jaffé, No. 3251): secretum quod Deo auxiliante vobiscum Trecis existentes habuimus, immutilatum ac fixum nostro apostolico pectore quasi quoddam thesaurum reconditum procul dubio retinemus et totis vita comite nisibus illud, quantum in nobis est, alacriter optamus perficere; quapropter, si excellentiae vestrae libet, iam hoc ipsum ad effectum debetis perducere, quia iuxta sanctum apostolum admonentem: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis.

193) Mansi, XVII, 121: quapropter . . . iam hoc ipsum ad effectum debetis perducere.

Die Vorbereitungen zur endgiltigen Gewinnung der italischen Herrschaft für seinen geliebten Adoptivsohn hatte er inzwischen mit erneutem Eifer betrieben. Er hatte zu diesem Zwecke für den 1. Mai eine neue Synode ausgeschrieben. Er teilte dem Erzbischof von Mailand offen darüber mit, daß er notgedrungen mit seinen Suffraganen dazu erscheinen müsse, weil es sich bei dem aussichtslosen Leiden Karlmanns darum handle, endlich zur Wahl eines neuen Königs zu schreiten. Er solle nicht wagen, das oberitalische Land auf eigene Faust einem neuen Herrscher zu übergeben, da nur der für die Kaiserkrnoe in Betracht kommen könne, den er, Johann, ausdrücklich vorher zu dieser Würde berufen und erwählt habe.[194]) Wenn sich Johann auch wohl nicht über den Erfolg seines Briefes an Anspert klar war, so scheint er doch mehr als vorher guter Hoffnung gewesen zu sein, seine Pläne mit Boso zu glücklichem Ende zu führen, und glaubte daher dem Herzoge gegenüber die Zeit zum Handeln als besonders günstig hinstellen zu dürfen. Das war im gewissen Sinne tatsächlich der Fall. Wir sehen aus dem genannten Briefe an Boso vom 3. April, daß sich der Papst mit seinem früheren gewalttätigen Feinde Adalbert von Tuscien ausgesöhnt hatte.[195]) Er konnte dem provençalischen Herzoge daher voll Freude die Mitteilung machen, daß sie in Adalbert einen ihren Plänen freundlich und ergeben gegenüberstehenden Mann würden sehen dürfen. Das geht aus den Worten hervor: De parte quoque Adelberti gloriosi marchionis seu Rutildae comitissae coniugis eius cognoscat nobilitas vestra, quod vobis in omnibus fideles et devotos amicos esse cognoscimus[196]) Um sich und Boso

194) Jaffé, No. 3224: quia Carolomanus, corporis, sicut audivimus, incommoditate gravatus, regnum retinere iam nequit, ut de novi regis electione omnes pariter consideremus, vos adesse oportet; et ideo antea nullum absque nostro consensu regem debetis recipere; nam ipse, qui a nobis et ordinandus in imperium, a nobis primum atque potissimum debet esse vocatus et electus.

195) Ausserdem war die Kurie durch den Tod Lamberts von Spoleto ihres anderen Hauptgegners entledigt worden. Cf. Dümmler III, S. 92.

196) Mansi XVII, S. 113 (Jaffé, No. 3234).

diese Gesinnung Adalberts von Tuscien zu erhalten, verbindet Johann mit dieser Nachricht die Bitte, Boso möge Adalbert und seine Gemahlin nun aber auch wieder in den Besitz ihrer in der Provence gelegenen Grafschaften gelangen lassen.[197])

An eben demselben Tage wie an seinen Schützling richtete der Papst ein Schreiben an Karl den Dicken von Schwaben. Da Boso ihn bisher ohne jede Nachricht gelassen, mochte es Johann doch wohl richtiger scheinen, sich rechtzeitig mit den Ostfranken wieder auf freundschaftlichen Fuß zu stellen. Gewiß tat er es schweren Herzens, aber die Rücksicht auf die Schutzbedürftigkeit der Kirche machte solche Schritte schließlich doch zur Notwendigkeit[198]) Sollte Boso sich indes jetzt endlich bereit finden lassen, die Kurie mit der Durchführung ihres mit ihm getroffenen Abkommens an das glänzende Ziel ihrer geheimsten Wünsche zu bringen, so war es für Johann immer noch ein Leichtes, die jetzt mit Karl dem Dicken angeknüpften Beziehungen wieder abzubrechen.

Der Papst hatte Recht daran getan, mit der Möglichkeit von Bosos Nichterscheinen zu rechnen: auch das Schreiben vom 3. Apirl mußte er an Boso vergeblich abgesandt sehen. Außerdem machte nun auch Erzbischof Ans-

197) Mansi XVII, S. 113: ideo rogamus, ut eorum comitata in Provincia posita, sicut iam tempore longo tenuerunt, ita deinceps pro nostro amore securiter habeant. — Poupardin hat in seiner Geschichte der Provence und Hofmeister in seiner Abhandlung über die italienischen Markgrafschaften (l. c.) versucht, etwas über diese „comitata“ festzustellen, sie sind aber zu keinem positiven Resultate gelangt. Es läßt sich in der Tat nichts Genaueres darüber in Erfahrung bringen. — Cf. Hofmeister, S. 343f.

198) Im Mai schrieb Johann an Wibbod von Parma (Jaffé, Nr. 3250), daß ihm in der unerträglichen Notlage der Kirche nunmehr sowohl Karlmann als auch Karl der Dicke genehm sein werde. An einer Stelle dieses Briefes heißt es nach Jaffé: significat, „cuiuslibet regis iam cupere habere solatium“. — Daß der Papst den Ostfranken gegenüber kein gutes Gewissen hatte, nachdem er sich so lange weder um Karlmann noch um Karl den Dicken gekümmert hatte, ist sehr deutlich daraus zu ersehen, daß er Wibbod die Weisung gab, diesen Brief zu verbrennen; Jaffé, ebenda: hanc epistolam comburi iubet.

pert, indem er der Lateransynode vom 1. Mai wie früher eigenwillig fernblieb, eine friedliche Erledigung der geplanten Unternehmungen endgiltig unmöglich. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte Boso sich, wie oben angedeutet, noch im Dezember 878 innerlich von den Plänen des päpstlichen Freundes gelöst. Er wäre sonst kaum so plötzlich nach dem Westreiche zurückgeeilt; denn der Gedanke, der Herzog habe die Heimkehr nur angetreten, um schnell größere Streitkräfte zu sammeln, wird sich darum schlecht aufrechterhalten lassen, weil es sich vorläufig doch in erster Linie darum hätte handeln müssen, den nach Rom zurückreisenden Papst vor den zu befürchtenden Überfällen seiner Gegner zu schützen. Mit Recht hat schon Dümmler für die Beurteilung der Bososchen Trennung von den Absichten der Kurie betont, daß Boso seine Macht in den provençalischen Landen wurzeln wußte.[199]) In der Tat, wagte er hier verwegene Schritte, so stand selbst im Falle eines völligen Mißlingens nicht so viel auf dem Spiele wie bei einer bewaffneten Besitznahme Italiens, wo er unter allen Umständen mit dem energischen Einspruch aller ostfränkischen Könige zu rechnen hatte. Wenn er in seinen Lehnsländern etwa in derselben Weise wie in Oberitalien einer Geistlichkeit begegnen sollte, die seinen Plänen ablehnend gegenüberstand, so boten sich ihm hier, wo er über reichen persönlichen Besitz verfügte, ganz im Gegensatz zu Italien vielfältige Möglichkeiten, solche Stimmen des Widerspruchs zum Schweigen zu bringen. Mit erstaunlichem Erfolge benutzte Boso den Sommer dazu, alles vorzubereiten, was den leidenschaftlichen Wünschen seines Ehrgeizes die Erfüllung bringen sollte. Schon im Oktober desselben Jahres (879) konnte er sich alle Ehren erweisen lassen, die einem Könige gebührten.

Den ausführlichsten Bericht über Bosos Erhebung zum Könige von Niederburgund bilden die über die Wahl aufgenommenen Akten.[200]) Trotz ihrer ausführlichen Breite

199) Dümmler III, S. 100.

200) M. G. Ll. I, S. 547 ff. und Kapitular. II, S. 365 ff.

bleiben sie aber, was geschichtliche Bedeutung angeht, hinter dem Berichte der zeitgenössischen Geschichtsschreiber zurück. Es ist interessant zu sehen, wie gerade die Gesichtspunkte, die man bei Hinkmar und Regino für die Wahl geltend gemacht findet, zu denjenigen, die nach den Akten von Mantaille für die versammelten Bischöfe maßgebend waren, in offenbarem Widerspruche stehen. Die Annalen von St. Bertin, die von St. Vaast und die Chronik Reginos von Prum stehen in dieser Hinsicht als einheitlich geschlossenes Material den Wahlakten gegenüber.[201]) Der Gegensatz, in dem sie sich zu diesen befinden, liegt darin, daß sie nicht der Geistlichkeit, sondern Boso die aktive Rolle bei der Gründung des neuen Königreiches zuschreiben, daß sie in Boso selber den Urheber seiner Wahl sehen.[202])

Nichstdestoweniger verdienen die drei uns erhaltenen Wahlakten die aufmerksamste Beachtung. Einerseits sind sie kulturhistorisch von außerordentlicher Bedeutung, andererseits — und das ist hier das Wichtigste — sind sie geeignet, die Persönlichkeit des kühnen Usurpators voll zu beleuchten und zu zeigen, wie er trotz der Skrupellosigkeit aller Maßnahmen, mit denen er die burgundische Throngründung vorzubereiten wußte, als ein von der Geistlichkeit seines Landes gewählter demütiger Diener der Kirche zu erscheinen suchte. - Die eigentliche Wahlurkunde bildet das „electio Bosonis regis" betitelte Schriftstück.[203]) Im reichen Wortschwall geistlicher Beredtsamkeit legen die zahlreich erschienenen kirchlichen Würdenträger der Provence und der burgundischen Gebiete darin die Gründe dar, die sie bestimmten, sich einen Herrscher zu wählen und insbesondere gerade Boso zu dieser Würde zu erlesen. Sie seien zusammen gekommen, so führen sie aus, um über die kirchlichen Angelegenheiten zu ratschla-

201) Ann. Bert., S. 150; Regin. chron. S. 114; Ann. Vedast, S. 45.

202) Vgl. für das Folgende Poupardin, S. 97 ff.

203) Das drei Teile umfassende Aktenmaterial haben Boretius und Krause in den Capitular. reg. Franc. II, S. 365 ff. in folgender Anordnung aufgenommen:

gen, vor allem jedoch um die allgemeine Notlage des ganzen Landes zu besprechen und nach Wegen der Abhilfe zu suchen. Sie selber und die Großen und das ganze Volk, sie alle hätten schmerzlich des ersehnten Schutzes entbehren müssen, denn es sei auch kein Einziger da gewesen, der ein Zeichen des Mitleids gezeigt und sich der Schutzlosen erbarmt habe. Nun aber, nachdem Ludwig der Stammler gestorben sei, nun seien sie so vollends in Angst und Not geraten, daß ihnen ihr völliges Verderben bereits als gewiß erschienen sei.[204]) In qualvoller Sorge hätten sie jetzt ununterbrochen die verzweifelte Lage erörtert und in Gemeinschaft mit den Vornehmen des Landes über geeignete Persönlichkeiten zur Abwendung der entsetzlichen Notlage beraten; aber es habe sich niemand gefunden, der ihrer Anfrage entsprochen und die Mühen

1. Legatio ad Bosonem;
2. Responsio Bosonis;
3. Electio Bosonis;

Bisher waren alle Herausgeber der Anordnung von G. Paradin gefolgt, der diese Akten 1566 zum ersten Male publizierte (Annales de Bourgogne, S. 105).

Die Reihenfolge war hier eine andere:

1. Electio Bosonis;
2. Legatio Bosonis;
3. Responsio Bosonis.

In dieser Anordnung wurden sie auch in die Leges der Monumenta Germ. Historica aufgenommen; cf. Ll. I, S. 547 ff. Infolge der Veröffentlichung eines handschriftlichen Bruchstückes durch M. Marion konnten an diesem Material einige Verbesserungen vorgenommen werden; cf. Poupardin S. 320 ff., der sorgfältig über die verschiedenen Editionen berichtet. Die Anordnung des Aktenmaterials von Boretius und Krause hat er m. E. mit Recht angegriffen. Für die Richtigkeit der Anschauung Poupardins hinsichtlich dieser Anordnung spricht außerdem auch ein Argument der Diplomatik; er gibt es selber an: „Les procès-verbaux de se genre donnent d'ailleurs en general la date en tête des documents. (A. Giry, Manuel de Diplomatique, S. 578). Or, ici la date se trouve au debut de l'Electio, tandis qu' au début de la Legatio, le «sacra synodus Mantalensis» est présenté, au contraire, comme quelque chose de déjà connu". (Poupardin S. 323.). — Ich schließe mich Poupardin an, der der oben an zweiter Stelle gegebenen Anordnung folgt.

204) Kapitular. II, S. 368.

einer solchen Aufgabe aus ihrer und Gottes Hand habe auf sich nehmen wollen.[205] Tief erschüttert in ihrer Hilflosigkeit hätten sie sich deshalb in demütigem Gebet an Gott gewendet, ihnen doch einen König zu schenken, einen Fürsten, der die Not der einzelnen auf sich zu nehmen vermöge und ihnen allen aufrichtigen Rat erteilen könne. Gott möge ihnen zum Zeichen und zur Offenbarung seines Willens einen Mann zeigen, der auch wirklich die unverkennbaren Kennzeichen solch' eines guten Beraters trage.

Dem endgiltigen Erfolge ihres Bittens und Flehens, den die Erkenntnis einer göttlichen Erwählung Bosos zum ersehnten Fürsten bildet, schicken die Bischöfe dann noch eine Betrachtung über die Bedeutung und Kraft gemeinsamen und einhelligen Gebetes voraus. Die göttliche Gegenwart habe eine große, wundersame Einstimmigkeit in den Gebeten aller Anwesenden gewirkt, und so sei ihren betrübten Herzen denn auch endlich der heißerflehte Herr und Beschützer gezeigt worden — — in der Person des Fürsten Boso! Nach Gottes Willen hätten sie deshalb diesen zum Königsamte aufgefordert und einstimmig erwählt. Er habe sich zwar in Anbetracht einer so verantwortungsreichen Aufgabe geweigert, die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen; nachdem man ihm aber dargelegt habe, was Gott und seiner heiligen Kirche gebühre, habe er sich schließlich ihrer von Gott gelenkten Wahl unterworfen.[206]

Inhaltlich von erheblich geringerem Werte als diese eigentliche Wahlurkunde sind die beiden übrigen sich auf

205) Capitularia II, S. 368: Itaque dum . . . simul cum nobilioribus ad hanc necessitatem submovendam idoneas personas considerarent, non invenientes, qui suae consultationi respondere vellent, utpote negligentibus cunctis tantum laborem ob honorem Dei et sanctorum eius et matris ecclesiae sumere, omnes inflammati Deum omnium principum pro hac angustia medullitus exoraverunt . . . — Eine andere Bedeutung als „Anfrage" kann hier im Zusammenhang mit respondere nicht für consultatio in Betracht kommen, und es muß doch wohl mit den Worten „non invenientes qui suae consultationi respondere vellent" auch gesagt sein, daß sich die Bischöfe an die verschiedensten Männer wandten, um sie zur Annahme einer Königswürde zu bewegen.

206) Capitular II, S. 368.

die Wahl beziehenden Schriftstücke. Die „Synodi ad Bosonem regem designatum legatio“ enthält lediglich die formelle Auffordeurng der Mantailler Versammlung an Boso, dieser das Programm seiner künftigen Regierung darzulegen, und gibt den Bischöfen gleichzeitig eine erwünschte Gelegenheit, ihrem Könige eine schier unerschöpfliche Fülle menschlicher und insbesondere geistlicher Tugenden anzuempfehlen; ein Dokument ohne jede tiefe Bedeutung! Abgesehen von den höchst interessanten Schlaglichtern, die es auf Bosos aalglattes Wesen und zugleich aber auch auf seine staatsmännische Klugheit wirft, steht auch das dritte Aktenstück über die Wahl, die „Bosonis regis electi ad synodum responsio“, an geschichtlichem Wert hinter der eigentlichen Wahlurkunde zurück. Es enthält des Königs Antwort auf das genannte Mantailler Sendschreiben und geht in allen Punkten auf die Wünsche der bischöflichen Gedanken ein. Boso bekennt darin seinen christlichen Glauben, verspricht die Not des Landes zu lindern, ein Hüter des Rechts zu sein, vor allem der Kirche nachhaltigen Schutz angedeihen zu lassen und mit Freuden bei allen diesen Aufgaben auf die mütterlich beratende Stimme der Kirche zu hören. Boso gefällt sich hier mithin in der Rolle des demütigen Untertanen der Kirche und ihrer geistlichen Häupter, denen er ausgesucht nur das zu sagen und zu geloben scheint, was sie zu hören wünschten. Bemerkenswert ist, daß er ferner den urkundlichen Bericht der Wahlverhandlung gleichsam bestätigend die feierliche Erklärung abgibt, daß er die auf ihn gefallene Wahl im Bewußtsein der schwierigen Lage, seiner gebrechlichen Persönlichkeit und seiner Untüchtigkeit zu den Aufgaben eines Königs abgelehnt haben würde, wenn ihm nicht die auffallende Einhelligkeit in den Beschlüssen der Versammlung schließlich doch als eine von Gott gewollte und gewirkte Einmütigkeit erschienen sei.

Die Echtheit der drei Wahlschriftstücke ist über jeden Zweifel erhaben. Trotzdem stehen die hier für die Gründung eines neuen Königreiches allein namhaft gemachten

Ursachen zu denen, die den geschichtlichen Tatsachen nach in allererster Linie dafür in Betracht kamen, in offenbarem Widerspruch. Während die große Mantailler Versammlung, wie sich sogleich zeigen wird, unter dem stärksten persönlichen Einflusse Bosos zustande gekommen war und gleichsam unter seinen eigenen Auspizien zu seiner durchaus schon vorher durchgesetzten Wahl schritt, konstruierten die versammelten Bischöfe hier für die Wahl ihres Königs einen Sachverhalt, demzufolge sie bei ihren Beratungen über die endgiltige Abwendung der allgemeinen Notlage anfänglich durchaus keine bestimmte Persönlichkeit für die neue Königswürde im Auge gehabt hätten. Nach ihrem Berichte müßten sie vielmehr in ihrer Not an die verschiedensten Männer bezüglich einer Annahme ihrer etwaigen Wahl Anfragen gerichtet haben.[207]) Mit voller Absichtlichkeit ließen die Bischöfe dann der Erwählung Bosos die ausdrückliche Betonung allen Versagens menschlicher Hilfsbereitschaft vorausgehen. Eine derartige Darstellung konnte ja nur zu geeignet sein, die Scheinmanöver der Mantailler Wahl vor weiteren Kreisen zu verdecken und die scheinbare Selbständigkeit und Unparteilichkeit des bischöflichen Handelns zu beweisen. Einen weiteren geschickten und völlig unverfänglichen Schritt in der Taktik der Erwählung Bosos bildet das Gebet um einen König nach der Richtung hin, daß es die Bitte enthält, Gott möge ihnen den von ihm ausersehenen Fürsten dadurch kenntlich machen, daß derselbe die augenscheinlichen Kennzeichen eines bewährten Ratgebers trage. Für die Augen der Außenwelt war dadurch die Wahl Bosos als das Ergebnis langer Beratungen und Gebete hinlänglich vorbereitet, denn durch seine nahen vertraulichen Beziehungen zu Karl dem Kahlen und Ludwig dem Stammler stand der Herzog ja längst in dem Rufe eines der klügsten und begehrtesten königlichen Berater. Die Bischöfe versäumen nicht, in der Wahlurkunde darauf nachträglich noch besonders hinzuweisen[208]) Um aber Bosos Wahl

207) Cf. oben S. 74, Anm. 205.
208) Capitular II, S. 368.

nach allen Seiten hin als einen geradezu herrlichen Erfolg ihrer Verhandlungen hinzustellen, fügen sie seiner Bevorzugung durch die verstorbenen westfränkischen Könige noch die Wertschätzung hinzu, die er auch vom Papste in so reichlichem Maße erfahren habe.[209])

Wie stellen sich nun zu den Darstellungen der Wahlurkunde die erzählenden Quellen jener Zeit? Da die Fuldaer Annalen nichts über die Gründung des Bososchen Reiches mitzuteilen wissen, sind diese Quellen auf die eigentlich westfränkischen beschränkt. Sie zeigen trotz völliger Unabhängigkeit voneinander in unserer Frage eine auffallende und höchst bedeutsame Übereinstimmung. Hinkmar, der Reimser Annalist, berichtet Bosos Erhebung zum Könige klipp und klar als das Ergebnis eines starken persönlichen Druckes, den der Herzog auf die Bischöfe des provençalischen und burgundischen Gebietes ausgeübt habe; Boso habe diese Kirchenhäupter teils durch lockende Versprechungen von Abteien und Gütern, teils auch durch Drohungen für seine Usurpation zu gewinnen gewußt.[210]) In gleicher Weise wird die Entstehung des neuen burgundischen Teilreiches von Regino begründet.[211]) Damit ist

209) Capitular II, S. 368: Ipse etiam tantum non solum in Galliis, sed in Italia cunctis enituit, ut domnus apostolicus Johannes Romensis instar filii complexus eiusdem sinceritatem multis preconiis extulerit et ad suam tutelam revertens ad sedem propriam delegerit. — Mit den Worten „instar filii complexus“ wird natürlich auf die Adoption Bosos durch den Papst bezug genommen.

210) Ann. Bert., S. 150: Interea Boso, persuadente uxora sua, quae nolle vivere se dicebat, si, filia imperatoris Italiae et desponsata imperatori Greciae, maritum suum regem non faceret, partim comminatione constrictis, partim cupiditate illectis pro abbatiis et villis eis promissis et postea datis, episcopis illarum partium persuasit, ut eum in regem ungerent et coronarent.

211) Regin. chron. S. 114: Boso, de quo paulo superius mentionem fecimus, audita morte Ludowici a Provintia egreditur totamque Burgundiam occupare nititur. Denique nonnullos episcopos partim minis partim suasionibus in societatis foedera colligit et Lugdunum ingressus ab Aureliano eiusdem urbis metropolita et aliis pontificibus in regem super prefatum Burgundiae regnum inungitur, pro nihilo ducens adulescentes filios Ludowici et velut degeneres despiciens, eo quod iussu Caroli eorum genitrix spreta atque repudiata fuerit.

ohne weiteres eine äußerst wertvolle Beglaubigung der Hinkmarschen Darstellung gegeben, denn wenn die Chronik Reginos auch auf Grund ihrer späteren Abfassungszeit (sie liegt zwischen den Jahren 899 und 907) im allgemeinen des Gewichtes gleichzeitiger Geschichtsschreibung entbehren muß, so ist doch als völlig sicher anzunehmen, daß Reginos Bericht über dieses Ereignis nicht nur auf mündliche Überlieferung zurückgeht, sondern auch eigener Erinnerung entstammt.[212])

Chronologisch unterrichtet uns Regino allerdings, wie so oft, ungenau; es kann keine Rede davon sein, daß Boso sich sogleich nach Empfang der Nachricht von Ludwigs des Stammlers Tode zur Besitzaneignung Burgunds anschickte. Zuverlässigere Mitteilungen hatten wir in dieser Hinsicht von Hinkmar, demzufolge Boso, wie wir sahen, sich mindestens bis zum Mai oder Juni mit Theoderich, Bernhard und Hugo in der Umgebung des jungen Prinzen Ludwig aufgehalten haben muß. Dagegen sagt Regino uns im Gegensatz zu Hinkmar genaueres über den Schauplatz der Ereignisse; er ist es, der uns berichtet,

212) Regino übernahm, das wissen wir, die Leitung des Klosters Prum im Jahre 892. Da man unbedenklich annehmen kann, daß man zu der Würde eines Abtes kaum vor dem 30. Lebensjahre gelangte (in den bischöflichen Kirchen war z. B. für das Amt des Diakonen ein Mindestalter von 25 Jahren, für das des Presbyters ein Mindestalter von 30 Jahren festgesetzt), so wäre Regino zur Zeit der Gründung Niederburgunds mindestens 18 Jahre gewesen. Man hat also durchaus mit einer persönlichen Erinnerung Reginos an das grosse Ereignis des Herbstes 879 zu rechnen. Die grosse Ähnlichkeit, die dem Inhalte nach in der Mitteilung der Bososchen Überredungsmittel zwischen der Darstellung Hinkmars und Reginos besteht, könnte zwar auf den Gedanken führen, die Aufzeichnungen Hinkmars seien Regino in irgend welcher Weise zugänglich gewesen, ich habe jedoch sonst bei Regino nirgends Stellen gefunden, die auf eine derartige Benutzung Hinkmarscher Geschichtsschreibung hinweisen. Cf. auch W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, VII. Aufl. Stuttgart und Berlin 1904; I, S. 313 und F. Kurze im neuen Archiv XV, S. 318. — Der Umstand, dass Regino und Hinkmar, ohne abhängig von einander zu sein, von unlauteren Mitteln Bosos bei der Gründung seines Reiches berichten, spricht also sehr deutlich dafür, wie sehr das rücksichtslose Vorgehen Bosos bald im ganzen Westreiche bekannt wurde.

daß Boso die Provence zum eigentlichen Ausgangspunkt seiner Unternehmungen machte, und daß seine Pläne sich auf die Besitznahme sämtlicher Gebiete Burgunds erstreckten. Den Angaben Hinkmars und Reginos reihen sich in gewisser Weise noch diejenigen der St. Vaaster Annalen an, die sich zwar auf ganz wenige Worte beschränken, aber doch so viel erkennen lassen, daß auch der Mönch von St. Vaast die Throngründung Bosos als einen mehr oder minder widerrechtlichen Gewaltakt des Herzogs ansah.[213]) Er spricht in seinen Klosterannalen nicht wie Hinkmar und Regino von Drohungen und Versprechungen Bosos, aber die Wendung „per tyrannidem nomen regis sibi vendicat" redet schließlich eine nicht minder deutliche Sprache; eine etwaige Auffassung, daß Boso von den Bischöfen des burgundischen Landes in zwar nicht statthafter, jedoch von dem Herzoge persönlich unbeeinflußter Weise zum Könige gewählt sei, hätte der Annalist m. E. wohl mit anderen Worten wie den hier gebrauchten zum Ausdruck gebracht.

Die auffallende Übereinstimmung der Chronik Reginos, der Bertinianischen und St. Vaaster Annalen darin, daß Boso, um seine Erhebung zum Könige zu ermöglichen, sich sehr eigenmächtiger Mittel bediente, wiegt so schwer, daß diese Quellen im Gegensatz zu der bischöflichen Darstellung der Beweggründe, die für die Wahl den Ausschlag gaben, volle Beweiskraft haben. Es liegt m. E. auf der Hand: die Mantailler Wahlakten verbürgen uns zwar in der Tat, daß Boso sein Königtum auf den Boden einer Wahl stellte,[214]) sie verschweigen aber die ausschlaggebenden Momente für das Zustandekommen dieser Wahl und stellen daher im letzten Grunde lediglich ein sorgfältig vorbereitetes Scheinmanöver dar. Gewiß, wohl

213) Ann. Vedast, S. 45: Boso etiam, dux Provinciae, per tyrannidem nomen regis sibi vendicat, partemque Burgundiae occupat.

214) Wenn Hinkmar und Regino nicht von der Wahl, sondern nur von der Krönung und Salbung Bosos reden, so taten sie es vielleicht deshalb, weil die Krönung in diesen Aktionen Bosos den letzten und höchsten Erfolg darstellte.

waren die allgemeine Unsicherheit und die zahllosen Wirren im Lande dazu angetan, die geistlichen Würdenträger zu lebhafter Ausschau nach einem Mann der Tat zu veranlassen, konnten möglicherweise einmal dazu führen, die Bischöfe zu eigenmächtiger Wahl eines Fürsten zu bewegen, aber hier trat doch zu aller Gunst der Umstände vor allem der rücksichtslose Machtwille Bosos.

Wir besitzen zwar keine Urkunden, an deren Hand wir Hinkmars Bemerkung, Boso habe die vor seiner Wahl einem Teile der Bischöfe gegebenen Versprechungen von Abteien und Landgütern hinterher auch erfüllt, im einzelnen auf ihre Wahrheit hin untersuchen können, sind aber andererseits in der Lage, auf Grund von Briefen Johanns VIII. und Hinkmars festzustellen, daß er bei der selbstherrlichen Vorbereitung der Mantailler Oktoberereignisse verschiedene Vasallen durch Schenkungen für sein Vorhaben zu gewinnen suchte. Daß er zu diesen Schenkungen nicht immer seinen persönlichen Besitz verwandte, sondern in skrupelloser Weise dabei auch über fremdes Eigentum verfügte, ist bei des Herzogs verwegener Natur nicht sehr verwunderlich. Wir erfahren aus Flodoards Geschichte der Reimser Kirche von zwei Briefen Hinkmars an Boso und seine Gemahlin Irmengard, in denen der Reimser Erzbischof gegen die unbefugte Besitzaneignung von verschiedenen Kirchengütern durch Boso lebhaften Einspruch erhob; es heißt darin ausdrücklich, daß Boso diese kirchlichen Besitzungen widerrechtlich an seine Vasallen verteilt habe.[215]) Johann VIII. sah sich in gleicher Angelegenheit veranlaßt, an den Herzog zu schreiben. Es handelte sich in diesem Falle um ein der Kurie gehören-

215) Flodoardi historia ecclesiae Remensis; S. 545 (an Boso): idque, quod de ipso periculosum audierat, non tacens, videlicet quod res diversarum ecclesiarum suis hominibus dedisset. — Ebenda: S. 550 (an Irmengard): . . . monens, ut hortetur virum suum, timere Deum et eius custodire mandata. De rebus etiam ecclesiasticis, quas, sicut audierat, ab ecclesiis abstractas suis hominibus diviserat, ut ostentat . . ., quam grave iudicium pro inde sit a Deo prolatum. — Vergleiche ferner: weiter unten S. 106, Anm. 300.

des Gut Vendoeuvre, das Boso einem Großen namens Arembert gegeben hatte.[216]) Der Papst dringt in seinem Briefe auf sofortige Zurückerstattung und nimmt sogar den Schutz des Abtes Hugo in dieser Sache in Anspruch.[217]) Daß Johann hierin bei Hugo Beistand fand, kann so gut wie ausgeschlossen gelten: einerseits hatte Hugo mit Boso bisher in einem durchaus freundschaftlichen Verhältnis gestanden, das der Papst noch vor wenigen Monaten eifrig zu fördern bestrebt gewesen war,[218]) zum andern wissen wir, daß Johann ihn selber nicht lange zuvor wegen eines Kirchengutraubes seiner Vasallen hatte zur Rechenschaft ziehen müssen.[219]) Unbehelligt konnte Boso sich vielmehr auch weiter der Erreichung seines Zieles widmen und schon am 15. Oktober die Mitwelt durch seine Wahl zum Könige in Erstaunen setzen.

In Verbindung mit den aus den erzählenden Geschichtsquellen gewonnenen Erkenntnissen gibt uns das Aktenmaterial der Mantailler Tage nunmehr ein deutliches Bild von den Vorgängen der Throngründung. Der allergrößte Teil der hohen Geistlichkeit war durch Drohungen und Versprechungen der Gründung eines neuen Königtums zugänglich gemacht worden.[220]) Boso konnte jedoch mit einer bloßen Zustimmung der Bischöfe, auf die er um ihres Einflusses willen von vornherein nie verzichten konnte, keineswegs gedient sein; ihm mußte im Interesse des

216) Jaffé, No. 3285: Bososm principem hortatur, ut et Vendoaram villam ecclesiae Romanae restituat.

217) Jaffé, No. 3284: Hugoni et Radoldo, fidelibus suis, praecipit, ut Vendoaram villam, a Bosone comite invasam, defendant. Isaac episcopo (Lingonensi) mandatum esse nunciat, ut Arembertum, qui villam a Bosone accepisset, nisi eam dimitteret, excommunicaret. Die Tatsache, daß der Bischof von Langres mit der Exkommunikation Aremberts beauftragt ist, legt die Vermutung nahe, daß die Vendoara villa im Gebiete des Bistums Langres lag.

218) Jaffé, No. 3216: Hugonem, Theudericum, Bernardum comites hortatur, ut in amicitia cum Bosone instituta maneant, et Ludovici (Balbi) regis erga illum voluntatem alant (Mansi XVII, S. 101).

219) Jaffé, Nr. 3215.

220) S. oben S. 77, Anm. 210 u. 211.

neuen Reiches vor allem daran liegen, vor der breiten Öffentlichkeit nicht als Thronräuber und Usurpator zu gelten. Wollte er das erreichen, war er gewillt, die neue burgundische Herrschaft nach Möglichkeit zu fundieren und ihr auch für spätere Generationen Aussicht auf Bestand zu geben, so ließ sich in der Tat zunächst kein zweckentsprechenderes Mittel finden, als dieses Königtum auf das rechtliche Fundament einer Wahl zu stellen. Derartige Erwägungen müssen unzweifelhaft für das Vorgehen des Herzogs maßgebend gewesen sein: wie wollte man sonst den klaffenden Widerspruch lösen zwischen den offensichtlichen Maßnahmen der Wahlvorbereitungen Bosos und seiner Erklärung, er habe sich nur schwer zur Annahme seiner Wahl entschließen können? An sich war diese Praxis übrigens keineswegs so neu. Schon Pippin hatte 751 in Rücksichtnahme auf das Ansehen und den Bestand der jungen karolingischen Dynastie die Weihe der Geistlichkeit für sein Königtum in Anspruch genommen. Das war schließlich, da es sich um die endgiltige Verdrängung der Merowinger handelte, unter nicht gar so unähnlichen Verhältnissen geschehen. Boso hatte noch besonderen Grund auf eine derartige kirchliche Weihe Gewicht zu legen, weil sowohl die karolingische Familie, wenigstens jenseits des Rheins, noch kraftvolle Vertreter besaß, als auch von einem erheblichen Teile der westfränkischen Großen lebhafter Widerspruch zu gewärtigen war: verdankte er sein Reich bei so vielen zu erwartenden Anfeindungen nicht einer scheinbar regelrechten Wahl, so schien es so gut wie ausgeschlossen, daß die Früchte der mühsam errungenen Erfolge noch einer Nachkommenschaft zugute kommen konnten.

Den Anschein einer bloßen Usurpation galt es daher in erster Linie zu vermeiden. Boso begnügte sich aus diesen Gründen keineswegs damit, die Bischöfe und Großen seiner beabsichtigten Throngründung nur geneigt zu machen; es galt, sie zu einer formgerechten Wahl zu be-

wegen.[221]) Eine Wahl aber, die vor der Welt den Eindruck selbständigen Handelns der Kirche erweckte, bot nicht nur dem Herzoge für seine königliche Würde die erwünschte rechtliche Stütze, sondern konnte auch den Bischöfen, nachdem sie sich einmal hatten bereit finden müssen, Bosos verräterischen Plänen zuzustimmen, im Interesse ihres eigenen Ansehens und Einflusses nur erwünscht sein. Bei einer von ihnen geleiteten Wahl konnten sich die Bischöfe außerdem allen Fernerstehenden gegenüber nicht nur als treue Diener der Kirche, sondern auch wieder als um die Wohlfahrt des ganzen Landes herzlich besorgte und sich aufopfernde Männer zeigen. So kam es, wie der Erfolg beweist, verhältnismäßig schnell und scheinbar ohne erhebliche Konflikte zwischen Boso und den Bischöfen zur Einigung. Die Bedenken einzelner Würdenträger gegen ein derartiges Wahlverfahren mögen außer des Herzogs eindringlichen Vorstellungen[222]) vor allem auch die eifrige Verwendung Ottrams von Vienne zerstreut haben. An diesem Erzbischofe hatte Boso (schon längere Zeit, wie es scheint) einen eifrigen einflußreichen Anhänger gefunden, dessen Freundschaft ihm nunmehr trefflich zustatten kam. Durch einen späteren Brief Johanns VIII. an Ottram wissen wir, daß er seinen Einfluß in ganz außerordentlicher Weise für Boso geltend machte und sogar fälschlich behauptete, des Herzogs Erhebung zum Könige sei ein ausdrücklicher Wunsch des Papstes.[223]) Das zahlreiche Erscheinen der provençalischen und burgundischen Bischöfe in Mantaille wird deshalb zum Teil auch

221) Poupardin billigt zwar keineswegs die Auffassung von Dönniges (Das deutsche Staatsrecht und die deutsche Rechtsverfassung; Berlin 1842), der Boso auf Grund der vor allem durch die Bischöfe vorgenommenen Wahl einen „Pfaffenkönig" nennt, faßt die Mantailler Wahlereignisse aber viel zu wenig als wirkliche Scheinmanöver auf. Das hat bei Poupardin darin seinen Grund, daß er m. E. im letzten Grunde die Worte Hinkmars und Reginos, die nach seiner Ansicht vielleicht eine tendenziöse Stellung gegen Boso einnehmen, nicht hoch genug anschlägt.

222) Cf. Ann. Bert., S. 150 und Regin. chron., S. 114.

223) Jaffé, No. 3370. — S. auch weiter unten!

wohl auf die werbende und überredende Tätigkeit Ottrams mit zurückzuführen sein.

Der Schlag, den die Bischöfe durch ihre Wahl gegen die Einheit des Westreiches zu führen im Begriffe standen, mochte ihnen schließlich um so angängiger scheinen, als die beiden jungen Söhne Ludwigs des Stammlers noch im zartesten Alter standen und es vor allem sehr zweifelhaft blieb, ob ihre Nachfolgeansprüche zu Rechte bestanden. Die Ehe ihrer Mutter mit Ludwig war von Karl dem Kahlen für ungültig erklärt worden.[224]) ‚Da erschien allerdings die Thronanwartschaft des gerade jetzt noch (September 879) geborenen Karls des Einfältigen rechtlich größer; aber darauf konnte man nicht warten, bis dieses Kind einmal erwachsen sein würde. Unter so unklaren mißlichen Verhältnissen durfte man sich den begehrlichen Wünschen Bosos ruhig ein wenig geneigter zeigen, als das Gewissen es vielleicht erlaubte. Der Herzog hatte sich im übrigen bisher stets als einen freundlichen Gönner der Kirche gezeigt: seiner Fürbitte aus früherer Zeit hatten auch einige von den Mantailler Bischöfen eine nicht unbeträchtliche Vermehrung oder Bestätigung ihrer Besitzungen zu danken gehabt.[225]) Mit noch wie viel größeren Aussichten konnte man nach dieser Richtung hin in die Zukunft blicken, wenn man sich jetzt den Wünschen des Herzogs willfährig zeigte! Die Vorteile schienen somit für die bischöflichen Wähler wie für Boso gleich groß. Unter der Leitung Ottrams von Vienne[226]) trug man nunmehr kein Bedenken, sich am 15. Oktober[227]) in Man-

224) Cf. Dümmler II, S. 39, Anm. 2 u. S. 42. — Regin. chron., S. 114: in regem . . . inungitur, pro nihilo ducens adulescentes filios Ludowici et velut degeneres despiciens, eo quod iussu Karoli eorum genitrix spreta atque repudiata fuerit.

225) Vergl. z. B. seine Fürbitterschaft für die Kirche von Lyon in einer Urkunde Ludwigs des Stammlers vom 12. September 878 (Receuil IX, S. 442 f.) und für das Kloster Tournus an der Saône in einer Urkunde Karls des Kahlen vom 19. März 875 (s. oben S. 19, Anm. 42).

226) Ottram hat auch den Wahlakt an erster Stelle unterzeichnet.

227) Das Datum ist durch das Wahldekret selber belegt; Capitular II, S. 368: Actum apud Mantalam publice, anno incarnationis domini-

taille, einem Orte zwischen Vienne und Valence, zur Wahl zu versammeln und den fernerstehenden Schichten der Bevölkerung durch Verhandlungen voll von Tönen schmerzlicher Verzweiflung das abgekartete Spiel sorgfältigst zu verdecken.

Nachdem man durch diese Scheinverhandlungen mit dem echt kirchlichen Wahlverfahren der Inspiratio, bei dem ja das Ergebnis „immer im voraus sicher" war,[228]) Boso zum Könige des Landes gewählt hatte, schickten die Bischöfe an den Herzog, dem seine Wahl auf Grund der voraufgegangenen Abmachungen natürlich bereits bekannt war, eine feierliche Gesandtschaft, die ihm ein Schreiben überbrachte, das ihm die Gewogenheit seiner Wähler ausdrückte und zugleich ihre Auffassung von den Regierungspflichten des neuen Königs wiederspiegelte.[229]) Boso antwortete alsbald in einer schriftlichen Erklärung auf das bischöfliche Sendschreiben,[230]) aus der so recht hervorgeht, wie er im Sinne einer einheitlichen Erledigung der gemeinsamen Verabredungen alles zu sagen vermied, was auch nur im geringsten Widerspruche zu den von den Bischöfen in ihrem Schreiben ausgesprochenen Erwartungen gestanden hätte: Ein treffliches Beispiel für die Geschmeidigkeit seines Wesens; denn die rücksichtslosen Maßnahmen zur Erlangung seiner Königswürde zeigten uns, wie er letzten Grundes doch nur seinen eigenen Gedanken zu folgen geneigt war.

Weder Namen noch Zahl der weltlichen Großen, die an den Mantailler Wahlverhandlungen teilnahmen — ihre Teilnahme ist uns in der Tat ausdrücklich verbürgt[231])

---

cae DCCCLXXIX, indictione XII, Idibus Octobris. Cf. auch Chronicon Hugonis; M. G., SS. VIII, S. 356.

228) Th. Lindner, der Hergang bei den deutschen Königswahlen; Weimar 1899, S. 13.

229) Cf. Synodi ad Bosonem regem designatum legatio; Capitular II, S. 366 f.

230) Cf. Bosonis regis electi ad synodum responsio; Capitular II, S. 367; s. oben S. 75!

231) Capitular II, S. 368: simul cum nobilioribus ad hanc necessitatem submovendam idoneas personas considerarent. Ebenda S. 367: et cunctis

—, hat die zeitgenössische Geschichtsschreibung uns überliefert. Lediglich die anwesenden geistlichen Würdenträger haben die Wahlurkunde unterzeichnet. Gerade die Unterschriften aber der Kirchenhäupter sind von ausschlaggebendem Werte für die Beurteilung der Bososchen Herrschaft. Durch die übliche Hinzufügung der Amtssitze zu den bischöflichen Namen sind wir in der Lage, uns ein ziemlich deutliches Bild von dem Umfange der Gebiete zu machen, die Boso als ihren König anerkannten.[232]) Es handelt sich um die Erzbistümer Vienne, Lyon, Tarentaise, Aix, Arles, Besançon und um die Bistümer Valence, Grenoble, Vaison, Die, Maurienne, Gap, Toulon, Chalon-sur-Saône, Lausanne, Apt, Mâcon, Viviers, Marseille, Orange, Avignon, Uzès und Riez. Für den Machtbereich Bosos ergibt sich demnach ein Land, das vor allem das ganze linke Rhôneufer stromauf bis zum Genfer See, aber auch den größten Teil des Saône- und Doubsgebietes umfaßte. Mit den Bistümern Uzès und Viviers erstreckte es sich auch auf das rechte Rhôneufer hinüber. Rechnet man ferner damit, daß noch einige der Throngründung des Herzogs geneigte geistliche Großen an den Mantailler Verhandlungen teilzunehmen vielleicht verhindert waren oder sich erst nach vollzogener Wahl zur Anerkennung Bosos

primoribus nostris fidelibus . . . — Igitur . . . pontifices . . . et vos omnes nostri fideles, primates et supprimates . . . precor vos et obsecro . . .

232) Die Erzbischöfe und Bischöfe sind nach den Capitularia II, S. 369 folgende: Ottramnus, Erzbischof von Vienne, Aurelianus, Erzbischof von Lyon, Teutrannus, Erzbischof von Tarentaise, Rotbertus, Erzbischof von Aix, ..., Archidiakon (ad vicem Adalgarii Augustudunensis episcopi), Ratbertus, Bischof von Valence, Bernarius, Bischof von Grenoble, Helias, Bischof von Vaison, Emico, Bischof von Die, Adalbertus, Bischof von Maurienne, Biraco, Bischof von Gap, Eustorgius, Bischof von Toulon, Girbaldus, Bischof von Chalon-sur-Saône, Baldemarus, Bischof von . . . . . ., Hieronimus, Bischof von Lausanne, Richardus, Bischof von Apt, Gundardus, Bischof von Mâcon, Rostagnus, Erzbischof von Arles, Theodericus, Erzbischof von Besançon, Etherius, Bischof von Viviers, Leodoinus, Bischof von Marseille, Gualafridus, Bischof von Uzès, Edoldus, Bischof von Riez, Leodoinus, Chorbischof (von Lyon), Manno, Propst (in Vienne), Geilo, Abt (von Tournus).

entschlossen, so kann das neue burgundische Reich eine noch etwas größere Ausdehnung gehabt haben. Erheblich wird sie indes keineswegs gewesen sein; immerhin mag der französische Historiker Lavisse Recht haben, wenn er von einer nördlichen Ausdehnung bis zu den Montes des Faucilles redet.[233]) Der Umstand, daß auch der Erzbischof von Besançon den die Usurpation des Herzogs sanktionierenden Wahlakt mit seinem Namen deckte, bietet ein deutliches Bild dafür, wie ungeheuer weit der Einfluß Bosos sich geltend zu machen vermochte: sein Reich umfaßte einen allerdings nicht gleichmäßig breiten Landkomplex von einem Längsdurchmesser von beinahe 450 Kilometern.

Die Tatsache dieser vor der Hand glänzenden Erfolge mußte dem Ansehen der karolingischen Königsfamilie eine nicht zu unterschätzende Einbuße bringen. Es waren ja nicht nur der königliche Besitz des 863 verstorbenen Karls von der Provence und erhebliche Teile des Lotharischen Reiches, auf die sich die Hand des Usurpators legte, auch der alte Bestand des eigentlichen Westreiches war unmittelbar angetastet. So schien die Grafschaft Autun, seit dem Frühling des Jahres im Besitze Bosos und nunmehr dem burgundischen Reiche einverleibt, für immer den alten Lotharischen Landen angegliedert werden zu sollen. Der Bischof von Autun, Adalgarius, hatte sich diesem Schritte keineswegs widersetzt, auch er hatte, am persönlichen Erscheinen verhindert, in Mantaille durch den Mund eines seiner Erzdiakone für das niederburgundische Königtum votiert.[234]) Aber nicht nur das Reich der beiden Söhne Ludwigs des Stammlers im Westen und das seit kurzem durch Lothringen vermehrte Land Ludwigs des Jüngeren im Norden schien bedroht, auch die Grenzen

233) Ernest Lavisse, Histoire de France depuis les origines jusqu' à la révolution; Paris 1900ff.; tom. II, 1; publié avec la collaboration de C. Bayet, C. Pfister & A. Kleinclausz (1903), S. 392.

234) Capitularia II, S. 369; Unterschrift: Ad vicem Adalgarii Augustudunensis episcopi . . . archidiaconus.

der südlichsten schwäbischen Besitzungen Karls des Dicken standen durch die nordöstliche Ausdehnung der Bososchen Machtsphäre bis Lausanne, dessen Bischof als Suffragan Ottrams von Vienne gleichfalls an dem Zustandekommen der Mantailler Wahl mitgewirkt hatte, unmittelbar in Gefahr. So erklärt es sich auch, daß die jungen Könige Ludwig und Karlmann in ihren kriegerischen Unternehmungen gegen König Boso bei den beiden Ostfranken bereitwillige Unterstützung fanden.[235])

Die Krönung Bosos ließ nach Beendigung der Mantailler Wahlförmlichkeiten nicht lange auf sich warten. Man zog gemeinsam nach Lyon, wo man dem neuen Könige huldigte und ihm durch die Hand Aurelians, des dortigen Erzbischofs, in feierlicher Weise Salbung und Krönung zuteil werden ließ.[236]) Nach seiner Krönung in Lyon, die man in das letzte Drittel des Oktobers oder die ersten Tage des Novembers wird setzen müssen, hielt sich Boso in der richtigen Erkenntnis, daß seine Gegenwart hier erforderlicher sei als in den an seine Regierung schon längere Zeit gewöhnten südlichen Gegenden, zunächst im Norden seines Reiches auf. Am 8. November ist uns seine Anwesenheit in Lyon verbürgt. Er stellte

235) Da auffallenderweise das Erzbistum Embrun in Mantaille weder durch den Erzbischof noch durch einen seiner Suffragane vertreten war, müssen wir annehmen, daß Embrun Bosos Königtum nicht anerkannte, sondern vielmehr seinen Anschluß an Italien bewahrte. Ginginsla-Sarra hat S. 162 ohne alle Stützpunkte die Zugehörigkeit Embruns zu Bosos Reich behauptet. Diese Behauptung entbehrt sicher jeder Wahrheit.

236) Regin. chron. S. 114: Lugdunum ingressus ab Aureliano eiusdem urbis metropolita et aliis pontificibus in regem super prefatum Burgundiae regnum inungitur. – Daß unter dem „inungitur" die Krönung miteinbegriffen ist, ist selbstverständlich. Hinkmar berichtet ebenfalls Krönung wie Salbung, jedoch ohne Angabe der Örtlichkeit. Die Worte der Bososchen Grabschrift:

Stephane prime tibi ceptrum diadema paravit
Lugduni proprium rutilat velut hic necminus sol.

(Cf. unten S. 113, Anm. 322) nehmen unbestimmt bezug auf die Krönung in Lyon. Sollen diese Worte heißen, daß Bosos Krone nash dem Akte der Krönung dort in der Stephanskirche aufbewahrt wurde?

hier dem Kloster Tournus, das durch seinen Abt Geilo an den Oktoberverhandlungen in Mantaille teilgenommen hatte, eine Urkunde aus, die den Mönchen in freigebigster Weise die Nutznießung einer großen Zahl von Höfen und Gütern zuließ.[237]) Am gleichen Tage bestätigte er dem Bistum Autun alle seine Besitzungen und fügte ihnen auch ein neues Besitztum „de nostro iure regio more" hinzu.[238]) Wie Boso sein Königtum auffaßte, kommt in dieser Urkunde unzweideutig zum Ausdruck. Zweimal spricht er von den den Bischöfen von Autun gemachten Schenkungen „regum praedecessorum nostrum". Es kann also, da Autun nicht zum einstigen Lotharischen Reiche gehörte, keinem Zweifel unterliegen, daß der burgundische König sich nicht nur als Fortsetzer der Dynastie Lothars II. und Karls von der Provence, sondern auch als Nachfolger Ludwigs des Stammlers betrachtete. Obwohl uns keine weiteren Urkunden Bosos wärend seines Aufentsaltes in Lyon erhalten sind, so kann es doch als sicher gelten, daß er hier nach seiner Krönung die Huldigung der weltlichen Großen Burgunds entgegennahm und ihnen wie auch noch anderen geistlichen Würdenträgern die Bestätigung ihrer Lehen erteilte.

Zu denen, die sich dem neuen Könige in Lyon, wenn nicht schon in Mantaille, anschlossen, gehörte Siwald, der Graf von Mâcon, den Boso in einer Urkunde vom 2. Dezember dieses Jahres als seinen „Getreuen" bezeichnet,[239])

237) Receuil IX, S. 669 f.

238) Receuil IX, S. 670. Poupardin glaubt allerdings diese Urkunde statt mit dem 8. November mit dem 8. Dezember datieren zu müssen; cf. Poupardin S. 113, Anm. 3.

239) Recueil IX, S. 670. Wir wissen außer von Siwald nur noch von einem einzigen anderen Vasallen Bosos; allerdings nur aus zwei erheblich späteren Urkunden. Sein Name ist Teutbert. Wir wissen von ihm einmal durch eine Urkunde eben dieses Grafen für die Kirche von Vienne, die jedoch erst nach Bosos Tode ausgestellt wurde. D'Achery, Spicilegium veterum aliquot scriptorum, qui in Galliae Bibliothecis . . . latuerant; Paris 1661 ff., tom. XII, S. 143: Quamdam vero villam nomine Mantulam gloriosissimus Rex Boso piissimus Senior meus praecepto magnitudinis suae mihi quondam contulerat . . .; ebenda S. 144: . . . consti-

an dem er zugleich einen Untergebenen gewann, der auch in den Nöten des Krieges seine Treue bewährte, Mâcon im folgenden Jahre tapfer verteidigte und es erst nach der gemeinsamen Belagerung der Stadt durch Ludwig und Karlmann den Feinden seines Königs auszuliefern sich genötigt sah. Boso wandte sich dann von Lyon weiter nordwärts, naturgemäß überall von dem Streben geleitet, seine königliche Würde zu Ansehen und Geltung zu bringen und die natürlichen Stützpunkte seiner Macht in diesen von den zu erwartenden Angriffen der Feinde am meisten gefährdeten Gegenden zu stärken. Am 2. Dezember war er in der Grafschaft Mâcon der Gast des Klosters Charlieu, dem er auf Fürbitten des genannten Siwald die abbatiolam sancti Martini schenkte.[240]) Ob der Usurpator seinen „Königsritt" noch weiter nach Norden, vielleicht bis nach Besançon, ausdehnte, ist uns nicht bekannt, man wird jedoch durchaus annehmen dürfen, daß er ihn keineswegs plötzlich abbrach, sondern, bevor er sich Vienne, der eigentlichen Hauptstadt des Landes wieder zuwandte, aus politischen Gründen alle bedeutsamen Punkte seines Reiches, vor allem die Sitze der einflußreichen Bischöfe aufsuchte.

Er konnte sich diesen Aufgaben um so ungehinderter widmen, als die jungen westfränkischen Könige einstweilen nicht daran denken konnten, sich ernstlich gegen den kühnen Räuber ihres väterlichen Erbes zu wenden. Ungefähr um dieselbe Zeit, in der die ergebnisreichen Verhandlungen in Mantaille stattfanden, waren sie jenseits des Jura in Orbe mit Karl dem Dicken zusammengetroffen, der

---

tuo, petens eum altissimum Deum ut hoc prosit animae gloriosissimi Regis Bosonis . . . praestantissimoque filio eius gloriosissimo Hludovico piissimo dumtaxat domino et Seniori meo . . . Da Teutbert also hier von Ludwig, Bosos Sohne, als von seinem Herrn spricht, ist die Urkunde bestimmt nicht vor 890 (dem ersten Regierungsjahre Ludwigs) anzusetzen. In einer Urkunde der Kirche von Vienne, die zeitlich noch etwas später als die vorhergehende anzusetzen ist, ist dieser Teutbert als Graf noch einmal erwähnt (ebendort S. 146),

240) Recueil IX, S. 670 f.

damals gerade im Begriffe stand, nach Italien zu ziehen. Ob es sich bei dieser Zusammenkunft um irgend welche für das Westreich bedeutungsvollen Vereinbarungen gehandelt hat, ist unbekannt.[241]) Gleichviel, ob man in Orbe schon um Bosos autokratisches Vorgehen in den Rhônegebieten wußte oder nicht, aus den Loiregegenden kommende Hiobspost über die drückenden Gewalttaten der normännischen Seeräuber zwangen Ludwig und Karlmann, sich zunächst diese Geißel ihres Landes nach Möglichkeit vom Halse zu schaffen.[242]) Der Loirefeldzug der beiden Könige bedeutete für Boso natürlich einen außerordentlichen Glücksumstand; je mehr die Kräfte seiner Gegner an der Loire festgehalten wurden, um so mehr konnte er an der Rhône seine eigene Macht zur Geltung bringen. Mit ihren durch den Waffengang mit den Normannen geschwächten Truppen unverzüglich gegen Boso zu ziehen, daran konnten Ludwig und Karlmann natürlich nicht denken. Im Frühjahr 880 schob eine neue Gefahr ihren bewaffneten Einspruch gegen die Usurpation des burgundischen Königs noch einmal hinaus: vom Rheine her zogen von neuem dunkle Wetterwolken herauf, die die Anwesenheit der jungen Könige im nördlichen Teile Frankreichs unabweislich machten. Ludwig der Jüngere rückte, von seiner Gemahlin unzufrieden gemacht mit den verhältnismäßig geringen Erwerbungen, die der Erfolg seines vorjährigen Feldzuges gewesen waren, zu Beginn des Jahres 880 mit Heeresmacht zum zweiten Male gegen die westfränkischen Könige vor. Zum Heile für das Westreich einigte man sich aber ohne Blutvergießen im letzten Augenblicke dahin, noch einmal in aller Form zu Gunsten Ludwigs des Jüngeren auf Lothringen Verzicht zu leisten, und schied alsdann im besten Einvernehmen von einander.[243])

241) Dümmler III, S. 127.
242) Ann. Bert, S. 150.
243) Cf. Dümmler III, S. 132f.

III. Bosos Kämpfe um die Behauptung seiner Herrschaft.

Nach Ludwigs des Jüngeren Abzug schritten Ludwig und Karlmann in Amiens zur Teilung ihres väterlichen Erbes, bei der Karlmann neben Aquitanien auch Burgund erhielt. [244]) In seinem Interesse lag es also vornehmlich, daß Boso aus Burgund verdrängt wurde. Endlich konnte man nun daran denken, die Waffen gegen diesen Feind im eigenen Lande zu richten. Zweifellos schienen die Aussichten dieses Unternehmens die besten zu sein, denn den westfränkischen Königen bot sich die wertvolle Unterstützung Karls des Dicken und Ludwigs des Jüngeren. Diesen verhinderte allerdings eine schwere Krankheit, dem Vorhaben persönlich die Tatkraft seines Armes zu leihen, er schickte aber Gesandte und stellte den Vettern ein ansehnliches Truppenaufgebot gegen Boso zur Verfügung. [245]) Karl der Dicke erschien, aus Italien zurückkehrend, Mitte Juni persönlich an der Spitze seines Heeres in Gondreville, und man verabredete hier, zunächst den rücksichtslosen Räubereien Hugos von Lothringen, eines Sohnes Lothars II. und der Waldrada, ein Ende zu machen. Alsdann wollte man endlich die schwere Gefahr des Bestehens der neuen burgundischen Herrschaft aus der Welt schaffen. Wider Erwarten schnell gelang es, Hugo zu verdrängen und Graf Thietbald, Hugos Schwager und Bundesgenossen, nach einer schweren Niederlage zur Flucht aus den lothringischen Gebieten zu zwingen. Von Troyes aus konnte man somit Ende Juli den Feldzug gegen Boso beginnen. Karl der Dicke, der an dem Zuge gegen Hugo nicht teilgenommen hatte, schloß sich scheinbar hier in Troyes den Vettern an. [246])

244) Ann. Bert., S. 151; Ann. Vedast., S. 47.

245) Ann. Bert., S. 151.

246) Dümmler weist III, S. 146 Anm. 1 auf eine schwäbische Urkunde vom 10. Juli 880 hin; der gemeinsame Aufbruch der drei Könige von Troyes

Die erste Stadt, wo die verbündeten Könige auf ernsteren Widerstand stießen, war das an der Saône gelegene gut befestigte Mâcon. Graf Siwald, dessen Namen wir schon erwähnten, war König Boso zu ergeben, um die ihm anvertraute Feste ohne Kampf preiszugeben. Er war jedoch nicht imstande, sie lange zu halten, und mußte vor der Übermacht bald die Waffen strecken.[247]) Nachdem die Könige sich mit der Einsetzung Bernhards, der wohl identisch mit Graf Bernhard von Auvergne ist, den Rücken gegen Mâcon hin gedeckt hatten,[248]) rückten sie südlich über die Rhône vor, um Boso, der vor ihnen zurückwich, in Vienne anzugreifen. In der klugen Erwägung, daß im Falle seiner Gefangennahme seine Sache für immer verloren sei, verzichtete der burgundische König darauf, Vienne persönlich zu verteidigen. Er übergab es dem Schutze seiner Gemahlin und einiger tüchtigen Großen und wandte sich selber den unzugänglichen Gebirgen seines Landes zu.[249]) Ehe die Verbündeten zur Belagerung

wird daher doch wohl erst in das Ende des Monats gesetzt werden müssen. Ann. Bert., S. 151: in Burgundiam versus Bosonem per mensem Julium a Trecas civitate perrexerunt, Karolo rege illuc cum exercitu suo in Bosonem venturo . . . .

247) Ann. Bert., S. 151.

248) Ann. Bert. S. 151: in quo itinere, eiectis de castro Matiscano Bosonis hominibus, ipsum castellum ceperunt et cum comitatu Bernardo cognomento Planto-pilosa dederunt. — Ann. Fuld. S. 95: Madasconam urbem expugnantes Bernhardum, qui in ea principatum tenebat, in deditionem accipiunt. Die Nachricht des Annalisten von Fulda ist insofern nicht richtig, als Bernhard damals sicher Mâcon noch nicht inne hatte; denn die gräfliche Stellung Siwalds in Mâcon geht hervor aus Recueil IX, S. 670. Wir werden also in Siwald den Verteidiger Mâcons zu sehen haben.

249) Ann. Bert., S. 151: pergentes simul Karolus, Hludowicus et Karlomannus ad obsidendam Viennam, in qua Boso uxorem suam cum filia et magnam partem de suis hominibus relinquens, fugam ad montana quaedam arripuit. — Anders berichten die Ann. Vedast, S. 47: circumdata itaque urbe ille (scl. Boso) se firmissime munivit; und Ann. Fuld., S. 95: Buoso vero fugiens ultra Rhodanum fluvium in urbe Vienna se tutatus est. Es stehen also in der Frage, ob Boso selber Vienne verteidigte oder nicht, die Annalen von Fulda und St. Vaast gegen diejenigen von St. Bertin. Die Nachricht der Annalen von Fulda fällt gegenüber denen von St. Bertin

schritten, suchten sie die Verteidiger der alten Rhônefeste zum Frieden zu bewegen. Lediglich die Annalen von St. Vaast reden von diesem Anerbieten.[250])

Deckt sich der Bericht von der Anbietung des Friedens tatsächlich mit der Lage der Dinge, so bleibt das Verhalten der Verbündeten immerhin auffällig: Glaubte man wirklich, auf friedlichem Wege an Boso einen ergebenen Untertan gewinnen zu können oder plante man mit diesem lockenden Angebot eine mühelose Gefangennahme, einen verräterischen Mord? Lediglich der ausgezeichnete Verteidigungszustand, in dem sich Vienne durch seine Lage und seine alten Befestigungen[251]) befand, kann doch sicherlich nicht den Ausschlag für ein derartiges Entgegenkommen der Könige gegeben haben. Mir scheint sich die wahre Sachlage durch die Verknüpfung der beiden annalistischen Berichte zu ergeben: Boso verließ bei dem Anrücken der verbündeten Heere Vienne, um auch im Falle einer Eroberung dieser Stadt weiter für die Behauptung seines Landes kämpfen zu können. Als den vereinigten Königen jedoch die Abwesenheit gerade dessen zu Ohren kam, zu dessen Beseitigung sie im Felde standen, war ihnen der Preis für den Besitz Viennes zu hoch, als daß sie nicht einer langwierigen Belagerung den Versuch vorgezogen hätten, einstweilen auf friedlichem Wege zu Erfolgen zu gelangen. Erst als auf eine derartige Anfrage in Vienne abschlägiger Bescheid gegeben wurde, sah man sich gezwungen, dem Trotz des Feindes mit aller Energie zu begegnen. Heilige Eide zu unverbrüchlicher Treue in diesem Kampfe gegen den verhaßten Thronräuber schwo-

---

wohl nicht so sehr ins Gewicht, da sie den Ereignissen doch räumlich viel ferner standen als Hinkmer. Wenn ich aber in unserer Frage den Annalen von St. Bertin mehr Glauben schenken möchte als denen von St. Vaast, so geschieht es besonders darum, weil Boso auch gelegentlich der zweiten Belagerung Viennes im Jahre 882 diese Stadt nicht persönlich verteidigte.

250) Ann. Vedast, S. 47: Bosonem in Vienna civitate incluserunt, pacemque ei obtulerunt, quam ille rennuit suscipere.

251) Cf. Gingins-la-Sarra S. 175.

ren sich die Könige,[252]) ließen durch die in ihrem Lager sich befindlichen Bischöfe über Boso den Bannfluch aussprechen[253]) und schritten dann zur Belagerung der Stadt.

Wenn man in Betracht zieht, daß es bei dem Vormarsch der Verbündeten vielleicht hier und dort zu Scharmützeln mit kleineren Truppenaufgeboten einiger Boso ergebenen Großen kam und daß die Könige vor allem, wie wir schon sahen, vor Mâcon einige Zeit aufgehalten wurden, so wird die Belagerung von Vienne kaum vor dem September dieses Jahres begonnen haben. In beachtenswerter Einmütigkeit, die mit den Ereignissen der vorangehenden Jahrzehnte in auffälligem Widerspruche steht, lagen Ost- und Westfranken Schulter an Schulter vor den Mauern der Stadt. Aber Woche um Woche verging, ohne daß ein gütiges Schicksal ihnen die Früchte dieser Einhelligkeit zufallen ließ. Karl der Dicke, den das Königtum Bosos so wie so nicht so unmittelbar zu bedrohen schien, wie Ludwig und Karlmann, wurde deshalb mit der Zeit der Belagerung müde und beschloß endlich, wahrscheinlich Anfang November, seine Vettern im Stich zu lassen.[254]) Um sich von ihnen nicht an seine eidlich übernommenen Verpflichtungen mahnen zu lassen, führte er seinen Plan des Nachts aus: er brannte seine Lagerplätze nieder und brach kurzer Hand nach Italien auf.[255])

---

252) Ann. Bert., S. 151.

253) Ann. Vedast, S. 47: unde episcopi cum consilio regum et principum cum perpetuo eum damnavere anathemate. — Diese Nachricht bringen allein die Annalen von St. Vaast. Vielleicht darf man aber hierher auch die Worte Reginos ziehen, der bei einer allgemeinen Betrachtung über Bosos Regierung ähnliches sagt; Regin. chron. S. 114 f.: fuit autem (scl. Boso) tantae moderationis, ut cum sibi faventes proscriptionibus damnarentur . . .

254) Noch im November befindet sich Karl bereits in Pavia, wo uns seine Teilnahme an einer Gerichtsverhandlung verbürgt ist; Boehmer-Mühlbacher, No. 1605.

255) Ann. Vedast, S. 47 f.: Karolus vero rex de nocte consurgens, ignorantibus Hludowico et Karlomanno, igne sua castra concremavit, atque ita revertitur in sua. — Weniger ausführlich berichten die Ann. Bert., S. 151: ab ipsa obsidione recessit et in Italia perrexit.

Ranke hat in seiner Weltgeschichte die Vermutung ausgesprochen, daß Karl die Belagerung erst dann aufgegeben habe, als es ihm gelungen war, von Boso sichere Zusagen über einen Verzicht auf das italische Reich zu erhalten.[256]) Wie ich überhaupt nicht der Ansicht zuneige, daß Boso nach Begründung seines burgundischen Königtums noch Italien in seine Pläne mit einbegriff, so scheint mir auch die von Ranke vorgetragene Anschauung über geheime Verhandlungen Karls mit Boso während der Monate der Belagerung nach der ganzen Lage der Dinge höchst unwahrscheinlich. Den letzten Anlaß zum Aufbruch von Vienne gab m. E. ein vom 30. Oktober 880 an den König gerichteter Brief Johanns VIII., in dem Karl dem Dicken mitgeteilt wurde, daß der Besitz seines italischen Landes durch das neuerliche unaufhörliche Vordringen der Normannen in bedrohlicher Gefahr sei.[257]) Aufs schmählichste durch Karls plötzlichen Vertragsbruch und Abzug getäuscht, gaben Ludwig und Karlmann die Belagerung Viennes einstweilen auf.

Die Annalen von St. Vaast schließen die Nachricht von der Aufgabe dieser Belagerung richtig unmittelbar an diejenige vom Aufbruch Karls des Dicken an.[258]) Zeitlich wieder ungenau teilen uns die Annalen von St. Bertin diese Vorgänge mit.[259]) Wir sind aber durch das Itinerar Karlmannscher Urkunden in der Lage, die Richtigkeit der St. Vaaster Nachricht zu erkennen. Schon am 30. November urkundet Karlmann in der villa Neronda in der Grafschaft Bourges.[260]) Auch für den Frühling und Sommer

256) L. v. Ranke, Weltgeschichte, 1.—3. Auflage, Leipzig 1885; VI, S. 259: „Karl selbst scheint sich damit begnügt zu haben, daß Boso auf Italien Verzicht leistete. Nur so läßt sich seine plötzliche Entfernung von jener Belagerung erklären."

257) Jaffé, No. 3327; Mansi XVII, S. 189.

258) Ann. Vedast, S. 48.

259) Ann. Bert., S. 152: Anno incarnationis dominicae 881. Remanente Carolomanno cum suis contra Bosonis seditionem, Ludowicus frater eius reversus est in partem regni sui contra Nortmannos.

260) Recueil IX, S. 418.

881 ist uns sein Aufenthalt in dieser Gegend und in Gothien belegt.[261]) Ludwig begab sich von Vienne aus wieder nach dem Norden, um sich von neuem gegen die alte Normannenplage zu wenden.[262]) Hatte Bosos Königtum durch den Verlust der Saônegebiete auch eine erhebliche Einbuße erlitten, so konnte Boso doch froh sein, mit heiler Haut davongekommen zu sein und die Mauern Viennes ungebrochen zu sehen.

Allerdings, der Freundschaft seines heiligen Adoptivvaters war er inzwischen verlustig gegangen; aber daß Boso daran nicht viel gelegen war, sahen wir schon daran, daß er bereits früher (im Frühjahr 879) die dringlichen Aufforderungen Johanns, schleunigst sein Wort einzulösen, völlig unbeachtet ließ. Ob die Gründung des neuen Thrones in Burgund wirklich noch „unter der Ägide des Papsttums" stand, steht m. E. völlig dahin; wir haben nicht die geringsten Anhaltspunkte dafür. Bei der überaus winkelzügigen und unaufrichtigen Politik Johanns VIII., die sich durch seine Korrespondenz mit den Ostfranken in den Jahren 878 und 879 so eklatant offenbart, bleibt es unendlich schwer, sich ein deutliches Bild davon zu machen, wie er sich anfangs zur Usurpation Bosos stellte. Im Laufe des Sommers 879 war er jedenfalls mit Karl dem Dicken in immer nähere Beziehungen und Unterhandlungen getreten und hatte ihn auch, wie mir scheinen will, mit größerer Aufrichtigkeit als früher, für die Kaiserkrone in Aussicht genommen. Allerdings dachte der Papst einstweilen noch nicht daran, Karl dem Dicken die Krönung ohne jeden Vorbehalt zuzugestehen; er wünschte stets, wie wir schon sahen, der Kurie bei jeder Erlangung der Kaiserkrone um jeden Preis rechtliche Vorteile zu erobern. Als Mann aber, dem bei aller Leidenschaftlichkeit des Strebens nach ihm vorschwebenden großen Ideen der Sinn für das Mögliche und praktisch Gegebene keineswegs abging, sah er ein, daß er sich gegenüber Boso, der ihn

261) Recueil IX, S. 419—425.
262) Cf. Ann. Bert., (ann. 881) S. 152.

bisher noch immer über die Ausführung seines alten Planes im Ungewissen gelassen hatte, nunmehr in erster Linie an den Mann zu halten hätte, dem es in der Tat am meisten um den Besitz des italischen Landes zu tun war. Hier hieß es also für ihn, die persönlichen Neigungen für Boso hinter den gebieterischen Forderungen der politischen Gesamtlage zurücktreten zu lassen. Jedenfalls hat Johann auf die Mantailler Wahl sicherlich keinen direkten Einfluß zu üben versucht, er hätte sonst unmöglich im Frühjahr 882 gegen Ottram von Vienne den in äußerst schroffer Sprache gehaltenen Vorwurf erheben können, daß er den päpstlichen Namen in ganz trügerischer Weise in die burgundische Königswahl hineinzuziehen sich erdreistet habe.[263])

Nachdem Karl der Dicke Herr von Italien geworden und bezüglich Bosos in voller Einmütigkeit mit den westfränkischen Königen zu stehen schien, war es für Johann ohnehin unumgänglich nötig, im eigenen Interesse alle Brücken abzubrechen, die einst zwischen ihm und seinem Adoptivsohne bestanden hatten. Karl hatte dem Papste im Frühjahr 880, als er in Italien weilte, deutlich genug gezeigt, wie schroff er gegen das frühere Bündnis zwischen der Kurie und Boso Stellung zu nehmen gesonnen war:[264]) unbarmherzig hatte er sich Angilbergas, aus deren engen Beziehungen zu Boso und Johann ständig neue Gefahren erwachsen konnten, bemächtigt und sie bei seiner Rückkehr mit nach Schwaben genommen.[265]) Johann

263) Jaffé, No. 3370. S. unten S. 100, Anm. 272.

264) Karl war außerdem schon dadurch gegen Boso vorgegangen, daß er in Lausanne an die Stelle Bischof Hieronymus', der in Mantaille für Boso eingetreten war, einen neuen Bischof einsetzte und außerdem Besitzungen des Erzbistums Besançon einem seiner Vasallen namens Hubo gab; Jaffé, No. 3315. Cf. Dümmler III, S. 127, Anm. 3.

265) Die Annalen von St. Bertin (S. 153) erwähnen ohne Zeitangabe die Entführung Angilbergas nach Schwaben als früheres Geschehnis. Da Johann sich für ihre Auslieferung bereits im März 881 bei den westfränkischen Königen verwendet und Karl sich um diese Zeit in Italien aufhielt, so kommt für die Verbannung der Kaiserin nur das Frühjahr und der Sommer 880 in Betracht.

sah sich daher veranlaßt, dem Kaiser brieflich seine veränderte Stellung zu Boso darzulegen und ihm zu versichern, daß der Usurpator nie wieder Freundschaft noch Entgegenkommen bei ihm finden werde.[266]) Um sein Versprechen noch wirksamer erscheinen zu lassen, trug er auch kein Bedenken, Karl dem Dicken gegen seinen einstigen Günstling Sieg und vollen Erfolg zu wünschen. Nachdem es im Februar 881 in Rom zu Karls Kaiserkrönung gekommen war und die Beziehungen zwischen Papst und Kaiser somit eine feste Grundlage erhalten hatten, gelang es Johann, von Karl die Zusage der Rückkehr Angilbergas aus ihrer Verbannung zu erreichen. Karl tat es allerdings nur unter der Bedingung, daß auch seine Vettern Ludwig und Karlmann darin einwilligten.[267]) Nachdem der Papst sich daraufhin am 12. März 881 schriftlich an diese Könige gewandt und durch das Versprechen, Angilberga an jeder politischen Verbindung mit Boso zu verhindern,[268]) scheinbar ihre Zustimmung erlangt hatte, ließ Karl sie in der Tat 882 durch den Bischof von Vercelli nach Rom zurückgeleiten.[269]) Da wir nichts erfahren, was irgendwie gegen die Erfüllung dieses Versprechens spräche, so wird man wohl annehmen dürfen, daß der Papst die kaiserliche Witwe nur deshalb wieder in Italien wissen wollte, um der Kirche auch fernerhin ihre spendende Hand wieder zugute kommen zu lassen.

Aber nicht bloß durch Versprechungen, Boso in Zukunft alle Unterstützung zu versagen, suchte Johann jeden Verdacht von Sympathie für die Sache Bosos von sich

266) Juffé, No. 3321: Neque aliquem familiaritatis locum aut receptionis nostrae auxilium apud nos habebit, eo quod vos amicum et adiutorem quaesivimus; nam nihil nobis de parte ipsius pertinere videtur, qui talem tyrannidem praesumpsit committere; (Mansi XVII, S. 183).

267) Cf. Jaffè, No. 3340.

268) Jaffé, No. 3340 (Mansi XVII, S. 194); Quia si hic apud nos rediens habitaverit, tanta custodia circumspecta, nobis credite, erit, ut nec Bosoni nec alii homini ad perturbationem imperii sive regni quodlibet adiutorium vel auxilium verbis aut scriptis praebere valeat.

269) Ann. Bert., S. 153.

fernzuhalten, er suchte vielmehr Karl zuliebe gleichfalls in seiner Art mitzuhelfen, dem Bososchen Königtum Abbruch zu tun. Auf Karls Bitten vollzog er die Weihe des von den Genfern selber gewählten, der Herrschaft Bosos feindlich gegenüberstehenden Bischofs Optandus und lieferte so den Karolingern offen den Beweis, daß er zu den Feinden des Burgunderkönigs übergegangen war.[270]) Das Schicksal des neuen Genfer Bischofs bot ihm bald Gelegenheit, sich noch deutlicher und ausdrücklicher von der Anhängerschaft Bosos loszusagen. Ottram von Vienne, von Anfang an ein leidenschaftlicher Parteigänger seines Königs, suchte die durch die Wahl des Optandus gefährdete Stellung des burgundischen Königtums in Genf dadurch wieder gut zu machen, daß er Optandus einen König Boso ergebeneren Bischof entgegenstellte und schließlich als Metropolit seine Macht über den unbequemen Suffragan so weit mißbrauchte, daß er ihn absetzte und in Ketten warf. Empört wandte sich der Papst gegen diese Übergriffe des Erzbischofs und drohte, ihn mit dem Banne zu bestrafen, falls er Optandus nicht binnen acht Tagen wieder in sein Amt einsetze.[271]). Auch sonst war Ottram mit Eifer für Boso eingetreten; er ging darin so weit, daß er die schwankenden Elemente im Lande durch die Vorspiegelung für die Sache Bosos zu gewinnen suchte, er sei zu seinen für den König sich einsetzenden Maßregeln ausdrücklich vom Papste ermächtigt. Johann wies dieses ebenso verwegene wie unlautere Werbemittel Ottrams mit Entrüstung zurück und fällte, da alles das im Interesse Bosos geschehen war, nebenbei auch über diesen ein vernichtendes Urteil.[272])

270) Jaffé, No. 3357.

271) Jaffé, No 3374. — Ein zweiter, nicht viel später in derselben Sache geschriebener Brief Johanns macht es zur Wahrscheinlichkeit, daß Ottram diesmal der päpstlichen Weisung gehorchte. Cf. Jaffé, No. 3375.

272) Jaffé, No. 3370: Oteramum . . . reprehendit, „quod“ inquit „his, qui cum Bosone praesumptore et regni perturbatore tyrannidem exercere non cessant, ausu temerario favere eorumque malis operibus communicare praesumas, et falsa opinione s. Romanam ecclesiam infamare non dubitas, quod ad peragendum ipsius auctoritatem habere te certifices.“

Worin die eigenmächtigen Maßregeln des Erzbischofs zugunsten des jungen Königreiches im einzelnen bestanden, wissen wir nicht; so viel aber ist sicher, daß sie sich nicht auf die Einkerkerung des Optandus beschränkten. Es gab eine ganze Anzahl von Leuten, die vermutlich besonders seit der Verfolgung Bosos durch die westfränkischen Könige und Karl den Dicken gegen ihren König Partei ergriffen und nun jede Gelegenheit benutzten, den den Papst von den Übergriffen Ottrams zu unterrichten.[273]) Ob auch Bischof Adalbert von Maurienne zu denen gehörte, die wie Ottram mit rücksichtslosem Eifer für König Boso eintraten, ist nicht sicher zu sagen: sein gewalttätiges Vorgehen gegen Bischof Barnerius von Grenoble, das wir durch ein päpstliches Schreiben erfahren, ist möglicherweise in denselben Zusammenhang zu ziehen.[274]) Jedenfalls lud er beide Bischöfe gleich Ottram dringend ein, zu der Verhandlung ihrer Angelegenheiten auf der am 24. September dieses Jahres (882) abzuhaltenden Synode in Rom zu erscheinen.

Während Boso und sein Anhang so scheinbar schon im Innern gewisse Faktoren des Widerstandes zu bekämpfen hatten, stand neben dieser Gefahr innerer Gärung immer noch diejenige, die von außen drohte. Der junge König Karlmann war im Sommer 882 von neuem in das Gebiet des verhaßten Usurpators eingedrungen und hatte Vienne wieder eingeschlossen.[275]) Boso huldigte allem Anschein nach wieder derselben Praxis wie im September 880:[276]) er fühlte, wie unratsam es sei, sein Los mit dem

273) Mansi XVII, S. 213 (Jaffé, No. 3374): et quia alia multa vobis a quibusdam objiciuntur, quae synodali discussione sunt corrigenda, decernimus. . . .

274) Jaffé, No. 3376.

275) Das war sicher nicht vor Ende Juni, denn für den 14. Juni dieses Jahres ist Karlmanns Aufenthalt noch in der villa Lipsiacum in Anjou urkundlich belegt; Recueil IX, S. 426f.

276) Da bei der Nachricht von der Einnahme Viennes nur von der Abführung Irmengards, nicht aber von einer Gefangennahme Bosos die Rede ist, so liegt diese Annahme auf der Hand. Cf. Ann. Bert., S. 153.

zweifelhaften Ausgang einer neuen Belagerung Viennes zu verknüpfen und verließ daher vor der Einschließung die Stadt. Wir wissen, daß Karlmann noch am 8. August persönlich vor den Mauern der alten Rhônefeste lag;[277]) bald darauf wird er abgezogen sein. Sein Bruder Ludwig war am 5. August nach kurzer Krankheit vom Tode hingerafft worden, und die Boten, die die traurige Kunde brachten, übermittelten Karlmann gleichzeitig die Aufforderung der Großen Ludwigs, alsbald zu ihnen zu eilen.[278]) Er folgte ihrem Rufe, nachdem er ein hinlängliches Heer vor Vienne zurückgelassen hatte. Es wird vor allem die durch die Normannenkriege veranlaßte Not des Landes gewesen sein, die dem Könige die Treue der Ludwigschen Großen eintrug: am 9. September übertrug man ihm einhellig in Kierzy die Regierung über den Besitz des verstorbenen Bruders.[279]) Bald nach dieser Huldigung, die den jugendlichen König vor eine Reihe neuer schwerer Aufgaben stellte, fiel in die dunklen Tage westfränkischer Reichsgeschichte wie ein freundlicher Lichtblick die Nachricht von der Einnahme Viennes.[280])

Hinkmar teilt in seinen Annalen diese Einnahme mit, ohne uns über die weiteren Umstände der Eroberung zu unterrichten;[281]) wir erfahren nur noch, daß Bosos Gemahlin und Tochter, die sich in Vienne befunden hatten, den Grafen Richard, Bosos Bruder, nach seiner Grafschaft Autun begleiten mußten.[282]) Wiewohl der Hink-

277) Nach einer von Sickel in den Forschungen zur deutschen Geschichte IX, S. 431 veröffentlichten Urkunde bestätigte Karlmann am 8. August „apud Viennam" dem Bischof Geilo von Langres einige Gerechtsame.

278) Ann. Bert., S. 152.

279) Cf. Dümmler III, S. 207.

280) Ann. Bert., S. 153.

281) Daß Vienne nach der Eroberung zerstört wurde, geht aus einer Urkunde hervor, die datiert ist: „im zweiten Jahre nach der Zerstörung Viennes"; Chorier, Histoire générale de Dauphiné, (2. Aufl., Valence 1878), tomus I, S. 539.

282) Ann. Bert., S. 153: mense Septembrio nunciatum est illi (scl. Karolomanno) certo nuntio, quia capta Vienna, uxorem Bosonis et filiam

marsche Ausdruck „adductam habebat“ ja an und für sich eine doppelte Auslegung zuläßt, so hat doch den Umständen nach die, daß Richard seine Schwägerin gegen Karlmann in schützenden Gewahrsam nahm, hiermit also für Boso eintrat, als ausgeschlossen zu gelten. Wenn Richard von Autun nicht selber einer von denen war, die für Karlmann die Belagerung Viennes fortsetzten, wie hätte es ihm dann gelingen sollen, sich in den Besitz Irmengards und ihrer Tochter zu setzen?[283]) Auch Richard gehörte also zu den Gegnern Bosos.

Höchstwahrscheinlich wird es m. E. sein, daß die Truppen Karlmanns bei ihrer Belagerung von Vienne, die entgegen dem gemeinsamen Angriffe Ludwigs, Karlmanns und Karls des Dicken im Herbste 880 verhältnismäßig schnell von Erfolg gekrönt war, durch das italische Aufgebot eines Grafen Berard unterstützt waren. Wir erfahren nämlich durch die Annalen von St. Vaast (ebenfalls unter dem Jahre 882), daß aus Italien ein gewisser Berard nach Burgund gekommen sei, der nicht aufgehört habe, Boso zu bekriegen.[284]) Es liegt danach doch zu sehr auf der Hand, daß Karlmann und Berard, an dem Sturze Bosos in gleicher Weise interessiert, zum wenigsten für die Zeit der Belagerung von Vienne in Waffenbrüderschaft standen. Dümmler[285]) glaubte zwar im Anschluß an Gingins-la-Sarra in Berard schon den Sohn des Markgrafen Bonifacius von Tuscien sehen zu dürfen, hielt ihn aber, wie auch Poupardin noch,[286]) für einen Abgesandten des Kaisers, der beauftragt sei, Boso

eius Richardus, frater ipsius Bosonis, ad comitatum suum Augustudunensem adductam habebat.

283) Es geht übrigens auch aus einer Urkunde Karlmanns vom 30. November 880 (Recueil IX, S. 418) hervor, daß Richard auf seiten Karlmanns stand. Richard erscheint in dieser Urkunde als Fürbitter und trägt auch ausdrücklich den Titel „Graf von Autun“.

284) Ann. Vedast, S. 52: Berardus quoque quidam ab Italia veniens, Bosonem tyrannum non sinebat quietum esse.

285) Dümmler III, S. 208.

286) Poupardin, S. 131.

an seiner Statt zu bekämpfen. Hofmeister hat nun neuerdings in seiner Arbeit über die italischen Markgrafschaften[287]) diese Identifizierung Berards mit dem Sohne des Bonifacius und dem Bruder Adalberts von Tuscien bestimmter ausgesprochen und Berards Feldzug mit den uns verbürgten provençalischen Besitzungen der markgräflich-tuscischen Familie in Zusammenhang gebracht. Hofmeister hat damit ohne allen Zweifel das Richtige getroffen. Wie wir sahen, hatte Johann VIII. im Frühjahr 879 an Boso einen Brief gerichtet, in dem er sich für die Rückgabe einiger Markgraf Adalbert von Tuscien und seiner Gemahlin Rottilde gehörigen, in der Provence gelegenen „comitata" verwandte.[288]) Wir erfahren nichts darüber, daß Boso dem Papste in diesem Anliegen Entgegenkommen zeigte, es ist auch ganz und gar unwahrscheinlich, denn waren unter diesen „comitata" wirklich „Grafschaften" zu verstehen, so lag es sicherlich nicht im Interesse Bosos, bei der Gründung des provençalischen Königreiches von vornherein auf solche comitata Verzicht zu leisten. Der Feldzug Berards gegen Burgund wird deshalb gar nicht anders erklärt werden können, als daß Markgraf Adalbert von Tuscien, nachdem er auch durch die Vermittlung des Papstes die Abtretung seines provençalischen Besitzes von Boso nicht hatte erreichen können, endlich seinen Bruder Berard beauftragte, die Rückerwerbung mit Waffengewalt durchzusetzen. Nach dem Ausdrucke des St. Vaaster Annalisten: Bosonem non sinebat quietum esse[289]) ist es natürlich ungewiß, ob es Berard gelang, schließlich den markgräflichen Besitz zurückzugewinnen, jedenfalls muß er aber Bosos Machtstellung längere Zeit hindurch bedrängt haben.

Für die fernere Regierungszeit König Bosos sind wir leider fast völlig ohne direkte Nachrichten. Die Annalen von St. Bertin schließen mit dem Jahre 882 ab, die von

287) Hofmeister, (l. c.) S. 290 und 344.
288) Siehe oben S. 70, Anm. 197.
289) Ann Vedast, S. 52.

St. Vaast teilen den Kleinkrieg Berards gegen Boso als das Letzte mit, was auf die erste Periode des neuen Reiches Bezug hat und die Chronik Reginos begnügt sich, wie wir noch sehen werden, mit einem sehr allgemein gehaltenen Resumé über Bosos Persönlichkeit.[290]) Über die fernere Stellung der Kurie zu Burgund (zu seinem Könige wie zu seiner Geistlichkeit) bleiben wir gleichfalls ununterrichtet, da die Urkunden und Schreiben der Johann VIII. (gestorben 882) folgenden Päpste Marinus I., Hadrians III. und Stephans V., die für Bosos Regierungszeit noch in Betracht kommen, im Vergleich zu denen Johanns VIII. äußerst dürftig auf uns gekommen sind. So können wir uns denn auf Grund einiger westfränkischen Urkunden ein leider nur undeutliches Bild von dem Schicksal und der ferneren territorialen Begrenzung Niederburgunds machen. Es ist zunächst soviel sicher, daß das junge Reich von weiteren Angriffen Karlmanns verschont blieb; die ständige Normannengefahr und andere Aufgaben hielten ihn im eigentlichen Kern und im Norden seines Landes fest.[291]) Trotzdem konnte Boso nicht daran denken, sein Reich wieder bis an die alten Grenzen vom Herbste 879 und Frühjahr 880 auszudehnen. Das Bistum Autun, das anfangs durch seine Teilnahme an der Mantailler Wahl durchaus für Boso eingetreten war, blieb nach dem Kriege von 880 auf Karlmanns Seite,[292]) ebenso ging Boso die Unterstützung des Bistums Langres, wo sicherlich in seinem Interesse durch die gewaltfätige Vermittlung Erzbischof Aurelians von Lyon im Jahre 880 der ihm treu ergebene Abt Geilo von Tournus Bischof geworden war,[293]) sehr bald verloren. Eine Urkunde Karlmanns zeigt, daß Bischof Geilo bereits 881 zu den Gegnern

290) Regin. chron., S. 114.

291) Wir sehen Karlmann im Februar 883 in Compiègne, im März in der Grafschaft Soissons, im August in der Picardie, im Februar 884 in Compiègne, im Juni in Meaux: Recueil IX. S. 429ff. — Im Dezember 884 raffte auch ihn der Tod hinweg.

292) Recueil IX, S. 430; Urkunde vom 6. März 883.

293) Cf. Flodoardi historia Rem. eccl; SS. XIII, S. 557.

Bosos hielt.[294]) Spätere Urkunden teilen uns auch Geilos nahes Verhältnis zu Karl dem Dicken mit.[295]) Überhaupt blieben die Gebiete im Norden und Nordosten, die das niederburgundische Reich in dem Kriege von 880 eingebüßt hatte, verloren.[296]) Autun, Langres, Chalon-sur-Saône, Mâcon: sie alle finden wir auf Seiten Karls des Dicken.[297])

Beachtenswert ist, daß nicht einmal Lyon der Bososchen Herrschaft erhalten blieb; das geht daraus hervor, daß Karl am 20. Juni 885 Erzbischof Aurelian eine Reihe dieser Kirche früher gemachten Schenkungen bestätigte.[298]) Da Aurelian sich 879 von vornherein für Boso verwendet, ihn selber in Lyon zum Könige gekrönt, also auch fraglos (wiewohl uns darüber keine Urkunden mehr erhalten sind) bei seinem Könige die Bestätigung früherer und auch wohl die Übertragung neuer Schenkungen nachgesucht und erhalten hatte,[299]) so ist es interessant zu sehen, wie Karl der Dicke in seiner Urkunde für die Kirche in Lyon zwar König Lothar, Karl von der Provence, Karl den Kahlen und Ludwig den Stammler als Gönner des Erzbistums anführt, den Namen Boso jedoch dabei geflissentlich übergeht. Man kann das als ein typisches Beispiel nehmen, wie Karl sich während der Jahre 885 bis 887 der Bososchen Herrschaft gegenüber zu stellen gesonnen war: er begnügte sich damit, sie unbeachtet zu lassen.[300])

294) Recueil IX, S. 423.

295) Boehmer-Mühlbacher I, 2. Aufl. 1908; No. 1712, 1731, 1740, 1741, 1742 (für das Bistum Langres).

296) Cf. auch Ann Vedast, S. 47, die unter dem Jahre 880 sagen: Burgundiam petentes, civitates quas tyrrannus invaserat, receperunt — Die civitates, in die Boso eigenmächtig vorgedrungen war, waren aber die nördlich von Lyon gelegenen.

297) Urkunden für Chalon-sur-Saône bei Boehmer-Mühlbacher No. 1701 und 1734, für Mâcon No. 1736.

298) Boehmer-Mühlbacher No. 1705.

299) Die Bestätigung wenigstens alter Lehen und Gerechtsame war bei dem Regierungsantritt eines neuen Herrschers doch die Regel.

300) M. E. wird in einer Urkunde Karls für Langres auf die Usurpation Bosos angespielt. Recueil IX, S. 345: . . . possessiones et abbatiae,

Aus dem Itinerar der verhältnismäßig zahlreich erhaltenen westfränkischen Urkunden Karls des Dicken können wir ersehen, daß er zum wenigstens nicht mehr persönlich gegen Niederburgund zu Felde gelegen hat. Einmal hielten ihn während seines Aufenthaltes im Westreiche namentlich der Krieg gegen die Normannen vor Paris zurück, zum andern hatte ja aber auch das neue Teilreich an der Rhône bisher bewiesen, daß es den Bestand des Westreiches kaum noch ernstlich gefährden konnte. Denn nicht nur die Gebiete rechts und links der Saône hatten sich nach dem siegreichen Vordringen der Karolinger im Sommer 880 von Boso losgesagt; auch im äußersten Süden scheint sich (zum wenigsten zeitweise) eine starke Abneigung gegen den kühnen Emporkömmling zu energischer Geltung gebracht zu haben. Wir besitzen nämlich eine am 2. Februar 884 in Compiègne von Karlmann ausgestellte Urkunde für das Kloster St. Victor in Marseille, in der er diesem Kloster die villa Cilianum schenkt.[301]) Als die unmittelbaren Fürsprecher erscheinen zwar der bekannte Abt Hugo und Erzbischof Frotarius von Bourges, aber diese Männer treten hier, das steht ausdrücklich da, nur als Vermittler der Fürbitte eines andern auf, des Bischofs Berengar von Marseille. Diese Annäherung des Marseiller Bistums an König Karlmann gibt doch zu denken. Inwieweit sich Marseille nun dem Einflusse Bosos entzogen hatte, ob es diese scheinbare Unabhängigkeit bis zum Tode des Usurpators behaupten konnte und ob auch andere benachbarte Bistümer dem Beispiele Bischof

quae . . . . . quorumdam Principum tyrannica sacrilegaque temeritate, atque inclita praesumptione, sine omnipotentis Dei respectu subtractae fuissent. . . . Diese Urkunde ist auch insofern interessant, als wir daraus ersehen, daß Boso eigenmächtig dem Bistum Langres Abteien und andere Besitzungen entzog. Man ist versucht, diese Vorgänge mit den rücksichtslosen Maßregeln in Zusammenhang zu bringen, deren sich Boso, wie wir sahen, im Sommer 879, bediente um von den burgundischen Bischöfen und Großen die Zustimmung zu seiner geplanten Throngründung zu erreichen.

301) Recueil IX, S. 432.

Berengars folgten, das alles sind leider Fragen, die infolge völligen Mangels an urkundlichen Berichten unbeantwortet bleiben müssen.[302])

Mit völliger Gewißheit wissen wir nicht einmal, ob es Boso nach der Eroberung von Vienne im September 882 gelungen ist, diese Stadt, früher seine eigentliche Residenz, wiederzugewinnen. Der Umstand, daß Boso in Vienne bestattet wurde, spricht noch nicht unter allen Umständen dafür; es wäre schließlich möglich, daß man ihm nach seinem Tode aus gewisser Pietät die Beisetzung in seinem einstigen Lieblingssitz zuzubilligen geneigt war, umsomehr, als sich in diesem Falle die Geistlichkeit Viennes dafür ins Mittel legen konnte. Trotzdem wir also keine direkten Beweise dafür haben, daß Boso sich nach dem Herbste 882 wieder in Vienne festsetzen konnte, so wird es doch als im höchsten Grade wahrscheinlich gelten müssen. Es spricht doch folgendes dafür: Da wir wissen, daß Vienne nach der Eroberung auch zerstört wurde,[303]) so ist es durchaus unwahrscheinlich, daß die Stadt von den Siegern weiterhin besetzt gehalten wurde. War es ihnen darum zu tun, das eroberte Vienne als ein Bollwerk gegen Bosos Macht zu benutzen, so hätten sie kaum ein derartiges Zerstörungswerk vorgenommen. Zogen aber Karlmanns Truppen nach der Eroberung Viennes ab, ohne eine starke Besatzung darin zurückzulassen, so ist es natürlich selbstverständlich, daß die Stadt sich sehr bald wieder in Bosos Händen befand.[304])

302) Wir besitzen eine Urkunde Bosos für Arles, in der er diesem Bistum das Kloster Cruas in der Grafschaft Viviers unterstellt (Recueil IX, S. 672 f.). Die Urkunde ist jedoch leider ohne das Datum auf uns gekommen; wir wissen daher nicht, ob das Bistum Arles bis zu Bosos Tode zu diesem Könige hielt oder ob es, wie Marseille, auf Karlmanns Seite trat. Eine Urkunde König Ludwigs, dessen Sohnes Bosos, für Arles aus dem Jahre 920 erwähnt die soeben zitierte Urkunde Bosos. — Durch eine Bestätigungsurkunde Ludwigs für Grenoble vom Jahre 894 wissen wir auch von einer Schenkung Bosos für dieses Bistum, sind dagegen auch hier wieder nicht über den Zeitpunkt unterrichtet.

303) Cf. oben S. 102, Anm. 281.

304) Die einzige Urkunde Bosos für Vienne, die uns erhalten ist und in der dem Erzbistum die Schenkung der abbatia S. Andreae gemacht

Eins erscheint mir jedoch gewiß, daß nämlich das Königtum Bosos, auch wenn es, wie wahrscheinlich, Vienne wieder an sich brachte, keineswegs den Glanz einer einigermaßen fest in sich geschlossenen Macht erreichte.[305]) Boso hatte, wie schon gesagt, seit 882 die hartnäckigen Angriffe Berards von Tuscien zu ertragen;[306]) aber auch gegen Norden hin, gegen den Inhaber der Grafschaft Mâcon, hat er, so scheint es, ernstlich um den Bestand seines Reiches kämpfen müssen. Die Urkunde, die uns von diesen Kämpfen Bosos gegen Markgraf Bernhard berichtet,[307]) der seit der Eroberung Mâcons im August 880 im Besitze dieser Grafschaft war, ist zwar nach ihrer auffälligen Arenga und ungewöhnlichen Fassung von Mühlbacher als eine Fälschung nachgewiesen worden,[308]) derselbe Forscher hat aber doch die Ansicht ausgesprochen, daß die Nachricht über die hier mitgeteilten Kämpfe Bosos und Bernhards trotzdem Anspruch auf Glaubwürdigkeit erheben könnte, und daß man daher für diese Stelle wohl die Benutzung ziemlich gleichzeiti-

---

wird, trägt als Datum den 18. Januar 881; Recueil IX, S 671. Sie kommt also als ein Beweisstück in unserer Frage nicht in Betracht.

305) Wenn im September 884 Ottram von Vienne starb, so verlor Boso in ihm einen der unermüdlichsten Verfechter seiner Sache: ein Verlust, der für den König vielleicht unersetzlich war.

306) S. oben S. 103 f.

307) Recueil IX, S. 349 (Boehmer Mühlbacher No. 1709); Urkunde Karls des Dicken vom 18. August 886 (von Mühlbacher wohl richtiger auf 885 angesetzt) für die Kirche von Nevers auf Fürbitte Wilhelms des Frommen, des Sohnes des Markgrafen und Grafen Bernhard von Mâcon: . . . Consilio autem adhibito cum consiliariis nostris, rememorantes cum quanta fiducia et animi virtute et permanente fidelitate Bernardus gloriosus Comes et Marchio se opposuerit contra hostes nostros, et insidiatores ac devastatores regni, contra Bosonem tyrannum et sequaces eius, et quam prompto animo mori in bello contra supradictos infideles pro excellentia nostrae fidelitatis pugnans amaverit, decentissimum reperimus ut quod filius eius Willelmus Comes et Marchio postulabat exequeremur . . .

308) Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien; historisch-philosophische Klasse, 92. Bd., S. 497 f.

ger Aufzeichnungen annehmen dürfe.[309]) Wir werden also immerhin mit Kämpfen Bosos und Bernhards rechnen können, mit Kämpfen, die erst mit Bernhards Tod im Felde ihren Abschluß fanden.[310]) Derartige Kämpfe sind auch den Umständen nach in keiner Weise so unwahrscheinlich: da wir in der genannten Urkunde Karls des Dicken vom 20. Juni 885 für Lyon dem Markgrafen Bernhard als Fürbitter begegnen,[311]) so liegt die Vermutung nahe, daß Bernhard nicht nur die Grafschaft Mâcon, sondern auch das benachbarte Gebiet von Lyon verwaltete.[312]) War das aber der Fall, so stießen Bosos und

309) M-E. will Mühlbacher mit seinen Worten keineswegs die unbedingte Tatsächlichkeit dieser Nachricht behaupten, sondern nur auf die Möglichkeit ihrer Glaubwürdigkeit hinweisen. Natürlich liegen die Dinge auch nicht so, daß man sagen könnte: dieser Teil der im übrigen als Fälschung zu betrachtenden Urkunde hat Anspruch auf unbedingte Glaubwürdigkeit; aber das muss man doch ohne weiteres zugestehen, daß die in solchen Urkunden bisweilen enthaltenen geschichtlichen (politischen) Mitteilungen auf Wahrheit beruhen können. Denn der Zweck einer Fälschung ist doch stets der, sich auf trügerische Weise in den Besitz erwünschter Gerechtsame zu setzen, nicht aber Geschichte (Geschichte im engeren Sinne) zu fälschen. Daß, um jenes zu erreichen, auch diese bisweilen gewaltsam entstellt werden mußte, soll nicht bestritten werden; aber hier ist der Sachverhalt doch der, daß die Kirche von Nevers sich später durchaus damit begnügen konnte, die Urkunde nach ihrem Gefallen auszuschreiben und dabei auch die übliche Fürbitterschaft eines Förderers ihrer Kirche, in diesem Falle also des Grafen Wilhelm, einzufügen. Aus welchem Grunde sollten die Fälscher aber erst noch die Geschichte Markgraf Bernhards umdichten, der als Vater ihres angeblichen Fürsprechers letztlich doch nur in äußerst losem Zusammenhang mit ihrer Angelegenheit stehen konnte! Gewiß, es ist sehr auffällig, daß die Geschichte und das Ende Markgraf Bernhards überhaupt mit in die Urkunde aufgenommen wurde; das macht ihre Echtheit ja auch verdächtig, aber man fügte in Nevers vermutlich Bernhards Kampf gegen Boso und seinen Heldentod gerade deshalb in die Urkunde ein, um das Ansehen und den Ruhm ihres Fürbitters durch die Erinnerung an den Vater zu erhöhen. — Ich halte deshalb Poupardins Polemik (l. c., S. 137) gegen Mühlbacher nicht für ganz berechtigt.

310) Cf. Anm. 307.

311) Cf. Boehmer-Mühlbacher, No. 1705.

312) Wenn es in einer Urkunde Karls des Dicken für die Kirche des heiligen Marcellus in Chalon-sur-Saône heißt (Recueil IX, S. 337;

Bernhards Machtgebiete unmittelbar zusammen, und damit waren Anlässe zu kriegerischen Konflikten ja wie von selber gegeben.

Zum ersprießlichen Genuß des im Herbst 879 so glänzend Erreichten zu gelangen, war Boso somit nicht beschieden. Der Verlust der Gattin und Tochter,[313]) die bei seinem Bruder Richard vielleicht auch weiterhin in Autun als Gefangene leben mußten, wird seine Lage noch unerfreulicher gestaltet haben. Eine uns erhaltene Urkunde Bosos für das Bistum Maurienne aus dem Jahre 886 oder 887,[314]) die neben dem Namen des Königs auch den Irmengards zeigt, kann als einzige Quelle, die damit die Rückkehr Irmengards aus Autun mitteilt, aus dem Grunde kaum ins Gewicht fallen, weil sie nach Poupardin ohne jeden Zweifel als Fälschung zu gelten hat.[315]) Der Wert der Angabe eben dort von Bosos Aufenthalt in Vienne

Boehmer-Mühlbacher, No. 1700), daß die hier gemachten Zugeständnisse auch von jedem „dux Burgundiae" zu respektieren seien, so ist zu vermuten, daß mit diesem „dux" der Verwalter des ducatus Lugdunensis gemeint ist. Vielleicht nahm, wie gesagt, Bernhard von Mâcon diese Stellung ein.

313) Diese Tochter ist vielleicht dieselbe, die später die Gemahlin des genannten Wilhelms von Aquitanien wurde. Sie hieß Ingelberga und ist in einer Urkunde Wilhelms ausdrücklich als „filia Bosonis Burgundiae Regis et soror Ludovici Orbi" genannt; cf. Recueil VIII, S. 230 Anm.

314) Recueil IX, S. 672. Die Datierung, die sich wie Poupardin richtig bemerkt, sehr auffälliger Weise mitten im Texte findet, trägt die unbestimmte Fassung: anno regni octavo. Die Zeitgrenzen für die Abfassung würden demnach sein der 15. Oktober 886 und der 11. Januar 887 (Bosos Todestag.)

315) Cf. Poupardin S. 138, Anm. 2. — Poupardin hat mit vollem Recht an dieser Urkunde, die Gingins-la-Sarra und Dümmler (III, S. 126) merkwürdiger Weise ohne Bedenken zitieren, Anstoß genommen. Ich möchte zu den Momenten, die Poupardin gegen die Echtheit anführt, noch eins hinzufügen. Boso nennt sich hier nicht nur „Burgundionum rex", sondern auch „Ausonorumque rex". Diese Wendung erweist m. E. die Fälschung geradezu eklatant: dem Fälscher schwebte, wenn er die Worte „Ausonorumque rex" schrieb, sicherlich eine Erinnerung an die Zeit vor, wo Bosos Sohn Ludwig als Kaiser über Italien gebot (900—905). Der Fälscher der Urkunde hat diese Herrschaft über Italien infolge mangelnden Wissens schon König Boso zugeschrieben.

(„aula Viennae“) ist dadurch natürlich auch in Frage gestellt, wenngleich es mir, wie schon gesagt, als völlig gewiß erscheint, daß Boso bald nach dem September 882 wieder über den Besitz Viennes verfügte.

Ein andersartiges Dokument wie die Mitteilungen der Annalisten und Urkunden über die königliche Stellung Bosos bilden die unter seiner Regierung angefertigten silberner Münzen.[316]) Sie tragen auf der Vorderseite die Inschrift: BOSO GRATIA DEI REX, auf der Rückseite die Worte: VIENNA CIVIS, die auf Vienne als den Ort der Prägung Bezug nehmen. Die Inschrift der Vorderseite deckt sich also mit der Wendung, mit der der König auch sonst urkundlich seinen Namen zu verbinden pflegte.[317]) Ein besonderes Kriterium für die Geschichte Boso während der Jahre 879—887 können diese Münzen natürlich in keiner Weise werden; eher könnten darauf kleine Goldmünzen Anspruch machen, deren Aussehen Gingins-la-Sarra[318]) auf Grund älterer Mitteilungen angibt. Diese tragen auf der Vorderseite außer der Umschrift: BOSO GRATIA DEI REX das angebliche Bildnis Bosos und auf der Rückseite um ein nicht klar zu entzifferndes Monogramm die Umschrift: VIENNA STAT LIBERA. Wären diese Münzen, die übrigens nicht erhalten sind und von denen man im Grunde nur durch einen französischen Forscher des 18. Jahrhunderts namens Charvet weiß, als echt anzusehen, so ginge daraus allerdings mit voller Deutlichkeit hervor, daß Boso nach der Eroberung Viennes in diese Stadt zurückkehren konnte, und daß man die Erinnerung an diesen Erfolg durch die Prägung einer besonderen Münze zu pflegen suchte. Da Poupardin je-

316) M. Prou, Catalogue des monnaies françaises de la Bibliothèque Nationale. Les monnaies carolingiennes; Paris 1896, S. XXII und No. 846. E. Gariel, Les monnaies royales de France sous la race Carolingienne; Straßburg 1883—85, II, S. 336.

317) Die erhaltenen Urkunden König Bosos beginnen stets: In nomine sanctae et indivudae Trinitatis, Boso gratia Dei Rex, oder: misericordia Dei Rex, oder divina favente clementia Rex. — Cf. Recueil IX, S. 669 ff.

318) Gingins-la-Sarra S. 194 f.

doch die Echtheit dieser Goldmünze infolge ihrer winzigen Größe, die mit den numismatischen Erscheinungen jener Zeit in starkem Widerspruche steht, in Zweifel gezogen hat,[319]) so ist auch mit diesem Zeugnis kein geschichtlicher Wert gewonnen.

IV. Bosos Tod; seine Persönlichkeit.

Alles, was wir aus der letzten Zeit genaueres über Boso wissen, beschränkt sich auf die Nachricht von seinem Tode. Eher als er vielleicht selber es erwartet hatte, wahrscheinlich noch in der Vollkraft seiner Jahre, überraschte ihn der Tod. Durch die Grabschrift, die durch Zufall auf uns gekommen ist,[320]) erfahren wir das genaue Datum dieses Ablebens: es erfolgte am 11. Januar 887.[321]) Die Grabschrift hat folgenden Wortlaut:

REGIS IN HOC TUMULO REQUIESCUNT MEMBRA BOSONIS
HIC PIUS ET LARGUS FUIT AUDAX ORE FACUNDUS
SANCTI MAURICII CAPUDAST CIRCUMDEDIT AURO
ORNAVIT GEMMIS CLARIS SUPER ATQUE CORONAM
IMPOSUIT TOTAM GEMMIS AUROQUE NITENTEM
HIS DUM VITA FUIT BONA DUM VALITUDO MANERET
MUNERA MULTA DEDIT PATRONO CARMINE DICTO
URBIBUS IN MULTIS DEVOTO PECTORE MAGNA
CONTULIT ET SANCTIS PRO CHRISTI NOMINE DONA
STEPHANE PRIME TIBI CEPTRUM DIADEMA PARAVIT
LUGDUNI PROPRIUM RUTILAT VELUT HIG NICOMINUS SOL[322])

319) Cf. Poupardin, S. 139, Anm. 3.

320) Cf. Poupardin, S. 139, Anm. 4—6.

321) Die Grabschrift ist unter anderem abgedruckt bei: Recueil VIII, S. 50, Anm. und Terrebasse, Inscriptions du moyen âge de Vienne; Vienne 1875, tom. I, S. 132. — Ich folge in der Wiedergabe dem Texte bei Terrebasse, den auch Poupardin bringt.

322) Recueil VIII, S. 50, Anm. schreibt diesen Vers: Lugduni proprium rutilat velut hic Nicominus. Das letzte Wort ist hier also fortgelassen. Die Lesart der Grabschrift scheint demnach doch keineswegs

QUAMVIS HUNC PLURES VOLUISSENT PERDERE REGES
OCCIDIT NULLUS SED VIVO PANE REFECTUS
HOC LINQUENS OBIIT CHRISTI CUM SANGUINE REGNUM
QUEM DEUS IPSE POTENS CELI QUI CLIMATA PINGIT
CETIBUS ANGELICIS JUNGAT PER SECULA CUNCTA
OBIIT TERTIO IDUS JANUARII OCTAVO ANNO REGNI SUI.

Wir sehen, daß es eine Krankheit war, die Boso so bald dahinraffte;[323]) schon im 8. Jahre seiner Regierung. Wie er zu der Kirche seines Landes von Anfang an in besonderen Beziehungen gestanden hatte, so verschmähte er es nicht, vor seinem Ende ihre geistlichen Segnungen in Anspruch zu nehmen.[324]) Die Grabschrift läßt es sich angelegen sein, neben dieser Tatsache auch des Königs Freigebigkeit gegen die Kirche ausdrücklich hervorzuheben; besonders nennt sie ihn als den Stifter eines kunstvollen und kostbaren Behältnisses für eine Reliquie des heiligen Mauricius, die in Vienne allgemeine Verehrung genoß.[325]) Auf die politischen Geschehnisse der Bososchen Regierung weisen lediglich die Worte hin: quamvis hunc plures voluissent perdere reges, occidit nullus. Dem Inhalte nach stimmen sie mit einem Teile der Kritik Reginos von Prum überein, die dieser, allerdings in etwas breiterer Ausführung, seinen Mitteilungen über die Usurpation des Jahres 879 anschließt. Auch der Chronist hebt rühmend hervor, daß Boso voller Verschlagenheit allen

---

festzustehen. Was soll nun aber „Nicominus“ bedeuten? Du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis; Niort 1883 ff. kennt dieses Wort nicht. Da nun außerdem in der obigen Fassung des Verses das Wort „sol“ über den Hexameter herausschlägt, erscheint mir der Vers verderbt. Vielleicht ist folgende Conjektur statthaft: Lugduni proprium, rutilat velut hic nec minus sol.

323) Das ergibt sich wohl aus den Worten: bona dum valitudo maneret (Vers 6).

324) Vers 13—14: Vivo pane refectus, hoc linquens obiit Christi cum sanguine regnum.

325) Über die Verehrung des hlg. Mauricius vgl. R. Berg: der heilige Mauricius und die thebäische Legion; Halle 1895.

Nachstellungen seiner Feinde habe zu entgehen verstanden.[326])

Trotz des großen Zeitraumes, der die Forschung von jenen Tagen trennt, hebt sich das Bild König Bosos in dem Rahmen der westfränkischen Reichsgeschichte deutlich genug ab, um auch von seiner Persönlichkeit einen verhältnismäßig klaren Eindruck zu geben. Als Kind seiner Zeit, als Mann, dessen Geschichte ganz in den heillosen Verhältnissen des Westreiches während der zweiten Hälfte des 9. Jahrh. seine Wurzeln hatte, bietet seine Persönlichkeit in vieler Beziehung Typisches, die typischen Züge der selbständigen Großen jener Zeit, aber was seine Erscheinung so eigenartig macht, ist das, daß uns alle diese Züge bei Boso gleichsam konzentriert entgegentreten: das Streben nach Unabhängigkeit, das allen damaligen Großen in gleicher Weise gemeinsam war, ist in seiner Person am stärksten und erfolgreichsten zum Ausdruck gekommen. Was ihn vor den übrigen Großen seiner Zeit vor allem auszeichnete, war sein ungewöhnlich stark entwickelter Ehrgeiz. Er war es, der den Herzog mit seiner schon sehr selbständigen Stellung in der Provence nicht zufrieden sein ließ, sondern ihn nach Zielen jagte, die weit über alles hinausgingen, was andere Große dieser Zeit je zu erreichen gewagt haben.

Der Gedanke, den Karolingern Italien zu entreißen und damit die Kaiserkrone zu gewinnen, hat ihn, wie wir sahen, in Gemeinschaft mit seinem nicht minder ehrgeizigen päpstlichen Partner lebhaft erfüllt; erst die Ungunst der Verhältnisse, auf die er im Dezember 878 in Oberitalien stieß, hat ja dieses Unternehmen nicht zur Ausführung kommen lassen. Mag Irmengard, wie wir nach Hinkmars Mitteilungen glauben dürfen,[327]) die hochfliegenden Pläne des Gatten immerhin bestärkt, mögen

326) Regin. chron., S. 114: Fuit autem tam perspicacis ingenii, ut cum a multis, ut dictum est, regibus et regnis assidue insectatus sit, a nullo tamen aut capi aut circumveniri aliquando potuerit.

327) Ann. Bert., S. 150; cf. oben S. 62.

die ganz auffälligen Bevorzugungen und Auszeichnungen seiner Person durch Karl den Kahlen den Ehrgeiz des Herzogs mächtig gefördert haben, letzlich wird diese Eigenschaft doch von Anfang an als der eigentliche Grundzug seines Wesens anzusehen sein. Der ungünstige Ausfall des auf den Besitz Italiens gerichteten Vorhabens vermochte keineswegs sein Bedürfnis, eine außerordentliche Rolle zu spielen, ernstlich herabzustimmen. Schon noch nicht ein Jahr später gebot er als König über die Provence und Burgund. Der Erfolg ist neben den glücklichen Umständen, die das Hinscheiden Ludwigs des Stammlers und das daraus sich ergebende allgemeine Gefühl der Unsicherheit im Lande für ihn bedeutete, in erster Linie auf das Konto der völligen Unerschrockenheit und Selbständigkeit seines Handelns zu setzen,[328]) mit der er sich die gegebene Situation nutzbar zu machen verstand. Daß Boso nicht zauderte, Kräften des Widerstandes, die sich seinem Vorhaben entgegenzustellen suchten, durchaus die Stirne zu bieten, sahen wir aus den Nachrichten Hinkmars und Reginos über die burgundische Throngründung und aus einem Briefe Hinkmars an Boso.[329]) Er besaß genug Energie, um dort, wo er der Stärkere war, auch das Recht des Stärkeren fühlen zu lassen; er sehnte sich nicht nur nach hohen Zielen, er war auch der Mann, die Wege zu gehen, die allein zu diesen Zielen führten.

Es ist auffallend und beachtenswert, daß er mit diesen Eigenschaften der Tatkraft gewisse staatsmännische Fähigkeiten verband; die Geschichte seiner Wahl bildet ein treffliches Beispiel dafür. Gewiß, auf die Unterstützung seiner Pläne durch die Bischöfe des Landes konnte Boso von vornherein nicht verzichten, das war selbstverständlich, aber daß er sich nicht lediglich mit ihrer Zustimmung begnügte, sondern seine Herrschaft auf den legitimen Boden

328) Es trifft deshalb durchaus zu, wenn die Grabschrift Boso das Prädikat „audax“ erteilt (Vers 2).

329) Cf. oben S. 77 u. 80, ebenso S. 106, Anm. 300.

einer Wahl zu stellen suchte — sie bedeutete gegenüber dem damals allein gültigen Erbrecht der karolingischen Familie natürlich trotz alledem eine Usurpation —, muß zweifellos als ein Akt politischer Klugheit gelten.[330]) In doppelter Hinsicht: sie bedeutete einmal gegenüber der Geistlichkeit ein bedeutsames Entgegenkommen, da die Anwendung des Wahlverfahrens die Bischöfe aus der peinlichen Rolle der zum Teil doch zur Anerkennung lediglich Gezwungenen in die Lage freien Handelns emporhob, ein Entgegenkommen, durch das der König sich die Geistlichkeit ohne Zweifel für die Zukunft verpflichtete, zum andern vermied er durch dieses Verfahren vor den Fernerstehenden den Anschein einer Usurpation und schuf damit für seine Herrschaft in gewisser Weise rechtliche Grundlagen, deren Wert später (890), bei der Wahl seines Sohnes Ludwig, deutlich zutage treten sollte.

Die exponierten Stellungen, die Karl der Kahle dem Schwager anvertraute, und vor allem die lange Dauer erfolgreichen Widerstandes gegen alle feindlichen Angriffe, sprechen für seine militärische Tüchtigkeit.[331]) Eine seltsame Verschlagenheit ging damit Hand in Hand: als die Truppen Karlmanns in Verbindung mit denen Richards von Autun im September 882 Vienne erobern konnten, mußten sie gewahr werden, daß sie den Fuchs auch diesmal nicht in der Falle hatten. Auch im Spätsommer 880 hatte Boso ja Vienne vor der Einschließung verlassen;[332]) man sieht, wie genau er sich dessen bewußt war, daß mit seiner Gefangennahme nicht nur sein Leben, sondern auch der fernere Bestand des neuen Reiches auf dem Spiele stand, und wie schlau er dieser Gefahr zu begegnen suchte. Wenn man dem glauben dürfte, was Regino über seine Persönlichkeit sagt,[333]) so wäre seine

330) Cf. auch oben S. 81—83.

331) Cf. oben S. 26 f.

332) Cf. oben S. 93 und S. 115 Anm. 326.

333) Regin. chron. S. 114: Fuit autem . . . tantae moderationis, ut cum sibi faventes proscriptionibus damnarentur bonisque omnibus priva-

Regierung, nach dem ihn 879 rücksichtslose Energie an das Ziel seiner Wünsche getragen hatte, von so weiser Mäßigung gewesen, daß die Untertanen ihrem Könige in allen Nöten treulich zur Seite standen und allen Versuchungen, seine Sache an die westfränkischen Könige zu verraten, siegreich widerstanden. Diese Worte Reginos sind indes nur mit dem größten Vorbehalt aufzunehmen.[334])

Für die innere Ausgestaltung der 879 errungenen politischen Erfolge hat von Bosos Seite wohl kaum Wesentliches geschehen können: die Kriege gegen Karlmann, Markgraf Bernhard und auf der anderen Seite gegen Berard von Tuscien traten doch zu sehr in den Vordergrund der Geschichte des jungen Reiches.[335]) Nur selten hat eine neu aufstrebende Dynastie mit so großen Schwie-

rentur, nunquam insidiis suorum militum fuerit petitus neque fraude, proditus, cum utrumque hostes saepe tentassent.

334) Einmal sagen uns andere zeitgenössische Quellen nichts von solchem verräterischen Ansinnen seitens der Westfranken, zum andern hat Manitius in seinem Aufsatze: Regino und Justin (neues Archiv XXV, S. 195) darauf hingewiesen, wie sehr Regino an dieser Stelle in Abhängigkeit von Justin steht. Regino hat seine Worte ganz der Justinschen Charakteristik Hannibals entnommen. Den Worten Reginos, die gleichfalls für Bosos Charakter in Betracht kommen: „fuit perspicacis ingenii“ (cf. oben S. 115, Anm. 326), darf man in dieser Hiusicht mehr Vertrauen schenken, da schon besonders der Umstand, daß Boso jedesmal Vienne vor der Belagerung verließ und sich vor allem auch dadurch mit Geschick gegen seine Gegner zu behaupten wußte, eine sichere Stütze für den „Scharfsinn“ und die „Verschlagenheit“ des Köuigs bietet.

335) Regino hat von diesem Gesichtspunkt aus über die niederburgundische Throngründung ein Werturteil abgegeben, das den Dingen im wesantlichen durchaus gerecht wird; Regin. chron. S. 114: Quae res illi (scl. Bosoni) magis attulit continuum cladium ac periculorum dispendium, quam gloriae et dignitatis emolumentum. Siquidem iam dicti adolescentes, Hludowicus et Carlomannus, industria ac studio Hugonis abbatis et aliorum procerum in regnum sublimati sunt, et eundem Bosonem diebus vitae suae omni instantia sunt percecuti. Nec solum illi, verum etiam alii reges Francorum per succedentia tempora adeo graviter nomen eius tulerunt atque exosum habuerunt, ut inrecuperabili eius deiectione et mortis exitio non modo principes ac duces, sed etiam eorum satellites, sacramentis et execrationibus obligarentur. — Die letzten Worte werden wohl als rhetorischer Pleonasmus beurteilt werden dürfen.

rigkeiten um ihre Existenz zu kämpfen gehabt. Der Bestand Niederburgunds ist so doch mit unverhältnismäßig großen Opfern erkauft worden, aber immerhin: er war erkauft! Der Gedanke eines selbständigen Reiches faßte trotz der kurzen Regierungszeit König Bosos so sehr in den südburgundischen Landen Wurzel, daß schon 890, als Ludwigs „des Blinden" Jugend es soeben zuließ, die Bischöfe und Großen des Landes von neuem zur Königswahl schritten. Ludwig, Bosos Sohn selber, war es, der der Regierung des Vaters folgen konnte.

Beilage.

Päpstliche Adoptionen.

Die ungewöhnliche Erscheinung der Adoption Bosos durch Johann VIII.[336]) wirft von selbst die Frage nach analogen Fällen auf. Durch Zufall stieß der Verfasser in dieser Frage auf den Passus einer Kirchengeschichte von Dr. Anton Michl,[337]) der, vor 100 Jahren lebend, drei Fälle päpstlicher Adoption festgestellt hat. Seitdem war die hier gewonnene Erkenntnis der Wissenschaft gleichsam wieder verloren gegangen; weder die Rechtslexika von Holtzendorff und Weiske noch das Kirchenlexikon von Wetzer & Welte wissen etwas von päpstlichen Adoptionen. Michl sagt nun in seiner „Christlichen Kirchengeschichte" folgendes: „Um die eroberten Besitzungen vor allen Angriffen weltlicher Fürsten zu sichern, kamen die Päpste dieses Zeitalters, Stephan II., Johann VIII. und Stephan V. auf den für sie sehr nützlichen Einfall, eben

336) Cf. oben S. 53 f.

337) Dr. A. Michl, Christliche Kirchengeschichte, 2. Aufl., München 1812, I. Bd., S. 238.

diese weltlichen Fürsten, besonders jene, die Roms Nachbaren waren, als Söhne der römischen Kirche zu adoptieren, und so ihnen gleichsam die kindliche Pflicht aufzuerlegen, ihre Mutter nicht nur allein selbst nicht zu beleidigen, sondern vielmehr auch gegen alle auswärtigen Feinde zu beschützen". Michl sagt zwar nicht, welche Adoptionen er im Auge hat, es konnte jedoch nach der Namennennung Stephans II. und Stephans V. nicht schwer sein, zu finden, welche Personen diese Adoption betraf;[338]) es handelt sich bei Stephan II. um die Adoption der Frankenkönige Pippin, Karl und Karlmann im Jahre 756, bei Stephan V. um diejenige Widos von Spoleto.[339]) Der inneren Bedeutung nach wird nun m. E. die Adoption Bosos und Widos derjenigen der drei Frankenkönige gegenübergestellt werden müssen. Denn so viel ist sicher: die Adoption Pippins und seiner beiden Söhne durch Stephan II. ist allen auf privatrechtlichem Gebiete in dieser Zeit vorkommenden Adoptionen noch weit unähnlicher als diejenige Bosos und Widos.

Die Quelle, die uns das Adoptionsverhältnis Pippins des Jüngeren und seiner zwei Söhne zu Stephan II. überliefert, ist ein Brief dieses Papstes aus dem Frühjahre 756. Er ist während der Zeit geschrieben, als König Aistulf Rom aufs schwerste bedrängte. Hatte der Papst während der damaligen Belagerung Roms schon zwei Briefe an Pippin abgesandt, so schrieb er schließlich in der höchsten Not einen dritten, in dem er als den Schreiber den Apostel Petrus auftreten ließ. In eben diesem Schreiben finden wir die Frankenkönige zweimal „Adoptivsöhne" angeredet:[340]) Praetestor vos, dilectissimi filii mei adoptivi . . . adhortor atque admoneo ego apostolus Dei petrus, . . . ne paciamini periri hanc civitatem

338) Wenn Michl von einer Adoption Johanns VIII. spricht, so meint er mit dieser sicherlich diejenige Bosos.

339) Über den Zeitpunkt dieser Adoption siehe weiter unten!

340) Ph. Jaffé, Monumenta Carolina (Codicis Carolini epistolae), Berlin 1867, S. 58.

Romanam". Kurz vorher heißt es:[341]) „Ideoque ego apostolus Dei Petrus, qui vos adoptivos habeo filios, ad defendendum de manibus adversariorum hanc Romanam civitatem . . . adhortor".[342]) Es kann m. E. keinem Zweifel unterliegen, daß die Einführung des der weltlichen Adoption entlehnten Begriffes filius adoptivus in der Tat eine Erfindung Stephans II. darstellt. Wenn man bedenkt, daß dieser Papst zwei Jahre früher (754) Pippin bei der Krönung in St. Denis zum Patricius von Rom ernannt hatte, so werden die Zusammenhänge deutlich. Die Ernennung zum Patricius legte den Frankenkönigen in erster Linie die Pflicht auf, Rom und die Kurie in jeder Weise zu schützen: wenn wir nun sehen, daß Stephan II. sie durch den Mund des Apostels Petrus jetzt auch zu Adoptivsöhnen des heiligen Stuhles machte, so wollte der Papst mit dieser Ernennung der offiziellen Aufgabe des Schutzes, die die Könige Rom gegenüber als patricii übernommen hatten, wohl noch den Stempel einer ganz persönlichen Verpflichtung aufdrücken.

Durch den Umstand, daß Stephan eine derartige „Adoption" durch den heiligen Petrus vornehmen läßt, ist sie allerdings besonders geeignet, lediglich den Eindruck einer Phrase zu erwecken, und das auch für die beiden anderen Fälle päpstlicher Adoption vermuten zu lassen, die Adoption Bosos zeigt uns jedoch, wie Johann VIII. aus diesem bloßen Beispiel geistlicher Beredsamkeit seines Vorgängers ein neues Mittel kurialer Diplomatie abzuleiten verstand. Poupardin hält allerdings die Worte Johanns über die Annahme Bosos zum Adoptivsohne lediglich für eine „pure formule de politesse".[343]) Er führt an, daß Johann in seinen Briefen auch andere

341) Jaffé, ebenda S. 57.

342) In den diesem Schreiben vorausgehenden Briefen findet sich eine derartige Anrede noch nicht; Pippin wird hier in der Regel „filius et spiritalis compater", aber noch nicht „filius adoptivus" genannt (cf. Jaffé, ebenda S. 48 ff.).

343) Poupardin, l. c., S. 91 Anm. 3.

Fürsten seine Söhne nenne. Das ist sehr richtig, aber in dem Briefe Johanns an Karl den Dicken steht ausdrücklich das Wort „adoptio“;[344]) man wird daher die Nachricht von Bosos Adoption keineswegs für eine Floskel halten dürfen. Die Sache liegt m. E. ohne Zweifel so, daß Johann sich mit vollem Bewußtsein der Adoption als eines Mittels bediente, das seine nahen Beziehungen zu Boso in natürlichem Lichte erscheinen ließ und daher Gelegenheit bot, ungestört den gemeinsamen Plänen nachzugehen, ohne sogleich den Argwohn der Mitwelt zu erregen.[345]) Da uns überliefert ist, daß die Adoption Bosos gelegentlich der Synode von Troyes mit Wissen und ausdrücklichem Einverständnis Ludwigs des Stammlers erfolgte,[346]) so ist es wohl sogar wahrscheinlich, daß man gewisse Förmlichkeiten dabei beobachtete.

Über die Adoption Widos von Spoleto durch Stephan V. läßt sich in dieser Hinsicht leider wenig sagen, da wir über die näheren Umstände, unter denen sie geschah, völlig im Unklaren sind. Das Zeugnis, was wir über die Gründung dieses Pseudo-Kindschaftsverhältnisses besitzen, geht nämlich nicht auf ein päpstliches Schreiben zurück, sondern wir wissen davon nur durch Flodoards „Geschichte der Reimser Kirche“. Der Papst teilte danach Erzbischof Fulko von Reims unter anderem brieflich mit: Widonem unici loco filii se tenere.[347]) Das würde allerdings nicht durchaus für eine Adoption sprechen, das würde sehr wohl lediglich eine „Formel höflicher Freundlichkeit“ sein können,[348]) aber die Adoption ist uns dadurch wohl mit

344) Jaffé, No. 3205: Ludowici Balbi regis consilio atque hortatu Bosonem principem per adoptionis gratiam filium meum effeci.

345) Cf. oben S. 53 f.

346) Cf. oben S. 54 f.

347) Flodoardi historia Remm. eccl.; SS. XIII, S. 556 (Bericht über einen Brief Stephans V. an Erzbischof Fulko: Memoriam quoque Widonis ducis gratissime se suscepisse, quem unici loco filii se tenere fatetur.

348) In dem einzigen Briefe Stephans V. an Wido, der uns erhalten ist, (I. P. Migne, Patrologiae cursus completus; series latina, Paris 1844 ff., tom. CXXIX (1853), S. 793 f., nennt der Papst Wido zwar schon 886 „cha-

Sicherheit verbürgt, daß Flodoard an einer anderen Stelle sagt, daß der Papst Wido „adoptiert" habe.[349]) Die Adoption muß, da Stephan V. von 885 bis 891 die päpstliche Tiara trug und Wido bereits 889 in Italien als König anerkannt wurde, jedoch in dem bei Flodoard mitgeteilten päpstlichen Schreiben über die Adoption noch „dux" genannt wird, zwischen den Jahren 885 und 889 erfolgt sein. Als nach Karls des Dicken Tode im Januar 888 Arnulf von Kärnten, Berengar von Friaul und Wido als Prätendenten um die italische Herrschaft auftraten, gelang es Stephan V. — mit mehr Glück als einst Johann VIII. — seinem Adoptivsohne im Februar 891 die Kaiserkrone zu verschaffen.[350]) Unter welchen Umständen die Adoption Widos jedoch zustande kam, ob sie schon zur Zeit Karls des Dicken bestand, und ob sie der Ausfluß einer geheimen feindlichen Gesinnung Stephans V. gegen diesen Kaiser war, wissen wir leider nicht. Unter dem Deckmantel der Adoption wird wohl auch hier, ganz ähnlich wie bei Boso, ein geheimes Bündnis bestanden haben, das Wido vielleicht zum Schutze der Kurie und den Papst zur Begünstigung der Herrschaftsgelüste Widos verpfichtete.

Jedenfalls steht weder die Adoption Bosos noch die Widos[351]) auf den rechtlichen Grundlagen des römischen Rechts, das um diese Zeit ja vornehmlich auch noch das kirchliche Recht beherrschte. Das geht ganz deutlich daraus hervor, daß es in der Mitteilung über die Adoption Bosos nicht „per arrogationis gratiam", sondern „per

---

rissime fili", aber eine derartige Anrede darf in keiner Weise als Beweismittel für das Geschehnis einer Adoption gelten.

349) Flodoard, l. c., SS. XIII, S. 555 f. (Bericht über einen Brief Fulkos an Stephan V.): Pro Widone quoque, affine suo, quem idem papa in filium adoptaverat, memorat, tam se quam ceteros consanguineos suos, quibus id notificaverat, debitam exhibituros eidem papae reverentiam.

350) Ann. Vedast, S. 65.

351) Das gilt auch von der Adoptions Pippins und seiner beiden Söhne, soweit man überhaupt hier von einer Adoption sprechen kann.

adoptionis gratiam“ heißt, und daß Flodoard nicht „arrogaverat“, sondern „adoptaverat“ sagt. Standen nämlich, wie hier, die Adoptierten rechtlich nicht mehr unter der patria potestas, sondern waren sie „homines sui juris“, so wurde die Adoption in dem römischen Rechte jener Zeit stets nur eine arrogatio, nie aber eine adoptio genannt.[352]) Eben dieser Umstand beweist deutlich, wie die Institution päpstlicher Adoptionen auf einem rechtlich völlig selbständigen, ja vielleicht völlig willkürlichen Boden fußte. Zur Begründung eines eigentlichen Kindschaftsverhältnisses, worin nach römischem Rechte der Zweck jeder Adoption zu suchen ist, haben Johann VIII. und Stephan V. Boso und Wido sicherlich nicht adoptiert. In etwas ähneln so die beiden päpstlichen Adoptionen des 9. Jahrhunderts manchen Arrogationen der römischen Kaiserzeit, wo eine starke Tendenz der Abschwächung im Adoptionsrechte dazu führte, daß hochgestellte Männer häufig nur aus dem Grunde Personen an Kindesstatt annahmen, um ihnen den Eintritt in öffentliche Rechte zu ermöglichen.[353]) Es ist immerhin denkbar, daß Johann VIII. und Stephan V. auch aus dem Grunde zur Adoption ihrer Günstlinge schritten, weil sie glaubten, eben dadurch den illegitimen Anwärtern auf die Kaiserkrone für die mangelnde königliche Abkunft gegenüber den Karolingern vollwertigen Ersatz schaffen zu können.[354])

352) Cf. Rechtslexikon von von F. v. Holtzendorff 3. Aufl., Leipzig 1880, S. 47 ff., Rechtslexikon von I. Weiske, Leipzig 1839 ff., I, S. 155 ff. und Wetzer & Weltes Kirchenlexikon, 2. Aufl., Freiburg i. B. 1882 ff., I., S. 245 f.

353) Man denke nur an die Adoptionen der römischen Kaiser, die fast alle aus diesem Grunde vorgenommen wurden.

354) Cf. Dümmler III, S. 99.

Lebenslauf.

Ich, Fritz Karl Emil Seemann, evangelisch-lutherischer Konfession, wurde als Sohn des Gutspächters Hugo Seemann und seiner Ehefrau Lina, geb. Kind, am 22. Oktober 1884 auf dem Klostergute Spendin bei Dobbertin (Mecklenburg-Schwerin) geboren. In Breesen bei Sülze (Mecklenburg-Schwerin), einer großherzoglichen Domäne, die mein Vater im Jahre 1890 übernahm, empfing ich durch Hauslehrer den ersten Unterricht, bis ich Ostern 1896 in die Quarta des großherzoglichen Domgymnasiums zu Güstrow aufgenommen wurde. Mit der Erreichung des Einjährig-Freiwilligenzeugnisses wechselte ich 1901 die Schule und trat in die Obersekunda des städtischen Gymnasiums zu Neubrandenburg ein; hier erwarb ich Ostern 1905 das Zeugnis der Reife. — Ich besuchte zunächst die Universität Erlangen, um Theologie zu studieren, ließ mich jedoch im zweiten Semester bei der philosophischen Fakultät einschreiben, um von nun an in erster Linie Geschichte und Germanistik zu studieren. Ostern 1906 ging ich nach Berlin, Michaelis 1907 nach Halle. Ich hörte folgende Professoren und Dozenten:

in Erlangen:

Ewald, Fester, Iudeich, Kolde, Müller, Pechuel-Loesche, Steinmeyer;

in Berlin:

Caspar, Delbrück, Geiger, Herrmann, Hintze, Hoeniger, Krabbo, R. M. Meyer, Paulsen †, Penck, Riehl, Roethe, Schlü-

ter, E. Schmidt, Sternfeld, Tangl, v. Wilamowitz-Moellendorf;

in Halle:

Bremer, Consbruch, Droysen †, Ebbinghaus †, Fester, Frieß, Goldschmidt, Jahn, Kern, Lindner, Menzer, Muff, Nebert, Niese †, Praechter, Saran, Schultze, Schwarz, Strauch, Uphues, Wissowa.

An ihren Seminaren resp. Übungen ließen mich teilnehmen in Berlin:

Herrmann, Krabbo, Paulsen, Penk, Tangl;

in Halle:

Consbruch, Droysen, Ebbinghaus, Fester, Lindner, Nebert, Praechter, Saran, Strauch, Wissowa.

Allen meinen verehrten Lehrern schulde ich großen Dank. Die Anregung zur vorliegenden Arbeit erhielt ich durch Herrn Geh. Regierungsart Prof. Dr. Lindner, dem auch an dieser Stelle den tiefsten Dank dafür auszusprechen es mich um so mehr drängt, als ich gerade seinen Vorlesungen ein stetig wachsendes Interesse an den großen Entwicklungsgängen der Geschichte verdanke.

Die mündliche Prüfung bestand ich am 13. Dezember 1910.